

Johanneische Christologie (Biblische Theologie NT) SS 2017

0 Einordnung der Vorlesung: Stellung im Studienplan; Prüfungsmodalitäten etc.

Verhältnis Exegese – Biblische Theologie; gewähltes Vorgehen; Literatur

1 Vorfragen zu joh Schrifttum, joh Gemeinde und theologischer Verortung der joh Schriften
(vgl. Aufbaukurs NT III)

2 Allgemeines zur joh Christologie

2.1 Priorität der Christologie; weitere hermeneutische Vorüberlegungen

2.2 Das joh Christusbild im Vergleich mit den synoptischen Evangelien

2.3 "The Central Structure of Johannine Christology" (*W. Loader*) anhand Joh 3,31-36 (vgl. 12,44-50; 17,1-26)

3 Der Gesandte und Offenbarer des Vaters

3.1 Der Zusammenhang

3.2 Der Gesandte

3.2.1 Stellenwert und theologische Problematik

3.2.2 Sprachgebrauch: johanneisch; neutestamentlich-vorjohanneisch

3.2.3 Herkunft der (vor-)joh Gesandtenvorstellung: Gnosis?; Altes Testament und Judentum: Apokalyptik und Weisheitsspekulation; Prophetensendung und Erwartung des Mose-ähnlichen Endzeitpropheten; jüdisches Schaliach-Institut und altorientalisches Botenrecht (*J.-A. Bühner*); kritische Würdigung

3.2.4 Wesentliche Momente der joh Sendungsaussagen

3.2.4.1 Die Sendung in die Welt (Exkurs: Bedeutung/-en von *kosmos* / „Welt“ bei Joh)

3.2.4.2 Die Vermittlung des (ewigen) Lebens

3.3 Der Offenbarer

3.3.1 Offenbarung als Heilsereignis: „Inhalt“ der Offenbarung

Erwartung und Fehlannonce; das bloße „Dass des Gekommenseins“ (*R. Bultmann*) und die Kritik daran; personale Begegnung als Zentrum der Offenbarung

3.3.2 Offenbarung im Wort: Die Offenbarungsreden

3.3.2.1 Eine Quelle von Offenbarungsreden?

3.3.2.2 Grundzüge der Reden

3.3.2.2.1 Allgemeines; dualistische Terminologie; Doppeldeutigkeiten und Missverständnisse

3.3.2.2.2 Zum Wesen des joh „Dualismus“ (vgl. bes. 3,19-21)

3.3.2.2.3 Neugeburt im Glauben, Dynamik des Glaubens, Erkennen und Tun der Wahrheit

3.3.2.3 Selbstoffenbarung in den Ich-bin-Worten

3.3.2.3.1 Zur Verbreitung: AT; jüd. Weisheit u. a.; NT außer Joh

3.3.2.3.2 Vorkommen bei Joh

3.3.2.3.3 Formkritische Analyse und Klassifikation: erweitertes und absolutes Ich-bin-Wort

3.3.2.3.4 Aussageabsicht und Herkunft: absolutes „Ich bin“ / erweitertes „Ich bin“

3.3.2.3.5 Theologische Bedeutung der Ich-bin-Worte

3.3.3 Offenbarung im Tun: Die Zeichen / *sēmeia*

3.3.3.1 Eine Semeiaquelle?

3.3.3.2 Der joh Sprachgebrauch: engerer / weiterer Gebrauch; Zeichenforderung; Zeichen und Werke

3.3.3.3 Die Bedeutung der Zeichen: Offenbarung der Herrlichkeit (mehr als messianische *doxa*)

3.3.3.4 Herkunft des joh Zeichenbegriffs: synopt. Tradition; AT: *’ōtōt*, Zeichenhandlungen; joh Akzentuierung

3.3.4 Offenbarung im „Werk“: Geschehen der „Stunde“ von Passion und Erhöhung / Verherrlichung / Aufstieg

3.3.4.1 „Werk“ (*ergon*) und „vollenden“ (*teleō, teleioō*)

3.3.4.2 „Stunde“ (*hōra*), „Zeitpunkt“ (*kairos*), „jetzt“ (*nyn*), „noch nicht“ (*oupō*)

3.3.4.3 Die Inthronisation am Kreuz: „Erhöhung“ (*hypsōō / hypsōthēnai*): 3,14f; 8,28; 12,32.34; Kreuzestitelus: 19,19 (vgl. 18,33-36; 19,15); Jesu königlich-souveräne Haltung in Passion und Sterben

3.3.4.4 „Verherrlichung“ und „Aufstieg“

3.3.4.4.1 „Herrlichkeit“ / „Verherrlichung“ (*doxa, doxazein, doxasthēnai*): Spannung im joh Begriff; Zshg.

3.3.4.4.2 „Aufstieg“ / „Hinaufsteigen“ (*anabainein*): vgl. 3,13; 6,62; 20,17; Fazit

3.3.4.5 Äußerster Erweis göttlicher Liebe: vgl. 15,12f; 12,32; 12,24; 13,3-10; 19,26f

3.3.4.6 Traditions- und motivkritische Herleitung der joh Erhöhungs- und Verherrlichungsaussagen: Urchristliche Ansätze für den Verherrlichungsgedanken; urchristliche Ansätze für den Erhöhungsgedanken

3.3.4.7 Bedeutung der joh. Konzeption von „Erhöhung / Verherrlichung“

4 Der mit dem Vater verbundene Sohn

4.1 Der joh Sprachgebrauch im Vergleich mit dem sonstigen NT

4.2 Die inhaltlichen Aussagen zu Sohn und Vater (nach Motivkreisen)

Sendung / Gesandtheit (s.o.); Geben; Liebe; Kennen; Solidarität; Ausgang und Rückkehr; Zusammenfassung

4.3 Die Herkunft der Sohn-Christologie

- 4.3.1 Urchristliche Voraussetzungen: Jesu Verhältnis zum „Abba“-Vater (Mk 14,36; vgl. Röm 8,15; Gal 4,6); der „geliebte Sohn“ in Mk 12,6f; das Logion vom gegenseitigen „Erkennen“ (Mt 11,27 / Lk 10,22)
- 4.3.2 Weitere religionsgeschichtl. Ableitungsversuche: hellenist. *theios anēr*? – gnost. Vorstellungen? – atl.-jüd. Vorstellungen: Messias als „Sohn Gottes“, Propheten-Vorstellung, Gesandteninstitut, Weisheitsspekulation
- 4.4 Sinn und Bedeutung der joh Sohn-Christologie

5 Der joh Menschensohn

5.1 Übersicht, inhaltliche Schwerpunkte und Bedeutung im JohEv

5.1.1 Textübersicht

5.1.2 Inhaltliche Schwerpunkte: Wirken auf Erden; Erhöhung und Verherrlichung; Heilsfunktion (bzw. richterlich-scheidende Funktion); planvolle Einordnung der Menschensohn-Worte

5.2 Sohn (Gottes) und Menschensohn

5.3 Messias und Menschensohn

5.4 Erhöhung und Verherrlichung (s.o.)

5.5 Der Menschensohn als Lebensmittler (Joh 6,27ff; 6,52-58)

5.6 Herkunft der joh Menschensohn-Vorstellung

Zur atl.-jüd. Herkunft und Verwendung von „Menschensohn“ (vgl. Aufbaukurs NT I); Gnosis? – Judentum? – Synoptiker und urchristliches Kerygma – joh Integration und Weiterentwicklung

6 Das Lamm Gottes

6.1 Übersicht: Joh 1,29.36 im Kontext (kurze Texterklärung)

6.2 Das Symbol des Gotteslammes: Verbindungslinien

6.2.1 Der leidende und sühnende Gottesknecht (Jes 52,13 - 53,12)

6.2.2 Das Paschalamm (vgl. 1 Kor 5,7; 1 Petr 1,19 mit Joh 18,28; 19,31.36)

6.2.3 Das Opferlamm im atl.-jüd. Kult; der Sündenbock (Lev 16,9f)

6.2.4 Die „Bindung“ (*q̄dā*) Isaaks“ (Gen 22)

6.2.5 Das „Lamm“ der Johannesoffenbarung (Offb 5,6.9.12; 13,8 u.ö.)

6.2.6 Resümee

6.3 Der Sühnegedanke im JohEv

Sterben für die Schafe (10,11.15); andere Stellen mit *hyper*-Formel bzw. Anklänge (11,51f; 6,51c; 12,24; 13,6-10; 15,13; 17,19; 19,36f); Auswertung

7 Der präexistente und menschgewordene Logos

7.1 Überlieferung und Redaktion im Prolog 1,1-18

Kommentierter Logoshymnus (*R. Schnackenburg, O. Hofius* etc.)? – ältester Bekenntnistext (*P. Hofrichter*)? – redaktionelle „christologische Leseanweisung“ unter Verwendung eines älteren Liedes (*M. Theobald*)?

7.2 Zum Logosgedanken

a) Atl. Wort-Gottes-Theologie (Ps 33,6; Weish 9,1; Jes 55,10f ...)

b) Atl.-jüdische Weisheitsspekulation (Spr 8,27.30; Weish 8,3f.6; 9,9; Sir 24,3 ...)

c) Verbindung von Weisheit und Tora (Sir 24,22-26; Ps 119; Bar 3,37 - 4,1; syrBar 54,12-14; Rabbinen)

d) „Logos“ bei Philo von Alexandrien

e) Urkirche und joh Integration

7.3 Die Präexistenz-Vorstellung

a) Gnostische Voraussetzungen?

b) Jüdische Voraussetzungen: Präexistenz bestimmter theologischer Größen; im Voraus bereitete Güter der kommenden Welt; Einfluss der Menschensohn-Vorstellung (äthHen 48,2-7; 49,3)

c) Atl. Weisheitsliteratur (Spr 8,22-31; Sir 24,3-27)

d) Wahrscheinlicher Entfaltungsprozess

7.4 Die Inkarnation des Logos

7.4.1 Das inhaltliche Paradox der Aussage „der Logos wurde Fleisch / *sarx*“

7.4.2 „Fleisch“ / *sarx*: Verankerung in alter Tradition – Vorschau auf den Kreuzestod? – Ausdruck antidoketischer Tendenz?

7.4.3 Die theologische Bedeutung

8 Johanneische Christologie heute

8.1 Positiver Ertrag: Glaube und Geschichte; Glaube und Beziehung; Glaube und Symbol

8.2 Implizite Gefahren: „ungeerdete“ Jenseitsorientierung? – mangelndes politisches Bewusstsein – gnosisnaher Dualismus? – Antijudaismus?

8.3 Gesamtwürdigung

Literatur zur johanneischen Christologie (Auswahl)

Theologische Gesamtdarstellungen

- Becker J.*, Johanneisches Christentum. Seine Geschichte und Theologie im Überblick, Tübingen 2004.
- Berger K.*, Theologiegeschichte des Urchristentums, Tübingen ²1995, 705-728.
- Bultmann R.*, Theologie des Neuen Testaments. Hg. v. Merk O. (UTB 630), Tübingen ⁸1980, 354-445.
- Dormeyer D.*, Einführung in die Theologie des Neuen Testaments, Darmstadt 2010, 129-148.
- Frey J./ Schröter J.* (Hg.), Deutungen des Todes Jesu im Neuen Testament (WUNT 181), Tübingen 2005
- Gnilka J.*, Neutestamentliche Theologie. Ein Überblick (NEB.NT Erg. 1), Würzburg 1989, 126-148.
- Gnilka J.*, Theologie des Neuen Testaments (HThK.S 5), Freiburg/Br. 1994, 226-324.
- Hahn F.*, Theologie des Neuen Testaments. I. Die Vielfalt des Neuen Testaments. Theologiegeschichte des Urchristentums, Tübingen 2002, 585-732.
- Karrer M.*, Jesus Christus im Neuen Testament (GNT 11), Göttingen 1998, passim.
- Loader W.*, The Christology of the Fourth Gospel. Structure and Issues (BET 23), Frankfurt/M. ²1992.
- Lohse E.*, Grundriß der neutestamentlichen Theologie (ThW 5), Stuttgart ⁵1998, 126-144.
- Niederwimmer K.*, Theologie des Neuen Testaments. Ein Grundriß, Wien 2003, 257-329.
- Porsch F.*, Viele Stimmen – ein Glaube. Anfänge, Entfaltung und Grundzüge neutestamentlichen Theologie (BiBa 7), Stuttgart 1982, 125-149.
- Schnackenburg R.*, Die Person Jesu Christi im Spiegel der vier Evangelien (HThK.S 4), Freiburg/Br. 1993, 245-326.
- Schreiber S.*, Die Anfänge der Christologie. Deutungen Jesu im Neuen Testament, Neukirchen-Vluyn 2015, 188-218.
- Schweizer E.*, Theologische Einleitung in das Neue Testament (GNT 2), Göttingen 1989, 141-150.
- Strecker G.*, Theologie des Neuen Testaments (De-Gruyter-Lehrbuch), Berlin 1996, bes. 477-512.
- Stuhlmacher P.*, Biblische Theologie des Neuen Testaments II. Von der Paulusschule bis zur Johannesoffenbarung, Göttingen 1999, 199-286.
- Weiser A.*, Theologie des Neuen Testaments. II. Die Theologie der Evangelien (KStTh 8), Stuttgart 1993, 153-202.
- Wilckens U.*, Theologie des Neuen Testaments. I/4. Die Evangelien, die Apostelgeschichte, die Johannesbriefe, die Offenbarung und die Entstehung des Kanons, Neukirchen-Vluyn 2005, 151-254.

Wichtige Kommentare zu JohEv und 1-3 Joh

- Barrett C. K.*, Joh (KEK.S), Göttingen 1990; *Beasley-Murray G.*, John (WBC 36), Nashville ²1999; *Becker J.*, Joh I-II (ÖTBK 4/1-2), Gütersloh ³1991; *Beutler J.*, Joh, Freiburg/Br. 2013; *Blank J.*, Joh I-III (GSL.NT 4/1-3), Düsseldorf 1977/1981; *Borchert G. L.*, Joh I-II (New American Commentary 25A/B), Nashville 2008; *Brown R. E.*, John I-II (AncB 29/29A), Garden City 1966/1970; *Bultmann R.*, Joh (KEK 2), Göttingen ²¹1986 (mit Ergänzungsheft); *Dietzfelbinger C.*, Joh (ZBK NT 4/1-2), Zürich 2001; *Feneberg W.*, Joh, Stuttgart 2004; *Gnilka J.*, Joh (NEB.NT 4); Würzburg 1983; *Klauck H.-J.*, 1 Joh / 2-3 Joh (EKK 23/1-2), Zürich 1991/92; *Lindars B.*, John (NCB), London 1972; *McHugh J. F.*, Joh I (ICC), London 2009; *Moloney F. J.*, John (Sacra Pagina Series 4), Collegeville 1998; *Morris L.*, John (NICNT), Grand Rapids 1995; *Porsch F.*, Joh (SKK.NT 4), Stuttgart ⁵2001; *Schenke L.*, Joh, Düsseldorf 1998; *Schnackenburg R.*, Joh I-III (HThK 4/1-3), Freiburg/Br. ⁷1992, ⁴1985, ⁶1992; *Schnackenburg R.*, 1-3 Joh (HThK 13/3), Freiburg/Br. ⁶1979; *Schnelle U.*, Joh (ThHK 4), Leipzig ³2004; *Schwank B.*, Joh, St. Ottilien 1996; *Strecker G.*, 1-3 Joh (KEK 14), Göttingen 1989; *Theobald M.*, Joh I (RNT) Regensburg 2009; *Thyen H.*, Joh (HNT 6), Tübingen 2005; *van Tilborg S.*, Joh (Kommentar für die Praxis), Stuttgart 2005; *Vouga F.*, 1-3 Joh (HNT 15/3), Tübingen 1990; *Wengst K.*, Joh I-II (ThKNT 4/1-2), Stuttgart ²2004/01; *Wengst K.*, 1-3 Joh (ÖTBK 16), Gütersloh ²1990; *Wilckens U.*, Joh (NTD 4), Göttingen ²2000.

Empfehlenswerte Forschungsüberblicke, Monographien und Beiträge

- Van Belle G. / van der Watt J. G. / Maritz P.* (Hg.), Theology and Christology in the Fourth Gospel. Essays by the Members of the SNTS Johannine Writings Seminar (BETHL 184), Leuven 2005.
- Van Belle G.*, The Signs Source in the Fourth Gospel. Historical Survey and Critical Evaluation of the Semeia Hypothesis (BETHL 116), Leuven 1994.
- Anderson P. N.*, The Christology of the Fourth Gospel (WUNT 2/78), Tübingen 1996.
- Anderson P. N.*, The Origin and Development of the Johannine Ego Eimi Sayings in Cognitive-Critical Perspective: JSHJ 9 (2011) 139-206.
- Back F.*, Gott als Vater der Jünger im Johannesevangelium (WUNT 2/336), Tübingen 2012.
- Bär M. / Hermann M.-L.* (Hg.), König und Priester. Facetten neutestamentlicher Christologie (FS C.-P. März / EThSt 44), Würzburg 2012.
- Berger K.*, Im Anfang war Johannes. Datierung und Theologie des vierten Evangeliums, Stuttgart 1997.
- Beutler J.*, Studien zu den johanneischen Schriften (SBAB 25), Stuttgart 1998.
- Beutler J.*, Neue Studien zu den joh. Schriften. New Studies on the Johannine Writings (BBB 167), Göttingen 2012.
- Bieringer R.*, „...Because the Father is Greater than I“ (John 14:28). Johannine Christology in Light of the Relationship between the Father and the Son: C. Karakolis / K.-W. Niebuhr (Hg.), Gospel Images of Jesus Christ in Church Tradition and in Biblical Scholarship. Fifth International East-West Symposium of New Testament Scholars. Minsk, September 2 to 9, 2010 (WUNT 288), Tübingen 2012, 181-204.
- Bittner W. J.*, Jesu Zeichen im Johannesevangelium. Die Messias-Erkenntnis im Johannesevangelium vor ihrem jüdischen Hintergrund (WUNT 2/26), Tübingen 1987.
- Broer I.*, Auferstehung und ewiges Leben im Johannesevangelium: ders. / J. Werbick (Hg.), „Auf Hoffnung hin sind wir erlöst“ (Röm 8,24). Biblische u. systematische Beiträge zum Erlösungsverständnis heute (SBS 128), Stuttgart 1987, 67-94.
- Broer I./ Weidemann U.*, Einleitung in das Neue Testament, Würzburg ³2010, 189-241, bes. 228-238.
- Brown R. E.*, The Community of the Beloved Disciple, New York 1979.
- Bühner J.-A.*, Der Gesandte und sein Weg im 4. Evangelium. Die kultur- und religionsgeschichtlichen Grundlagen der johanneischen Sendungschristologie sowie ihre traditionsgeschichtliche Entwicklung (WUNT 2/2), Tübingen 1977.

- Burkett D., *The Son of Man in the Gospel of John* (JSNT.S 56), Sheffield 1991.
- Burz-Tropper V., Weisheitliche Traditionen im Johannesprolog revisited: PzB 23 (2014) 83-106.
- Busse U., Metaphorik und Rhetorik im Johannesevangelium: Das Bildfeld vom König: J. Frey / J. G. van der Watt / R. Zimmermann (Hg.), *Imagery in the Gospel of John*, Tübingen 2006, 279-317.
- Chibici-Revneanu N., Die Herrlichkeit des Verherrlichten. Das Verständnis der *doxa* im Johannesevangelium (WUNT 2/231), Tübingen 2007.
- Dettwiler A., Die Gegenwart des Erhöhten. Eine exegetische Studie zu den johanneischen Abschiedsreden (Joh 13,31-16,33) unter besonderer Berücksichtigung ihres Relecture-Charakters (FRLANT 169), Göttingen 1995.
- Dietzfelbinger C., Der Abschied des Kommenden. Eine Auslegung der joh. Abschiedsreden (WUNT 95), Tübingen 1997.
- Eisele W., Jesus und Dionysos. Göttliche Konkurrenz bei der Hochzeit zu Kana (Joh 2,1-11): ZNW 100 (2009)1-28.
- Ellens J. H., *The Son of Man in the Gospel of John* (New Testament Monographs 28), Sheffield 2010.
- Enders M. / Kühn R., „Im Anfang war der Logos ...“. Studien zur Rezeptionsgeschichte des Johannesprologs von der Antike bis zur Gegenwart (Forschungen zur europäischen Geistesgeschichte 11), Freiburg 2011.
- Ernst J., *Johannes. Ein theologisches Portrait*, Düsseldorf 1991.
- Fortna R. T., *The Gospel of Signs: A Reconstruction of the Narrative Source Underlying the Fourth Gospel* (MSSNTS 11), Cambridge 1970.
- Frey J., Die johanneische Eschatologie. I-III (WUNT 96 / 110 / 117), Tübingen 1997 / 1998 / 2000.
- Frey J., Die Herrlichkeit des Gekreuzigten. Studien zu den Johanneischen Schriften I (WUNT 307), Tübingen 2013.
- Frey J., „... dass sie meine Herrlichkeit schauen“ (Joh 17,24). Zu Hintergrund, Sinn und Funktion der johanneischen Rede von der *δόξα* (*doxa*) Jesu: NTS 54 (2008) 375-397.
- Frey J. / Poplutz U. (Hg.), *Narrativität und Theologie im Johannesevangelium* (BThSt 130), Neukirchen-Vluyn 2012.
- Frey J. / van der Watt J. G. / Zimmermann R. (Hg.), *Imagery in the Gospel of John. Terms, Forms, Themes, and Theology of Johannine Figurative Language* (WUNT 200), Tübingen 2006.
- Hasitschka M., Befreiung von Sünde nach dem Johannesevangelium. Eine bibeltheologische Untersuchung (ITS 27), Innsbruck 1989.
- Hasitschka M. / Stare M., „Alles ist durch ihn geworden“ (Joh 1,3). Jesus und die Schöpfung – Neutestamentliche Perspektiven: S. Paganini / J. Panhofer (Hg.), *Schöpfung – Evolution – Verantwortung*. Vorträge der 11. Innsbrucker Theologischen Sommertage 2010 (theologische trends 20), Innsbruck 2011, 47-68.
- Heekerens H. P., Die Zeichen-Quelle der johanneischen Redaktion. Ein Beitrag zur Entstehungsgeschichte des vierten Evangeliums (SBS 113), Stuttgart 1984.
- Hengel M., Die johanneische Frage. Ein Lösungsversuch mit einem Beitrag zur Apokalypse von J. Frey (WUNT 67), Tübingen 1993.
- Hergenröder C., Wir schauten seine Herrlichkeit. Das johanneische Sprechen vom Sehen im Horizont von Selbsterschließung Jesu und Antwort des Menschen (FzB 80), Würzburg 1996.
- Hinrichs B., „Ich bin“. Die Konsistenz des Johannes-Evangeliums in der Konzentration auf das Wort Jesu (SBS 133), Stuttgart 1988.
- Hofius O., „Der in des Vaters Schoß ist“ Joh 1,18: ZNW 80 (1989) 163-171.
- Hofrichter P., Im Anfang war der „Johannesprolog“. Das urchristliche Logosbekenntnis – die Basis neutestamentlicher und gnostischer Theologie (BU 17), Regensburg 1986.
- Holloway P. A., Left Behind: Jesus' Consolation of His Disciples in John 13,31 – 17,26: ZNW 96 (2005) 1-34.
- Hurtado L. W. / Owen P. L., *Who Is this Son of Man? The Latest Scholarship on a Puzzling Expression of the Historical Jesus* (Library of NT Studies 390), London 2011.
- Jojko B., *Worshiping the Father in Spirit and Truth. An Exegetico-Theological Study of Jn 4:20-26 in the Light of the Relationships Among the Father, the Son and the Holy Spirit* (Tesi Gregoriana / Serie teologia 193), Rom 2012.
- Kirchschläger P. G., Nur ich bin die Wahrheit. Der Absolutheitsanspruch des johanneischen Christus und das Gespräch zwischen den Religionen (HBS 63), Freiburg 2010.
- Klauck H.-J., *Gespaltene Gemeinde. Der Umgang mit den Sezessionisten im ersten Johannesbrief: ders., Gemeinde – Amt – Sakrament. Neutestamentliche Perspektiven*, Würzburg 1989, 59-68.
- Knöppler T., Sühne im Neuen Testament. Studien zum urchristlichen Verständnis der Heilsbedeutung des Todes Jesu (WMANT 88), Neukirchen-Vluyn 2001.
- Knöppler T., Die theologia crucis des Johannesevangeliums. Das Verständnis des Todes Jesu im Rahmen der johanneischen Inkarnations- und Erhöhungschristologie (WMANT 69), Neukirchen-Vluyn 1994.
- Köstenberger A. J., *John's Transposition Theology. Retelling the Story of Jesus in a Different Key*: M. F. Bird / J. Maston (Hg.), *Earliest Christian History. History, Literature, and Theology* (FS M. Hengel / WUNT 2/320), Tübingen 2012, 191-226.
- Koester C. R. (Hg.), *The Resurrection of Jesus in the Gospel of John* (WUNT 222), Tübingen 2008.
- Kohler H., *Kreuz und Menschwerdung im Johannesevangelium. Ein exegetisch-hermeneutischer Versuch zur johanneischen Kreuzestheologie* (AThANT 72), Zürich 1987.
- Kowalski B., Die Hirtenrede (Joh 10,1-18) im Kontext des Johannesevangeliums (SBB 31), Stuttgart 1996.
- Kremer J., Lazarus. Die Geschichte einer Auferstehung. Text, Wirkungsgeschichte und Botschaft von Joh 11,1-46, Stuttgart 1985.
- Kügler J., Im Glauben an Christus das Leben haben (Joh 20,31). Johanneische Christologie im Kontext der frühchristlichen Glaubensentwicklung: BiKi 59 (2004) 157-162.
- Kügler J., Das Johannesevangelium: M. Ebner / S. Schreiber (Hg.), *Einleitung in das Neue Testament* (KStTh 6), Stuttgart 2013, 210-231.
- Kügler J., Der andere König. Religionsgeschichtliche Perspektiven auf die Christologie des Johannesevangeliums (SBS 178), Stuttgart 1999.

- Kühsehelm R.*, Gericht und Rettung. Joh 12,29-33 im Kontext der „Hellenenrede“: K. Huber / B. Reipschinski (Hg.), Im Geist und in der Wahrheit. Studien zum Johannesevangelium und zur Offenbarung des Johannes sowie andere Beiträge (FS M. Hasitschka / NTA NF 52), Münster 2008, 131-153
- Kühsehelm R.*, Spiritualität aus dem Neuen Testament: Glaubenserfahrung und bleibende Christusbeziehung bei Paulus und Johannes: P. M. Zulehner (Hg.), Spiritualität – mehr als ein Megatrend (Gedenkschrift F. König), Ostfildern 2004, 156-174.
- Kühsehelm R.*, Verstockung, Gericht und Heil. Exegetische und bibeltheologische Untersuchung zum sogenannten „Dualismus“ und „Determinismus“ in Joh 12,35-50 (BBB 76), Frankfurt/M. 1990.
- Kühsehelm R.*, Zwischen Schon und Noch-Nicht. Neutestamentliche Entwürfe der Eschatologie: T. Hieke u.a., Zeit schenken – Vollendung erhoffen. Gottes Zusage an die Welt (Theologische Module 8), Freiburg/Br. 2013, 53-102.
- Labahn M.*, „Heiland der Welt“. Der gesandte Gottessohn und der römische Kaiser – ein Thema johanneischer Christologie?: ders. / J. Zangenberg (Hg.), Zwischen den Reichen: Neues Testament und Römische Herrschaft. Vorträge der Ersten Konferenz der European Association for Biblical Studies (TANZ 36), Tübingen 2002, 147-173.
- Labahn M.*, Jesus als Lebensspender. Untersuchungen zu einer Geschichte der johanneischen Tradition anhand ihrer Wundergeschichten (BZNW 98), Berlin 1999.
- Labahn M. / Scholtissek K. / Strotmann A.* (Hg.), Israel und seine Heilstraditionen im Johannesevangelium (FS J. Beutler), Paderborn 2004.
- Marcus J.*, Crucifixion as Parodic Exaltation: JBL 125 (2006) 73-87.
- Martyn J. L.*, History and Theology in the Fourth Gospel, New York 1979.
- Meeks W. A.*, Die Funktion des vom Himmel herabgestiegenen Offenbarers für das Selbstverständnis der johanneischen Gemeinde: ders., Zur Soziologie des Urchristentums (TB 62), München 1979, 245-283.
- Merklein H.*, Gott und Welt. Eine exemplarische Interpretation von Joh 2,23 - 3,21; 12,20-36 zur theologischen Bestimmung des johanneischen Dualismus: T. Söding (Hg.), Der lebendige Gott. Studien zur Theologie des Neuen Testaments (FS W. Thüsing / NTA NF 31), Münster 1996, 287-305.
- Metzner R.*, Das Verständnis der Sünde im Johannesevangelium (WUNT 122), Tübingen 2000.
- Miranda J. P.*, Die Sendung Jesu im vierten Evangelium. Religions- und theologiegeschichtliche Untersuchungen zu den Sendungsformeln (SBS 87), Stuttgart 1977.
- Moloney F. J.*, The Johannine Son of Man (BSRel 14), Rom 1978.
- Moloney F. J.*, The Johannine Son of Man Revisited: G. van Belle u.a. (Hg.), Theology and Christology (s. o.) 177-202.
- Müller U. B.*, Zur Eigentümlichkeit des Johannesevangeliums. Das Problem des Todes Jesu: ZNW 88 (1997) 24-55.
- Müller U. B.*, Die Geschichte der Christologie in der johanneischen Gemeinde (SBS 77), Stuttgart 1975.
- Müller U. B.*, Die Menschwerdung des Gottessohnes. Frühchristliche Inkarnationsvorstellungen und die Anfänge des Doketismus (SBS 140), Stuttgart 1990.
- Myers A. D.*, Characterizing Jesus. A Rhetorical Analysis of the Fourth Gospel's Use of Scripture in Its Presentation of Jesus (Library of NT Studies 458), London 2012.
- Neiryneck F.*, The Signs Source in the Fourth Gospel. A Critique of the Hypothesis: ders., Evangelica II. 1982-1991. Collected Essays. Hg. v. F. van Segbroeck (BETHL 99), Leuven 1991, 651-678.
- Niederwimmer K.*, Et Verbum caro factum est: ders., Quaestiones theologicae. Gesammelte Aufsätze. Hg. v. W. Pratscher / M. Öhler (BZNW 90), Berlin 1998, 196-206.
- Niemand C.*, Die Fußwaschungserzählung des Johannesevangeliums. Untersuchungen zu ihrer Entstehung und Überlieferung im Urchristentum (StAns 114), Rom 1993.
- O'Day G. R.*, The Love of God Incarnate. The Life of Jesus in the Gospel of John: J. R. Donahue (Hg.), Life in Abundance. Studies of John's Gospel (Tribute to R. E. Brown), Collegeville/Minn. 2005, 158-167.
- Onuki T.*, Gemeinde und Welt im Johannesevangelium. Ein Beitrag zur Frage nach der theologischen und pragmatischen Funktion des johanneischen „Dualismus“ (WMANT 56), Neukirchen-Vluyn 1984.
- Pale H. M.*, Christology and Discipleship in John 17 (WUNT 2/342), Tübingen 2013.
- Petersen S.*, Brot, Licht und Weinstock. Intertextuelle Analysen johanneischer Ich-bin-Worte (NT.S 127), Leiden 2008.
- Petersen S.*, „... wieso sagt ihr: ‚Du lästerst‘, weil ich gesagt habe: ‚Sohn des Gottes bin ich‘?“ (Joh 10,36) – oder: Wie „göttlich“ ist der johanneische Jesus?: K. Schiffner / S. Leibold (Hg.), Fragen wider die Antworten (FS J. Ebach), Gütersloh 2010, 470-485.
- Phillips P. M.*, The Prologue of the Fourth Gospel. A Sequential Reading (JSNT.S 294), London 2006.
- Pichler J.*, Jesus als Lebensspender. Vom spirituellen Reichtum des Johannesevangeliums (Schriften der Phil.-Theol. Hochschule St. Pölten 8), Regensburg 2015, 74-153.
- Popkes E. E.*, Die Theologie der Liebe Gottes in den johanneischen Schriften (WUNT 2/197), Tübingen 2005.
- Rahner J.*, „Er aber sprach vom Tempel seines Leibes“. Jesus von Nazaret als Ort der Offenbarung Gottes im vierten Evangelium (BBB 117), Bodenheim 1998.
- Rebell W.*, Gemeinde als Gegenwart. Zur soziologischen und didaktischen Funktion des Johannesevangeliums (BET 20), Frankfurt/M. 1987.
- Reynolds B. E.*, The Apocalyptic Son of Man in the Gospel of John (WUNT 2/249), Tübingen 2008.
- Rinke J.*, Kerygma und Autopsie. Der christologische Disput als Spiegel johanneischer Gemeindeggeschichte (HBS 12), Freiburg/Br. 1997.
- Rubel G.*, Erkenntnis und Bekenntnis. Der Dialog als Weg der Wissensvermittlung im Johannesevangelium (NTA NF 54), Münster 2009.
- Rusam D.*, Das „Lamm Gottes“ (Joh 1,29.36) und die Deutung des Todes Jesu im Johannesevangelium: BZ 49 (2005) 60-80.
- Sadananda D. R.*, The Johannine Exegesis of God. An Exploration into the Johannine Understanding of God (BZNW 121), Berlin 2004.
- Schmithals W.*, Johannesevangelium und Johannesbriefe. Forschungsgeschichte und Analyse (BZNW 64), Berlin 1992.
- Schnackenburg R.*, Paulinische und johanneische Christologie. Ein Vergleich: ders., Das Johannesevangelium IV. Ergänzende Auslegungen und Exkurse (HThK 4/4), Freiburg/Br. 1994, 102-118.

- Schnackenburg R.*, „Der Vater, der mich gesandt hat“. Zur johanneischen Christologie: C. Breytenbach / H. Paulsen (Hg.), *Anfänge der Christologie* (FS F. Hahn), Göttingen 1991, 275-291.
- Schneiders S. M.*, The Raising of the New Temple: John 20.19-23 and Johannine Ecclesiology: NTS 52 (2006) 337-355.
- Schnelle U.*, Antidoketische Christologie im Johannesevangelium (FRLANT 144), Göttingen 1987.
- Scholtissek K.*, In ihm sein und bleiben. Die Sprache der Immanenz in den joh. Schriften (HBS 21), Freiburg/Br. 2000.
- Schreiber S.*, Die Vita des Königs Jesus. Über die Gattung des Johannesevangeliums: T. Schmeller (Hg.), *Historiographie und Biographie im Neuen Testament und seiner Umwelt* (NTOA 69), Göttingen 2009, 127-154.
- Schröter J.*, Sterben für die Freunde. Überlegungen zur Deutung des Todes Jesu im Johannesevangelium: *Religionsgeschichte des Neuen Testaments* (FS K. Berger). Tübingen 2000, 263-287.
- Schwankl O.*, Aspekte der johanneischen Christologie: G. van Belle u.a. (Hg.), *Theology and Christology* (s. o.) 347-375.
- Schwankl O.*, Licht und Finsternis. Ein metaphorisches Paradigma in den joh. Schriften (HBS 5), Freiburg/Br. 1995.
- Schwindt R.*, Gesichte der Herrlichkeit. Eine exegetisch-traditionsgeschichtliche Studie zur paulinischen und johanneischen Christologie (HBS 50), Freiburg 2007.
- Schwindt R.*, „Seht das Lamm Gottes, das hinwegnimmt die Sünde der Welt“ (Joh 1,29). Zur Frage einer Sühnetheologie im Johannesevangelium: TThZ 119 (2010) 193-216.
- Söding T.*, „Ich und der Vater sind eins“ (Joh 10,30). Die johanneische Christologie vor dem Anspruch des Hauptgebotes (Dtn 6,4f): ZNW 93 (2002) 177-199.
- Söding T.*, Inkarnation und Pascha. Die Geschichte Jesu im Spiegel des Johannesevangeliums: IKaZ 32 (2003) 7-18.
- Söding T.* (Hg.), *Johannesevangelium – Mitte oder Rand des Kanons. Neue Standortbestimmungen* (QD 203), Freiburg 2003.
- Söding T.*, Der Weg des Lebens. Die Passion und die Auferstehung Jesu nach Johannes: IKaZ 39 (2010) 23-32.
- Sproston North W. E.*, Monotheism and the Gospel of John: Jesus, Moses, and the Law: L. T. Stuckenbruck / W. E. Sproston North (Hg.), *Early Jewish and Christian Monotheism* (JSNT.S 263), London 2004, 155-166.
- Stare M.*, Durch ihn leben. Die Lebensthematik in Joh 6 (NTA NF 49), Münster 2004.
- Stegemann E. / Stegemann W.*, König Israels, nicht König der Juden? Jesus als König im Johannesevangelium: Stegemann E. (Hg.), *Messias-Vorstellungen bei Juden und Christen*, Stuttgart 1993, 41-56.
- Stowasser M.*, Johannes der Täufer im Vierten Evangelium (ÖBS 12), Klosterneuburg 1992.
- Straub E.*, Kritische Theologie ohne ein Wort vom Kreuz. Zum Verhältnis von Joh 1-12 und 13-20 (FRLANT 203), Göttingen 2003.
- Strotmann A.*, Relative oder absolute Präexistenz? Zur Diskussion über die Präexistenz der frühjüdischen Weisheitsgestalt im Kontext von Joh 1,1-18: M. Labahn u.a. (Hg.), *Israel* (s. o.) 91-106.
- Taschl-Erber A.*, Erkenntnisschritte und Glaubenswege in Joh 20,1-18: PzB 15 (2006) 93-117.
- Taschl-Erber A.*, Maria von Magdala – erste Apostolin? Joh 20,1-18: *Tradition und Relecture* (HBS 51), Freiburg/Br. 2007.
- Theobald M.*, Im Anfang war das Wort. Textlinguistische Studie zum Johannesprolog (SBS 106), Stuttgart 1983.
- Theobald M.*, Ansätze einer biblischen Spiritualität. Impulse aus dem Johannesevangelium: GuL 75 (2002) 166-182.
- Theobald M.*, Die Fleischwerdung des Logos. Studien zum Verhältnis des Johannesprologs zum Corpus des Evangeliums und zu 1 Joh (NTA NF 20), Münster 1988.
- Theobald M.*, *Herrenworte im Johannesevangelium* (HBS 34), Freiburg/Br. 2002.
- Theobald M.*, *Studien zum Corpus Iohanneum* (WUNT 267), Tübingen 2010.
- Theobald M. / Weidemann H.-U.*, Heilige Orte – heilige Zeiten. Die christologische Antwort des Johannesevangeliums: BiKi 59 (2004) 125-130.
- Thyen H.*, Ich-bin-Worte: RAC 17 (1996) 147-213.
- Thyen H.*, *Studien zum Corpus Iohanneum* (WUNT 214), Tübingen 2007.
- Van Belle G.* (Hg.), *The Death of Jesus in the Fourth Gospel* (BETHL 200), Leuven 2007.
- Van der Watt J. G.*, Salvation in the Gospel according to John: ders. (Hg.), *Salvation in the New Testament. Perspectives on Soteriology* (NT.S 121), Leiden 2005, 101-131.
- Varghese J.*, The Imagery of Love in the Gospel of John (AnBib 177), Rom 2009.
- Weidemann H.-U.*, Der Tod Jesu im Johannesevangelium. Die erste Abschiedsrede als Schlüsseltext für den Passions- und Osterbericht (BZNW 122), Berlin 2004.
- Welck C.*, Erzählte Zeichen. Die Wundergeschichten des Johannesevangeliums literarisch untersucht. Mit einem Ausblick auf Joh 21 (WUNT 2/69), Tübingen 1994.
- Wengst K.*, Bedrängte Gemeinde und verherrlichter Christus. Ein Versuch über das Johannesevangelium (KT 114), München 1992.
- Wick P.*, Jesus gegen Dionysos? Ein Beitrag zur Kontextualisierung des Johannesevangeliums: Bib. 85 (2004) 179-198.
- Wilckens U.*, Der Sohn Gottes und seine Gemeinde. Studien zur Theologie der johanneischen Schriften (FRLANT 200) Göttingen 2003.
- Witetschek S.*, Die Stunde des Lammes? Christologie und Chronologie in Joh 19,14: EThL 87 (2011) 127-187.
- Wucherpennig A.*, Jesus Paraclitus: Ursprünge einer johanneischen Theologie des Heiligen Geistes: ThPh 85 (2010) 32-48.
- Zeilinger F.*, Die sieben Zeichenhandlungen Jesu im Johannesevangelium, Stuttgart 2011.
- Zimmermann R.*, „Du wirst noch Größeres sehen ...“ (Joh 1,50). Zur Ästhetik der Christusbilder im Johannesevangelium – Eine Skizze: J. Frey / J. Rohls / R. Zimmermann (Hg.), *Metaphorik und Christologie* (TBT 120), Berlin 2003, 93-110.
- Zimmermann R.*, Christologie der Bilder im Johannesevangelium. Die Christopoetik des vierten Evangeliums unter besonderer Berücksichtigung von Joh 10 (WUNT 171), Tübingen 2004.
- Zumstein J.*, *Kreative Erinnerung. Relecture und Auslegung im Johannesevangelium*, Zürich 1999.

“The Central Structure of Johannine Christology” (W. Loader)

The Father
sends and authorizes the Son,
who knows the Father,
comes from the Father,
makes the Father known,
brings light and life and truth,
completes his Father’s work,
returns to the Father,
exalted, glorified, ascended,
sends the disciples
and sends the Spirit
to enable greater understanding,
to equip for mission
and to build up the community of faith.

Joh 3,31-36

- 31 Der von oben kommt, ist über allem (allen);
der von der Erde ist, ist von der Erde und redet von der Erde.
Der vom Himmel kommt [ist über allem / allen]:
- 32 Was er gesehen und gehört hat, das bezeugt er;
und sein Zeugnis nimmt niemand an.
- 33 Wer sein Zeugnis annimmt,
hat besiegelt, dass Gott wahr(haftig) ist.
- 34 Den nämlich Gott gesandt hat, (der) redet die Worte Gottes;
denn nicht aus (nach) Maß gibt er den Geist.
- 35 Der Vater liebt den Sohn und hat alles in seine Hand gegeben.
- 36 Wer an den Sohn glaubt, hat ewiges Leben,
wer [aber] dem Sohn nicht gehorcht, wird das Leben nicht sehen,
sondern der Zorn Gottes bleibt auf ihm.

Joh 12,44-50

Struktur und Form (vgl. *Kühsehelm*, Verstockung 51)

A. Rahmen I (V. 44c-45b)

Indirekt-allgemeine Vorstellung des Gesandten als Repräsentant des Sendenden durch zwei parallele Aussagen, die eine stellvertretende Affizierung/Betroffenheit (Glauben – Sehen) artikulieren.

B. Mittelteil (V. 46-48)

Nähere Selbstvorstellung des Gesandten durch:

- Selbstpräsentation (V. 46): „ich bin gekommen“/ *elēlytha*-Wort mit Angabe der soteriologischen Funktion („damit“) in Form eines kasuistischen Satzes (Protasis/Bedingung – Apodosis/Folge).
- Entscheidungsruf I (V. 47): kasuistischer Satz (Protasis – Apodosis) mit *ēlthon*-Wort als Erläuterung zur vorrangig soteriologischen Funktion.
- Entscheidungsruf II (V. 48): kasuistischer Satz (Protasis mit konditionalem Partizip – Apodosis) mit Deklaration („das Wort, das ich geredet habe“) zum rechten Verständnis der Krisisfunktion.

C. Rahmen II (V. 49-50)

Zusammenfassende Begründung („denn“ / *hoti*) für die Gesandtenfunktion durch konzentrisch strukturierte Abfolge von:

- Legitimationsaussagen (V. 49): Beauftragung und Vollmacht als primärer Aspekt, Gehorsam impliziert.
- Scholium / exegetische Glosse (V. 50ab): Auftrag als ewiges Leben.
- a'. Legitimationsaussagen (V. 50cde): Gehorsam als primärer Aspekt, Beauftragung implizit.

- 44 Jesus aber schrie und sagte:
Der an mich glaubt, glaubt nicht an mich, sondern an den, der mich gesandt hat.
- 45 Und der mich sieht, sieht den, der mich gesandt hat.
- 46 Ich bin als Licht in die Welt gekommen,
damit jeder, der an mich glaubt, nicht in der Finsternis bleibe.
- 47 Und wenn einer meine Worte hört und nicht befolgt, richte ich ihn nicht.
Denn ich bin nicht gekommen, damit ich die Welt richte,
sondern damit ich die Welt rette.
- 48 Wer mich verachtet und meine Worte nicht annimmt, hat den ihn Richtenden.

Das Wort, das ich geredet habe, jenes wird ihn richten am letzten Tag.

- 49 Denn ich habe nicht aus mir selbst geredet,
sondern der mich gesandt hat, der Vater selbst, hat mir ein Gebot gegeben,
was ich sagen und was ich reden soll.
- 50 Und ich weiß, dass sein Gebot ewiges Leben ist.
Was ich also rede, wie mir der Vater gesagt hat, so rede ich.

Joh 17

Gliederung: V. 1-5. 6-19. 20-26 (häufig) – oder: V. 1-5. 6-11a. 11b-19. 20-23. 24-26 (*A. Weiser*, Theologie 167)

1 Das sagte Jesus und erhob seine Augen zum Himmel und sprach: Vater, die Stunde ist gekommen. Verherrliche deinen Sohn, damit der Sohn dich verherrlicht. 2 Denn du hast ihm Macht gegeben über alles Fleisch (alle Menschen), damit er alles, was du ihm gegeben hast, ihnen gebe: ewiges Leben. 3 Das aber ist das ewige Leben, dass sie dich, den einzigen wahren Gott, erkennen und den, den du gesandt hast, Jesus Christus. 4 Ich habe dich auf der Erde verherrlicht und das Werk vollendet, das du mir gegeben hast, damit ich es tue. 5 Und nun verherrliche du mich, Vater, bei dir mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, bevor die Welt war.

6 Ich habe deinen Namen den Menschen offenbart, die du mir aus der Welt gegeben hast. Sie waren dein, und du hast sie mir gegeben, und sie haben dein Wort festgehalten. 7 Nun haben sie erkannt, dass alles, was du mir gegeben hast, von dir ist. 8 Denn die Worte, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben, und sie haben sie angenommen und wirklich erkannt, dass ich von dir ausgegangen bin, und sind zum Glauben gekommen, dass du mich gesandt hast.

9 Ich bitte für sie; nicht für die Welt bitte ich, sondern für die, die du mir gegeben hast, denn sie sind dein. 10 und alles, was mein ist, ist dein, und was dein ist, ist mein; und ich bin in ihnen verherrlicht. 11 Ich bin nicht mehr in der Welt; sie aber sind in der Welt, und ich gehe zu dir.

Heiliger Vater, bewahre sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast, damit sie eins sind wie wir. 12 Solange ich bei ihnen war, bewahrte ich sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast, und ich habe sie behütet, und keiner von ihnen ist verloren gegangen außer dem Sohn des Verderbens, damit die Schrift erfüllt werde. 13 Aber jetzt gehe ich zu dir und rede dies in der Welt, damit sie meine Freude in Fülle in sich haben.

14 Ich habe ihnen dein Wort gegeben, und die Welt hat sie gehasst, weil sie nicht von der Welt sind, wie ich nicht von der Welt bin. 15 Ich bitte nicht, dass du sie aus der Welt nimmst, sondern dass du sie vor dem Bösen bewahrst. 16 Sie sind nicht von der Welt, wie auch ich nicht von der Welt bin. 17 Heilige sie in der Wahrheit; dein Wort ist Wahrheit. 18 Wie du mich in die Welt gesandt hast, so habe auch ich sie in die Welt gesandt. 19 Und ich heilige mich für sie, damit auch sie geheiligt seien in der Wahrheit.

20 Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, die durch ihr Wort an mich glauben, 21 damit alle eins seien; wie du, Vater, in mir (bist) und ich in dir, so sollen auch sie in uns eins sein, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast. 22 Und ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast, damit sie eins seien, wie wir eins (sind), 23 ich in ihnen und du in mir. So sollen sie vollendet sein in der Einheit, damit die Welt erkenne, dass du mich gesandt hast und sie geliebt hast, wie du mich geliebt hast.

24 Vater, ich will, dass (dort) wo ich bin, auch jene mit mir seien, die du mir gegeben hast, damit sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast, weil du mich (schon) geliebt hast vor der Erschaffung der Welt. 25 Gerechter Vater, die Welt hat dich nicht erkannt, ich aber habe dich erkannt, und diese haben erkannt, dass du mich gesandt hast. 26 Und ich habe ihnen deinen Namen bekannt gemacht und werde (ihn) bekannt machen, damit die Liebe, mit der du mich geliebt hast, in ihnen sei und ich in ihnen.

Struktur: Vater → Sohn → Jünger / Glaubende

- „geben“: „Leben“ V. 2f; „Wort(e)“ V. 8.14; „Name“ V. 6.11f; „Herrlichkeit“ V. 22.24 (vgl. V. 4f.10)
- „verherrlichen“ V. 1.4f.10 (vgl. V. 22.24)
- „nicht von der Welt sein“ V. 14
- „senden“ V. 18
- „heiligen“ V. 17.19
- „eins sein“ / „in sein“ V. 11.21.22.23
- „lieben“ V. 23.26
- „erkennen“ V. 25 (vgl. V. 3) etc.

Zur Gesandtenchristologie bei Johannes

Johanneischer Sprachgebrauch

Christologische Sendungsaussagen (neben Sendung der Jünger, des Parakleten u. a.):

- Mit *pempein* (25mal) wie *apostellein* (17mal) konstruiert; kaum Bedeutungsunterschied (vgl. das Nebeneinander in Joh 5,36f; 7,28f; 20,21).
- *pempein*: fast ausschließlich in der Partizipialform *ho pempsas me (patēr)* = „der (Vater, der) mich gesandt hat“: 1,33 (vom Täufer); 4,34; 5,23.24.30.37; 6,38.39.44; 7,16.18.33; 8,16.18.26.29; 9,4; 12,44.45.49; 13,20; 14,24; 15,21; 16,5. Auch wenn nur *ho pempsas* steht, ergibt der Kontext meist einen Bezug zum Vater.
- *apostellein*: zumeist *finit*; verbunden mit „Gott“ (3,17.34; aus dem Kontext: 6,29; 8,42; 17,3) sowie „Vater“ (5,36; 6,57; 10,36; 20,21; aus dem Kontext: 5,38; 7,29; 11,42; 17,3.8.18.21.23.25). „Vater“ wird dabei im Gebet bevorzugt (11,42; 17,3.8.18.21.23.25); „Gott“ lässt zuweilen auf vor-joh Gesandtenvorstellung durchblicken (3,17; 6,29; 8,42). Vgl. auch 1 Joh 4,9f („Gott“). 14 („Vater“).

Weitere Verben, die den Sendungsgedanken enthalten:

- *erchesthai* / *kommen* (auch für „Kommen“ der Stunde, des Parakleten, für Kommen zu Jesus): 1,11; 3,2.19.31; 4,25; 5,43; 6,14; 7,27.28.31.41.42; 8,14.42; 9,39; 10,10; 11,27; 12,13.15.27.46.47; 15,22; 16,28; 18,37 (öfters mit „Kosmos“); in Joh 17,11.13 für Weggang zum Vater; in 14,3.18.23.28 für neuerliches Kommen Jesu; in 20,19.24.26; 21,13 für Erscheinen des Auferstandenen; in 21,22f für die Parusie. Vgl. auch 1 Joh 4,2.3(v.l.); 2 Joh 7 „im Fleisch“; 1 Joh 5,6 „im Wasser und Blut“.
- *exerchesthai* / *ausgehen, herkommen*: 8,42; 13,3; 16,27.28.30; 17,8 (mit „Gott“/„Vater“, explizit od. implizit)
- *hēkein* / *gekommen sein*: 8,42 (mit „Gott“); vgl. 1 Joh 5,20
- *aperchesthai* / *weggehen*: 16,7
- *aphienai* / *verlassen*: 16,28 (mit „Kosmos“)
- *metabainein* / *hinübergehen*: 13,1 (mit „Kosmos“ und „Vater“)
- *poreuesthai* / *gehen*: 7,35; 10,4; 14,2.3.28; 16,7.28 (z.T. mit „Vater“)
- *hypagein* / *weggehen*: 7,33; 8,14.21.22; 13,3.33.36; 14,4.5.28; 16,5.10.16.17 (z.T. mit „zu dem, der mich gesandt hat, „zu Gott“, „zum Vater“).
- *katabainein* / *herabsteigen*: 3,13; 6,33.38.41f.50f.58 (vgl. 1,51); *anabainein* / *aufsteigen*: 3,13; 6,62; 20,17.

Explikationen der Kurzformel „der (Vater, der) mich gesandt hat“

- Joh 3,16f: „Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn gab (*edōken*), damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt (*apesteilen*), damit er die Welt richtet, sondern damit die Welt durch ihn gerettet wird.“ – Weitergeführt in:
- 1 Joh 4,9f.14: „Die Liebe Gottes wurde unter uns dadurch offenbart, dass Gott seinen einzigen Sohn in die Welt gesandt hat (*apestalken*), damit wir durch ihn leben. Nicht darin besteht die Liebe, dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt und seinen Sohn als Sühne für unsere Sünden gesandt hat (*apesteilen*) ... Wir haben gesehen und bezeugen, dass der Vater den Sohn gesandt hat (*apestalken*) als Retter der Welt.“

Verbkonzentrationen im Zusammenhang der Sendungsvorstellung

- Joh 8,42: „Wenn Gott euer Vater wäre, würdet ihr mich lieben; denn ich bin von Gott ausgegangen (*exēlthon*) und gekommen (*hēko*); ich bin nämlich nicht von mir selbst (aus) gekommen (*elēlytha*), sondern jener hat mich gesandt (*apesteilen*)“
- Joh 16,28: „Vom Vater bin ich ausgegangen (*exēlthon*) und in die Welt gekommen (*elēlytha*), ich verlasse (*aphiēmi*) die Welt wieder und gehe (*poreuomai*) zum Vater“ (dreiteiliger Botenweg).

Neutestamentlich-vorjohanneischer Sprachgebrauch

- **Synoptische *ēlthon* („ich bin gekommen“)-Worte**: Mk 1,38par; 2,17par; 10,45par; Mt 5,17; 10,34par; Lk 9,56 v.l.; 12,49f; 19,10.
- **Synoptische *apestalēn* („ich wurde gesandt“)-Aussagen**: Mt 15,24; Lk 4,18.23.
- **Synoptische Worte von Aufnahme des Senders im Gesandten**: Lk 10,16 / Mt 10,40; Mk 9,37 / Lk 9,48.
- **Vorjohanneische Bekenntnistradition**:
 - Sendung des „Knechtes“ Apg 3,26 (*pais, apostellein*): irdisches Wirken
 - Sendung des Christus Apg 3,20 (*apostellein*): Parusie
 - Sendung des Sohnes:
 - Gal 4,4: „Als aber die Fülle der Zeit kam, sandte (*exapesteilen*) Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau, gestellt unter das Gesetz.“
 - Röm 8,3: „Gott, der seinen eigenen Sohn sandte (*pempsas*) in der Gestalt des Fleisches der Sünde und um der Sünde willen, verurteilte die Sünde im Fleisch.“
- **Sendung des „geliebten Sohnes“** als Höhepunkt der Sendung der „Knechte“ (*douloi* = Propheten): Mk 12,1-12 (vgl. Lk 13,34f / Mt 23,37-39).

- **Bezeichnung Jesu als apostolos:** Hebr 3,1: „... schaut auf den Apostel und Hohenpriester, dem unser Bekenntnis gilt, Jesus.“

Herkunft der Gesandtenvorstellung

Gnosis (?)

Vgl. *Schnackenburg*, Exkurs 6: Joh I 433-447; *Bühner*, Der Gesandte 24-47; *Miranda*, Sendung Jesu 52-68.

AT und Judentum

- Apokalyptik

- äthHen 14,8: Mir ward im Gesichte folgende Erscheinung zuteil: Wolken luden mich im Gesichte ein, und ein Nebel forderte mich auf; der Lauf der Sterne und der Blitze drängte und trieb mich, und Winde gaben mir Flügel und hoben mich empor in jenem Gesicht. Sie trugen mich in den Himmel.
- äthHen 39,3f: In jener Zeit raffte mich ein Wirbelwind von der Erde hinweg und setzte mich an dem Ende der Himmel nieder. Hier sah ich ein anderes Gesicht: Die Wohnungen der Gerechten und die Ruhestätten der Heiligen.
- äthHen 52,1f: ... ich war durch einen Wirbelwind entrückt und nach Westen geführt worden. Dasselbst sahen meine Augen des Himmels Geheimnisse all, die noch geschehen sollen ...
- äthHen 71,1: Danach ward mein Geist entrückt und stieg in den Himmel auf. Ich sah die Söhne der heiligen Engel auf Feuerflammen treten; ihre Kleider waren weiß ..., und ihr Antlitz leuchtete wie Schnee.
- siHen 1,8f: Da sprachen die zwei Männer zu mir: Sei getrost, Henoch! Fürchte dich nicht! Der ewige Herr hat uns zu dir gesandt. Du sollst mit uns heute in den Himmel gehen. Gib deinen Söhnen und deinem Gesinde Anweisung ... Keiner aber soll dich suchen, bis der Herr dich ihnen wieder zuführt.
- Jub 4,21: Er (Henoch) war bei den Engeln Gottes sechs Jahrbiläen, und sie zeigten ihm alles auf Erden und im Himmel...
- grBarApk 1-17; AscJes 3,8-9.

- Weisheitsspekulation

- Weish 7,7: Daher betete ich, und es wurde mir Klugheit gegeben, ich flehte, und der Geist der Weisheit kam zu mir ...
- Weish 7,27: Sie (die Weisheit) ist nur eine und vermag doch alles; ohne sich zu ändern, erneuert sie alles. Von Geschlecht zu Geschlecht tritt sie in heilige Seelen ein und schafft Freunde Gottes und Propheten.
- Weish 9,10: Sende sie (die Weisheit) vom heiligen Himmel und schick sie vom Thron deiner Herrlichkeit, damit sie bei mir sei und alle Mühe mit mir teile und damit ich erkenne, was dir gefällt.
- Sir 24,3-12: Ich ging aus dem Mund des Höchsten hervor, und wie Nebel umhüllte ich die Erde. Ich wohnte in den Höhen ... über alle Völker und Nationen hatte ich Macht. Bei ihnen allen suchte ich einen Ort der Ruhe, ein Volk, in dessen Land ich wohnen könnte ... Er sprach: In Jakob sollst du wohnen, in Israel sollst du deinen Erbbesitz haben ... Ich fasste Wurzel bei einem ruhmreichen Volk, im Eigentum des Herrn, in seinem Erbbesitz.
- Bar 3,29.37f: Wer stieg zum Himmel hinauf, holte die Weisheit und brachte sie aus den Wolken herab? ... Er (Gott) hat den Weg der Weisheit ganz erkundet und hat sie Jakob, seinem Diener, verliehen, Israel, seinem Liebling. Dann erschien sie auf der Erde und hielt sich unter den Menschen auf.

- Prophetensendung und Erwartung des moseähnlichen Endzeitpropheten

- „Sendung“ der Propheten: etwa Ri 6,8; Jes 6,8; 61,1; Jer 1,7; 7,25 (dtr); Ez 2,3; Hag 1,12; Sach 2,12f.15; sowie 1 Kön 14,6 (Prophet Ahija): einzige *apostolos*-Stelle in LXX; vgl. auch Ex 3,10-15 (Sendung des Mose).
- Prophetensendung auf Jesus übertragen: Mk 6,15par; 8,27par; Mt 21,11; Lk 7,16; 24,19; Joh 4,19 (diff. 25f.29: Messias); 9,17 (diff. 35-38: Menschensohn).
- Erwartung des Mose-ähnlichen Endzeitpropheten (vgl. Joh 6,14 mit 1,25; 11,27 u. a.):
Dtn 18,15: Eine Propheten wie mich wird dir der Herr, dein Gott, aus deiner Mitte, unter deinen Brüdern er stehen lassen. Auf ihn sollt ihr hören ...
Dtn 18,18: Einen Propheten wie dich will ich ihnen mitten unter ihren Brüdern erstehen lassen. Ich will ihm meine Worte in den Mund legen, und er wird ihnen alles sagen, was ich ihm auftrage.

- Schaliach-Institut und semitisches Botenrecht

- aram. šālīḥ = hebr. šālūḥ = griech. *apostolos*.
- Grundsatz: „Der Gesandte eines Menschen ist wie dieser selbst“ bzw. „Der Gesandte ist wie der Sendende“ (Ber 5,5; vgl. MekEx 12,3.6; 14,31; BM 96a; Chag 10b; Qid 41b.43a; Men 93b; Naz 12b; BQ 70a.113b; SifreNum 103 etc.)
- Näheres bei Bühner, Der Gesandte 117-267; *K. H. Rengstorf*, *apostolos*: ThWNT I 415f.

Die Sendung in die Welt

3,16f: „So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richte, sondern damit die Welt durch ihn gerettet werde.“

1. Welt als öffentlicher Schauplatz des Wirkens: kosmisch-universale Bestimmung des Gottgesandten, erdenweite Wirksamkeit und Bedeutung, Öffentlichkeit seines Auftretens (Kap. 1-12; vgl. 18,20), die alle Menschen erfassen soll – über das Volk Israel hinaus (vgl. Dtn 18,15.18): „in die Welt“ Joh 6,14; 8,26; 10,36; 11,27 (diff. Synoptiker).
2. Welt / „Kosmos“ als Objekt der Erlösung, des erlösend-befreienden Tuns. Vgl. die ständige soteriologische und krisenologische Ausrichtung der „Welt“-Aussagen, etwa:
 - 1,29: Seht das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt wegnimmt!
 - 3,16f: ... damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richte, sondern damit die Welt durch ihn gerettet werde.
 - 4,42: Dieser ist wirklich der Retter der Welt!
 - 8,12: Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, ... wird das Licht des Lebens haben.
 - 12,46f: Als Licht bin ich in die Welt gekommen“ / kein Richten, sondern Retten der Welt.
 - 14,31: Die Welt soll erkennen, dass ich den Vater liebe und so handle, wie es mir der Vater aufgetragen hat.
 - 17,21.23: ... damit die Welt glaubt / erkennt, dass du mich gesandt hast.

Rettendes Tun kann aber, wo es in Verblendung und Verstockung abgelehnt wird, auch zum Gericht werden (9,39; 12,31.48; 16,8-11). „Kosmos“ meint also vornehmlich die errettungsbedürftige, an sich dem Tod preisgegebene Menschheit als (bleibendes) Objekt der heilschaffenden Liebe Gottes (3,16f). Diese Liebe realisiert sich in Sendung des Sohnes und dessen Kommen gerade in diese so qualifizierte Welt. Diese Grundbedeutung von „Kosmos“ schwingt an meisten Stellen mit, auch dort, wo sich zunächst ein neutrales Verständnis nahelegt.

Bedeutung(en) von „Kosmos/Welt“ bei Joh (Exkurs)

- Dreiteilungen (negativ – neutral – positiv: etwa *Mußner*, ZOH) oder Zweiteilungen (negativ – positiv) der Bedeutung (*Schnackenburg*, Joh I 424) sind nur Verstehenshilfen:
 - ° „Neutrale“ Bedeutung in 1,9 („Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt“) ist nicht so neutral (vgl. V. 10f: „aber die Welt erkannte ihn nicht ...; die Seinen nahmen ihn nicht auf“).
 - ° „Positiver“ Gebrauch in 3,16f wird durch 3,19 widerlegt („Das Licht kam in die Welt, doch die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht“).
- Eindruck: uneinheitliche Verwendung des Begriffs bzw. Ineinander-Übergehen der Bedeutungsnuancen.
- Sachgemäßer (mit *Bultmann*): Begriff „Welt“ ist in ein dynamisches Geschehen eingespannt: Gott bringt durch Sendung des Sohnes die Welt „in die Schwebe“ / „in die Spannung“ und macht Begegnung mit dem Sohn zum Entscheidungsfall (vgl. auch *Ibuki*: „Welt“ als Menschenwelt in Potentialität zur Transformation / Umformung; Transformation geschieht durch Sendung des Sohnes und dessen Sendung der Jünger; Liebe zwischen Vater und Sohn greift so dynamisch in die Welt aus). – Begegnung mit dem Sohn als Entscheidungsfall bedeutet:
 - a) Jener Teil der Menschenwelt, der sich verweigert und verschließt (Verhärtung / *pōrōsis*, vgl. 12,37f. 39f), das rettende Licht ablehnt und die Finsternis mehr liebt (3,19), pervertiert vom (noch) heilsbedürftigen zum verfallenen, gottfeindlichen Kosmos, der den Gottgesandten (wie auch seine Jünger: 7,7; 15,18f; 17,14) hasst, keine Offenbarung und Fürbitte mehr erfährt (14,17; 17,9), in der „Erhöhung“ des Gesandten aber bereits „besiegt“ ist (12,31f; 16,11.33) und vom Parakleten endgültig „überführt“ wird (16,8).
 - b) Jene aber, die sich glaubend öffnen, den Gottgesandten im Glauben annehmen (1,12), stehen per definitionem dem pervertierten Kosmos gegenüber, auch wenn sie inmitten der Welt leben (17,6.11.14) und diese auch weiterhin als Adressaten ihrer Verkündigung betrachten (17,18.21; 20,21-23).
- Damit wird deutlich: Bei Joh kein kosmischer Dualismus gnostischer Prägung (mit zwei a priori / metaphysisch festgelegten und getrennten Wirklichkeitsbereichen: oben / unten; Himmel / Welt; gut / böse; Licht / Finsternis; Wahrheit / Lüge; Leben / Tod), obwohl die Sprache bisweilen danach klingt. Vielmehr gründet bei Joh der Charakter des Kosmos als „gottfeindliche, verlorene, todverfallene Welt“ letztlich in der freien Entscheidung, mit der er sich gegen Gottes Heilswillen in der Person seines Gesandten stellt: „Entscheidungs dualismus“.
- Dass sich auf diese „Welt“ Gottes liebende Zuwendung – in seinem Gesandten und Sohn – richtet (3,16f; 8,12; 12,46 u. ö.), ist ein spezifisch joh Grundgedanke. – Vorausliegende ältere Tradition kennt zwar Einzelmotive:
 - Gesandt-Sein von Gott: Gal 4,4; Röm 8,3; Apg 3,20.26
 - Gekommen-Sein: Mt 9,13; 10,34 u. a.
 - In-die-Welt-gekommen-Sein: 1 Tim 1,15: „Chr. J. ist in die Welt gekommen, um die Sünder zu retten“
 - Von-Gott-(hin)gegeben-Werden: Röm 8,32; Gal 1,4; 2,20 (Hingabe Christi selbst)

- Gottes Liebe und Versöhnung, im Sterben Christi für die Sünder erwiesen: Röm 5,8.10.
Sie spricht aber nie von Gottes Liebe zur Welt!

- Zur christologischen Bedeutung: Als Ausdruck von Gottes liebender Zuwendung zur „Welt“ liegt Jesu Sendung nicht einfach auf der Ebene einer Boten- oder Prophetensendung im AT u. Judentum, sondern übersteigt diese (vgl. Gottesknecht bzw. David als Licht für Völker: Jes 42,6; 49,6; 51,4; Jes 55,4f, doch nur dann, wenn diese die vom Zion ergehende Weisung Gottes annehmen und zum Berg des Herrn hinströmen: Jes 2,1-5; Mich 4,1-3). Jesu Sendung nach Joh übertrifft den Gottesknecht und dessen Funktion. Der aus dem Himmel Kommende / Gesandte ist nach Joh das wahre Brot, das der Welt Leben gibt (6,32f); Jesus selbst ist der wahre Lebensträger und Lebensmittler, der durch sein Wort die an ihn Glaubenden aus dem Todesbereich (negative „Welt“) errettet (5,25f). → Vermittlung des Lebens als weiteres entscheidendes Moment der joh Sendungsaussagen:

Die Vermittlung des „(ewigen) Lebens“ als Ziel der Sendung Jesu bei Joh

Wichtige Stellen (vgl. noch 1,4; 3,15.16.36; 4,14.36; 5,24.29.39; 6,40.47.51.53.54; 12,25.50; 20,31):

- 5,26: Denn wie der Vater das Leben in sich hat, so hat er auch dem Sohn gegeben, das *Leben* in sich zu haben.
5,40: Und doch wollt ihr nicht zu mir kommen, um das *Leben* zu haben.
6,27: Verschafft euch ... die Speise, die bleibt zum *ewigen Leben*, die euch der Menschensohn geben wird; denn diesen hat der Vater, Gott, besiegelt.
6,33: Denn das Brot, das Gott gibt, kommt vom Himmel herab und gibt der Welt das *Leben*.
6,35.48: Ich bin das Brot des *Lebens*.
6,63: Die Worte, die ich [als Gesandter] gesprochen habe, sind Geist und *Leben*.
6,68: Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des *ewigen Lebens*.
8,12: Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis umhergehen, sondern das Licht des *Lebens* haben.
10,10: Ich bin gekommen, damit sie das *Leben* haben und es in Fülle haben.
10,28: Und ich gebe ihnen das *ewige Leben*, und sie werden niemals zugrunde gehen.
11,25: Ich bin die Auferstehung und das *Leben*.
14,6: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das *Leben*; niemand kommt zum Vater außer durch mich.
17,2f: Denn du hast ihm Macht gegeben über alles Fleisch (alle Menschen), damit er alles, was du ihm gegeben hast, ihnen gebe: *ewiges Leben*. Das aber ist das *ewige Leben*, dass sie dich, den einzigen wahren Gott erkennen und den, den du gesandt hast, Jesus Christus.

Zur Bewertung: „Der Begriff ist nicht einer neben vielen anderen, sondern der eine, auf den alle anderen zurückgeführt werden können. Wortverbindungen wie ‚Auferstehung und Leben‘ (11,25), ‚der Weg, die Wahrheit und das Leben‘ (14,6), das Brot des Lebens (6,35.48.51a), lebendiges Wasser (4,10f.14), Worte ewigen Lebens (6,68), ewiges Leben (3,15.16.36; 4,14.36; 5,24.39; 6,27.40.47.54.68; 10,28; 12,25.50; 17,2.3), Licht des Lebens (8,12) und der häufige absolute und exponierte Gebrauch des Terminus ‚das Leben‘ (1,4; 3,36; 5,24.26.40; 6,33; 10,10; 20,31) machen deutlich, dass es sich um ein Zentralthema der johanneischen Theologie handelt. Was im einzelnen mit ‚Leben‘ gemeint ist, ergibt sich aus den konkreten Textzusammenhängen. Bei allen Unterschieden in der Bildsprache und im Argumentationsgang lässt sich aber doch als dominierende Leitvorstellung der in der Offenbarungsformel ‚Ego eimi‘ (Ich bin) ausgesprochene christologische Anspruch erkennen. Jesus selbst ist in seiner Person das Leben, und zwar in einem absoluten und schlechthin konkurrenzlosen Verständnis. Seit seinem Kommen gibt es keine gültigen Lebens-Angebote neben ihm.“ (J. Ernst, Johannes 67f)

- Charakteristika des joh Lebensbegriffs:

1. die strenge Christusbezogenheit (Christozentrik): Christus selbst ist das Leben in Person
2. die Bindung an die gläubige Annahme des Gesandten und seiner Offenbarung
3. die inhaltliche Qualität als Teilhabe am Leben Gottes
4. der – jedoch auf Zukunft und endgültige Vollendung hin offene – Gegenwartscharakter.

- Der joh Terminus „(ewiges) Leben“ entspricht damit:

- a) der altisraelitischen Auffassung vom Leben als der Fülle (hebr. Plural *hajjim*) einer allseits geglückten, von Gott gesegneten Existenz (im AT ermöglicht durch das Halten der Tora: Dtn 4,1; 30,15f.19; 32,47);
- b) der großen Hoffnung des frühen Judentums auf „ewiges Leben“ im „kommenden Äon“ (apokalyptisch und rabbinisch);
- c) dem, was Jesus als Anbruch der Basileia Gottes verkündete und realisierte (joh „Leben“ = synopt. „Basileia Gottes“; Brücke: „Eingehen in die Basileia“ [Mt 5,20; 18,3; Mk 9,47; 10,23-25 par] wird „Eingehen ins Leben“ [Mk 9,43.45par; Mt 19,17]);
- d) der Lebenssehnsucht der damaligen Gesellschaft (vgl. die Mysterienreligionen) und heute: Das von Gott kommende Leben als letzte Antwort auf die menschliche Existenz- und Sinnfrage. Es ist mehr als das irdische Leben (*psychē*): Wer dieses liebt, verliert es, wer es aber „hasst“ (gering achtet), wird es „zum ewigen

Leben (*zōē aiōnios*) bewahren“ (12,25). – Dieses vollendete, göttliche Leben ist Ziel alles menschlichen Strebens.

Grundzüge der johanneischen Offenbarungsreden

Dualistische Terminologie

- Gebrauch von gegensätzlich-antithetischen (meist „dualistisch“ genannten) Begriffen. Zwei Räume, Welten, Macht- oder Einflussbereiche scheinen einander gegenüberzustehen: ein „oberer“ Bereich, welchem der Offenbarer angehört, aus dem er „gesandt“ wird und „herabkommt“; ein „unterer“ Bereich, zu dem die Menschen gehören, die das rettende Wort des gottesandten Offenbarers noch nicht erreicht hat oder die ihm den Glauben verweigert haben.
- Das Wesen dieser beiden Bereiche „oben / unten“ wird durch gegensätzliche Begriffe gekennzeichnet: „Finsternis, Tod, Lüge, Fleisch, Welt, unten“ vs. „Licht, Leben, Wahrheit, Geist, Himmel, oben“.
- Zugehörigkeit zu einem dieser Bereiche ist durch Abstammung (Sein-Aus, Geborenein-Aus, Stammen-Aus) bestimmt; kennzeichnet Wesen eines jeden und äußert sich in entsprechendem Handeln. Vgl. exemplarisch:

- 1,13: ...die nicht aus dem Blut, nicht aus dem Willen des Fleisches, nicht aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind.
- 3,3.5-8: Wenn jemand nicht von neuem / von oben (*anōthen*) geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen ... Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Was aus dem Fleisch geboren ist, ist Fleisch. Was aber aus dem Geist geboren ist, das ist Geist ... Wundere dich nicht ... Der Wind weht, wo er will ... So ist es mit jedem, der aus dem Geist geboren ist.
- 3,31: Wer von der Erde stammt, ist irdisch u. redet irdisch. Der aus dem Himmel kommt, steht über allen.
- 8,23: Ihr stammt von unten, ich stamme von oben; ihr seid aus dieser Welt, ich bin nicht aus dieser Welt.
- 8,41.44.47: Ihr vollbringt die Werke eures Vaters ... Ihr habt den Teufel zum Vater, und ihr wollt das tun, wonach es euren Vater verlangt ... Wer aus Gott ist, hört die Worte Gottes; ihr hört sie deshalb nicht, weil ihr nicht aus Gott seid.
- 17,14.16: Ich habe ihnen dein Wort gegeben und die Welt hat sie gehasst, weil sie nicht aus der Welt sind, wie auch ich nicht aus der Welt bin ... Sie sind nicht aus der Welt, wie auch ich nicht aus der Welt bin.
- 18,36: Mein Königtum ist nicht aus dieser Welt ...
- Vgl. 1 Joh 2,16.29: Denn alles, was in der Welt ist ..., ist nicht aus dem Vater, sondern aus der Welt. (...) ... erkennt auch, dass jeder, der die Gerechtigkeit tut, aus Gott stammt.
- 1 Joh 3,7-10: Wer die Gerechtigkeit tut, ist gerecht, wie Er gerecht ist. Wer die Sünde tut, stammt aus dem Teufel ... Jeder, der aus Gott stammt, tut keine Sünde, weil Gottes Same in ihm bleibt. Er kann nicht sündigen, weil er aus Gott stammt. Daran kann man die Kinder Gottes und die Kinder des Teufels erkennen ...“ – Vgl. auch 1 Joh 4,1-7; 5,1.4.18f; 3 Joh 11.

Doppeldeutigkeiten und Missverständnisse

- Zwischen den Angehörigen der beiden Bereiche besteht eine grundsätzliche Kommunikationsunfähigkeit und ein aus ihrem verschiedenen Wesen resultierendes Missverstehen (8,27), das sich bis zu Feindschaft, Hass und Vernichtungswillen der unteren Sphäre gegenüber der oberen steigern kann (8,37-59; bes. V. 37). Sie sprechen eine verschiedene Sprache (vgl. 8,43).
- Das wird u.a. durch das Phänomen doppeldeutiger Ausdrücke u. deren (oberflächliche) Missverständnisse beleuchtet (vgl. 2,19-21; 3,3-10.14; 4,7-15; 6,32-35.60-65; 7,27f.33-36.37-39; 8,12-15.19.21-29; 12,32-34 u.ö.):
 - Die Juden meinen, Jesus rede, wenn er den Wiederaufbau des Tempels in drei Tagen ankündigt, vom Jerusalemer Heiligtum; an seinen Auferstehungsleib zu denken, fällt ihnen nicht ein (2,19-21).
 - Nikodemus begreift nicht, dass er „von oben“ (*anōthen*) bzw. „aus dem Geist“ wiedergeboren werden muss (als Glaubender), sondern denkt an die Rückkehr in den Schoß seiner Mutter (3,4).
 - Samariterin versteht nicht, dass das lebendige Wasser, das Jesus ihr verheißt, nicht aus dem Jakobsbrunnen kommt, sondern die Gabe ewigen Lebens ist, die Jesus selbst gibt (4,10f).
 - Juden glauben, es gehe um ein neues, den irdischen Hunger vollkommen stillendes „Brot vom Himmel“ (Manna wie bei Mose: 6,34) und begreifen nicht, dass Jesus selbst dieses Brot ist (6,32-35).
 - Die zur Ergreifung Jesu ausgesandten Knechte der Hohenpriester verstehen Jesu Worte über die kurze Weile seiner Noch-Anwesenheit und seinen baldigen Heimgang zum Vater nicht; glauben, er wolle in die Diaspora gehen, um Griechen zu lehren (7,32-36).
 - Ich gehe weg, und ihr werdet mich suchen, und ihr werdet in euren Sünden sterben. Wohin ich gehe, dorthin könnt ihr nicht gelangen. – Da sagten die Juden: Will er sich etwa umbringen? Warum sagt er sonst: Wohin ich gehe, dorthin könnt ihr nicht gelangen (8,21f; vgl. auch 8,26f.37ff).

Wesen des joh „Dualismus“

- Sog. „dualistische“ Begrifflichkeit bei Joh ist nicht wie in Gnosis Ausdruck eines kosmologisch-metaphysischen Gegensatzes zwischen (positiver) himmlischer / pneumatischer Lichtsubstanz und (negativer) irdischer Materie; ist deshalb auch nicht Ausdruck einer vorgängigen, deterministisch-prädestinatianischen

Festlegung der Menschen in zwei Gruppen (Erleuchtete = Pneumatiker = Erlöste / Verblendete = Psychiker = Verlorene).

- Bultmann (vgl. Ibuki u. a.) etwa meint, dass die häufiger anzutreffende deterministisch-prädestinarianische Sprache bei Joh niemals die Grundintention aufhebt, nämlich:

1. dass das Heilsangebot universal gültig ist (vgl. 3,16f etc.) und
2. dass die Antwort / Reaktion auf das Angebot entscheidet, ob Menschen im Licht oder in der Finsternis sind, ob sie zum Glauben od. Unglauben bestimmt sind.

Daher kein determinist. Dualismus, obwohl es Aussagen gibt, die rein sprachlich diesen Eindruck erwecken.

- „Klassische Stelle“ 3,19-21: „Das aber ist das Gericht: Das Licht ist in die Welt gekommen, und die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht. Denn ihre Werke waren böse. Denn jeder, der Böses tut, hasst das Licht und kommt nicht zum Licht, damit seine Werke nicht offenbar werden. Wer aber die Wahrheit tut, kommt zum Licht, damit offenbar wird, dass seine Werke in Gott getan sind“ (vgl. 1,10-12; 3,32b-33 u. ö.).

◦ Veränderung der Situation ist angesprochen, die durch den Eintritt des Lichtes in die Welt der Finsternis (vgl. auch 1,5; 8,12; 12,46) angezeigt ist. Angesichts dieser Veränderung zeigt sich die Entscheidungsmöglichkeit des Menschen, die an ihn ergehende Herausforderung, entweder zum Licht zu kommen oder in der Finsternis zu verharren (vgl. auch „letzten Appell“ 12,35-36).

◦ Verwendete „ethische“ Umschreibung (V. 19c: „denn ihre Werke waren böse“; V. 20a: „jeder, der das Böse tut ...“) will am ehesten die Größe der zu treffenden Entscheidung bewusst werden lassen und sagen, dass die gefällte Entscheidung sich auch einem entsprechenden Verhalten erweist.

[Oder geht es um eine Festlegung im Sinn ethischer Determinierung (*J. Becker, M. Theobald*)? – Oder wird nur der Erkenntnisgrund für die Zugehörigkeit zur Finsternis (*O. Schwankl*: Tötung Jesu) und nicht deren letzter Seinsgrund angegeben?]

◦ Aus der ganzen Stelle 3,16-21 wird jedenfalls deutlich, dass die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Bereich nicht eine metaphysische Gegebenheit ist, eine vorgängig erfolgte Festlegung (Prädestination), obwohl die Terminologie öfter danach klingt (so *R. Schnackenburg*), sondern von der Entscheidung des Menschen (Glaube – Unglaube) abhängt.

◦ Ähnlich L. Schenke, Joh 71f: „Die Bosheit der schlecht Handelnden steckt nicht so sehr in ihren schlechten Taten als in ihnen selbst. Sie besteht darin, dass sie bei ihrem schlechten Tun *bleiben* wollen. Sie wollen sich nicht verändern, sondern bleiben, was sie sind und wo sie sind. Sie öffnen sich nicht dem Licht, das sie verwandeln könnte. Sie könnten ‚neu geboren‘ werden, aber das wollen sie nicht. Die Bosheit ist also etwas im Menschen, das das schlechte Tun hervorbringt. Würde sie verlassen, schwänden auch die schlechten Taten. Doch der böse Mensch will bleiben, was er ist. Damit wird klar, dass der Text mit denen, ‚die nicht glauben‘ (3,18) und denen, ‚die das Schlechte verüben‘ (3,20) die gleiche Menschengruppe meint. Wer nicht an Jesus, das Licht glaubt, ist also derjenige, der das Schlechte verübt. Indem er sich im Nichtglauben gegen Jesus entscheidet, wird offenbar, dass er in der Finsternis und Bosheit bleibt, wo er immer schon war. Dementsprechend bleiben seine Taten schlecht und böse, wie sie es stets waren. Eine neue Geburt findet nicht statt.“

- JohEv geht also zentral davon aus, dass eine freie glaubende Antwort auf die Offenbarung im Sohn möglich ist und auch durchgehalten werden kann. Der „Dualismus“ wird geschichtlich begriffen. Deshalb hat man ihn auch als „Entscheidungs dualismus“ näher bestimmt. „Entscheidung“ aber nicht im Sinn beliebiger Wahlmöglichkeit zwischen zwei gleichwertigen (indifferenten) Angeboten, sondern Entscheidung in eschatologischer Perspektive: Weil im Christusergebnis wirklich das Licht in die Finsternis der Welt gekommen und in Kreuz / Erhöhung (samt Auferstehung und Verherrlichung) wirklich das Gericht über die negative Welt, der Sieg über ihren bösen Beherrscher (*archōn*) schon vor-individuell erfolgt ist (12,31f; 16,11.33), kann es nur noch um die individuelle Entscheidung / Krisis zwischen der Unwirklichkeit, der Finsternis und Verlorenheit des „Alten“ und der überragenden Wirklichkeit des „Neuen“, des Lichtes, der Rettung, der heilsvollen Existenz, des Lebens in Christus gehen. Die „dualistische“ Begrifflichkeit dient dann dazu, diese Entscheidung drastisch vor Augen zu stellen und mit aller Macht auf die positive Entscheidung zu drängen (vgl. immer wieder die Glaubensforderung: von 1,7 bis 20,31).

[Zur weiteren pragmatischen Funktion des sog. „Joh Dualismus“ im Blick auf die Joh Gemeinde: *T. Onuki*, Gemeinde; *R. Kühschelm*, Verstockung, bes. 266ff: Teil des Sinnhorizonts (der Sinnwelt), aus dem die Gemeinde ihre weithin negativ erfahrene Verkündigungssituation zu deuten und zu bewältigen sucht.]

- Ableitung des Joh Dualismus: Gnosis kaum; Qumran?

- Evtl. mehrere Entwicklungsstadien des Dualismus im Joh Schrifttum (*J. Becker*):

- Qumran-ähnlicher Determinismus von zwei Menschengruppen (3,19-22?)
- Entscheidungs dualismus mit Gegensatz von Gott und Welt als Hintergrund
- Verkirchlichter Dualismus / ekklesiologischer Determinismus: Abgrenzung von Christen und Juden, Kirche und Welt (15,18 – 16,15; 17,1-26) bzw. Rechtgläubigen und Dissidenten / Häretikern (1/2 Joh)
- Nähere Bestimmungen bleiben aber hypothetisch.

Die johanneischen Ich-bin-Worte

Übersicht:

Altes Testament:

Vier Verwendungsweisen der Formel „Ich bin JHWH“ (vgl. *H. Zimmermann*):

a) Gott offenbart sein Wesen im strengen Sinn:

- Gen 17,1: Ich bin El Saddaj (Gott der Allmächtige).
Gen 28,13: Ich bin JHWH, der Gott deines Vaters Abraham und der Gott Isaaks.
Ex 3,6: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs.
Ex 3,14: Ich bin der „Ich-bin-da“ (LXX: *egō eimi ho ōn*).
Ex 6,2: Ich bin JHWH.
Ez 20,5: Ich bin der Herr (JHWH), euer Gott.
Ps 81,11: Ich bin der Herr, dein Gott, der dich herausgeführt hat aus Ägypten.

b) Zur Begründung und Sicherung eines Gotteswortes: z. B. Dekalog und Heiligkeitsgesetz:

- Ex 20,2: Ich bin JHWH, dein Gott, der dich aus Ägypten geführt hat, aus dem Sklavenhaus.
Ex 20,5: Denn ich, der Herr, dein Gott, bin ein eifersüchtiger Gott.
Lev 18,1.4: Ich bin der Herr, euer Gott.
Lev 19,14.16.18: Ich bin der Herr (JHWH).
Lev 19,36: Ich bin der Herr, euer Gott, der euch aus Ägypten geführt hat.
Lev 20,24: Ich bin der Herr, euer Gott, der euch von diesen Völkern ausgesondert hat.

c) Zur Angabe des Inhalts der Erkenntnis („Erweisformel“): oft bei Ez, aber auch sonst:

- 1 Kön 20,13b: Ich gebe sie heute in deine Hand, und du wirst erkennen, dass ich der Herr bin.
1 Kön 20,28b: Und ihr werdet erkennen, dass ich der Herr bin.
Ez 25,5: Dann werdet ihr erkennen, dass ich der Herr bin.
Ez 25,7: Dann wirst du erkennen, dass ich der Herr bin.
Ez 25,17: Dann werden sie erkennen, dass ich der Herr bin, wenn ich...
Ez 26,6: Dann wird man erkennen, dass ich der Herr bin.
Ez 29,6: Dann werden alle Ägypter erkennen, dass ich der Herr bin.
Jes 37,20: Rette uns aus seiner (des Königs von Assur) Hand, damit alle Reiche der Erde erkennen, dass du, JHWH, Gott bist ...
Jes 43,10: damit ihr erkennt und mir glaubt und einseht, dass ich es bin (*kī-^anī hū'*).
Jes 45,3: So sollst du erkennen, dass ich der Herr bin, der dich bei deinem Namen ruft...
Jes 52,6: Darum soll mein Volk an jenem Tag meinen Namen erkennen und wissen, dass ich es bin, der sagt: Siehe – ich! [EÜ: Ich bin da].

d) Zur Hervorhebung der Einzigkeit und Ausschließlichkeit Gottes, bes. durch die Erweiterung „Ich JHWH und außer mir keiner“ bzw. durch emphatisches „ich, ich...“

- Dtn 32,39: Jetzt seht: Ich bin es, nur ich (*^anī ^anī hū'*), und kein Gott tritt mir entgegen.
Jes 43,11-13: Ich bin JHWH, ich, und außer mir gibt es keinen Retter. (...) Ich allein bin Gott, auch künftig werde ich es sein.
Jes 45,5.6: Ich bin JHWH, und sonst niemand; außer mir gibt es keinen Gott.
Jes 45,18: Ich bin JHWH und sonst niemand ...
Jes 46,9: Ich bin Gott und sonst niemand, ich bin Gott, und niemand ist wie ich.
Jes 48,12: Ich bin es, ich, der Erste und auch der Letzte.
Jes 51,12: Ich, ich bin es (*'ānokī 'ānokī hū'*), der euch tröstet.
Hos 13,4: Ich aber, ich bin der Herr, dein Gott, seit der Zeit in Ägypten; du sollst keinen anderen Gott kennen als mich. Es gibt keinen Retter außer mir.
Joël 2,27: Dann werdet ihr erkennen, dass ich mitten in Israel bin und dass ich der Herr, euer Gott bin, ich und sonst niemand.

Vgl. auch:

- Gen 24,34: Ich bin ein Knecht Abrahams ...
1 Kön 14,6: Ich (= Prophet Ahija) bin ein harter Gesandter (*šālū^ah / apostolos*) zu dir.
Tob 12,15: Ich bin Rafael, einer von den sieben heiligen Engeln, die das Gebet der Heiligen emportragen ... (vgl. Gabriel Lk 1,19).
Sir 24,18 (LXX/Vg): Ich (die Weisheit) bin die Mutter der schönen Liebe, der Gottesfurcht, der Erkenntnis und der frommen Hoffnung.
JosAs 14,8: Ich bin der Hausherr des Herrn und Heerführer des Höchsten.

Neues Testament (außer Joh):

- Mk 6,50: Seid getrost, ich bin es (*egō eimi*); fürchtet euch nicht! (vgl. Joh 6,20)
Mk 13,6: Viele werden kommen unter meinem Namen und sagen: Ich bin es.
Mk 14,62: Jesus aber sprach: Ich bin es. Und ihr werdet den Menschensohn zur Rechten der Macht sitzen und mit den Wolken des Himmels kommen sehen.
Mt 28,20: Ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende des Äons.
Lk 22,27: Ich bin mitten unter euch wie ein Dienender
Lk 24,39: Ich bin es selbst (*autos*).
Apg 9,5: Ich bin Jesus, den du verfolgst. (vgl. Apg 22,8; 26,15)
Offb 1,8: Ich [Gott] bin das Alpha und das Omega.
Offb 1,17f: Ich [Christus] bin der Erste und der Letzte und der Lebendige.
Offb 21,6: Ich [Gott] bin das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende. Ich werde dem Dürstenden geben aus der Quelle des Wassers des Lebens umsonst.
Offb 22,13: Ich [Christus] bin das Alpha u. das Omega, der Erste und der Letzte, der Anfang u. das Ende.
Offb 22,16: Ich [Christus] bin die Wurzel und der Stamm Davids, der strahlende Morgenstern.

Vorkommen bei Joh:

(mit Asteriskus: absolutes „Ich bin“; ansonsten erweitertes „Ich bin“)

- *4,25f: Ich weiß, dass der Messias kommt, der Christus Genannte ... ICH BIN (es), der mit dir spricht (vgl. 4,19.29.42).
*6,20: ICH BIN (es). Fürchtet euch nicht!
6,35: ICH BIN das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, wird keinesfalls hungern, und wer an mich glaubt, wird niemals mehr dürsten (!).
6,41: Da murrten die Juden über ihn, weil er sagte: ICH BIN das Brot, das vom Himmel herabgekommen ist.
6,48: ICH BIN das Brot des Lebens“ (= V. 35a).
6,51: ICH BIN das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Wenn einer isst von diesem Brot, wird er leben in Ewigkeit.
8,12: ICH BIN das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, wird keinesfalls in der Finsternis umhergehen, sondern das Licht des Lebens haben (vgl. 1,4f.9; 9,5; 12,35f.46).
8,16: Wenn ich aber richte, ist mein Gericht wahrhaftig / gerecht, denn allein BIN (ich) nicht, sondern ICH und der Vater, der mich gesandt hat.
*8,18: ICH BIN, der für mich selbst Zeugnis ablegt, und Zeugnis legt für mich ab der Vater, der mich gesandt hat (vgl. 8,16.29).
*8,24: Denn wenn ihr nicht glaubt, dass ICH (es) BIN, werdet ihr sterben in euren Sünden.
*8,28: Wenn ihr den Menschensohn erhöht habt, dann werdet ihr erkennen, dass ICH (es) BIN und nichts von mir aus tue, sondern wie mich der Vater gelehrt hat, das rede ich.
*8,58: Amen, amen, ich sage euch: Bevor Abraham wurde, BIN ICH.
(9,9: Jener [der Blindgeborene] aber sagte: Ich bin es.)
10,7: Amen, amen, ich sage euch: ICH BIN die Tür zu den Schafen.
10,9: ICH BIN die Tür. Wer immer durch mich eintritt, wird gerettet werden und ein- und ausgehen und Weide finden.
10,11: ICH BIN der gute (*kalos*) Hirt. Der gute Hirt gibt sein Leben für die Schafe.
10,14: ICH BIN der gute Hirt, und ich kenne die Meinen, und die Meinen kennen mich.
(10,30.38: Ich und der Vater sind eins ... damit ihr erkennt und wisst, dass in mir der Vater und ich im Vater [bin].)
11,25f: ICH BIN die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird, auch wenn er stirbt, leben; und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird in Ewigkeit nicht sterben.
*13,19: Schon jetzt sage ich es euch, bevor es geschieht, damit ihr glaubt, wenn es geschieht, dass ICH (es) BIN.
14,6: ICH BIN der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich.
15,1: ICH BIN der wahre (*alēthinē*) Weinstock, und mein Vater ist der Winzer.
15,5: ICH BIN der Weinstock, ihr die Reben ...
*18,5.6.8: Er sagte zu ihnen: ICH BIN (es)! ... Als er zu ihnen sagte: ICH BIN (es)! wichen sie zurück und stürzten zu Boden ... Jesus antwortete: Ich sagte euch, dass ICH (es) BIN.

Formkritische Klassifikation der Ich-bin-Worte

1. Erweitertes (metaphorisches) Ich-bin-Wort bzw. Ich-bin-Wort im engeren Sinn:

A. Selbstvorstellung / Selbstprädikation (metaphorische Personalprädikation [K. Erlemann]) aus 2 Elementen:

a) Ich-bin

b) Heilsbegriff oder Bild als soteriologisches Konzentrat (bestimmter Artikel!)

B. Ruf zur Entscheidung, bestehend aus:

a) Einladung (als konditionales Partizip oder als „wenn“-Satz)

b) Heilszusicherung (bzw. Androhung), die letztlich immer auf die Gabe ewigen Lebens zuläuft; dabei kann formuliert werden:

α) in einfacher Zusicherung (6,51)

β) in doppelter Parallelität (wie Joh 6,35) oder

γ) adversativ-antithetisch (wie 8,12).

Abwandlungen sind möglich (vgl. 6,41.48.51: von V. 35 abhängig).

Ruf zur Entscheidung muss nicht immer gleich im Anschluss an die Prädikation formuliert sein, kann sich auch im Textumkreis finden; ist meist erheblich ausführlicher als die Selbstprädikation.

2. Absolutes Ich-bin-Wort:

z. B. Joh 4,26; 6,20; 8,24.28.58; 13,19; 18,5.6.8

Zum Verständnis und zur Herkunft des erweiterten Ich-bin-Wortes

Zum Verständnis:

Hängt davon ab, auf welche Frage die Prädikation („ich bin der/die/das“) die Antwort bilden soll (*R. Bultmann*):

- auf „Wer bist du?“ antwortet sie als Präsentation oder Identifikation (d. h. als Identifizierung mit einer Person oder Größe);

- auf „Was bist du?“ antwortet sie als Qualifikation (d. h. als Bestimmung einer bes. Qualität, Eigenschaft, Fähigkeit);

- auf „Wer ist der / das Erwartete / Erhoffte / Ersehnte?“ antwortet sie als Rekognition: Der / das Erwartete, das bin ich („ich“ ist dann Prädikatsnomen). – Dabei steht Abgrenzung zu anderen Ansprüchen im Vordergrund.

[Von *R. Bultmann* unter Hinweis auf Joh 6,35 bevorzugt: In den meisten erweiterten Ich-bin-Worten stelle die Prädikation eine „Rekognitionsformel“ dar, sei „ich“ also Prädikatsnomen, nicht Subjekt: „Das Brot des Lebens – bin ich!“, „Das Licht – bin ich!“ Auf die Frage: Wer/was ist der/das Erwartete? werde also geantwortet: Ich bin es, nur ich! Der joh Jesus grenze sich so gegen andere und falsche Heilsangebote und -ansprüche ab. – Kritik: Abgrenzung (obwohl mitgegeben) ist nicht Ausgangspunkt und letzte Intention. Primärer Sinn: positive, aber nicht weniger emphatische Auslegung des Wesens Jesu; es geht um Selbstpräsentation bzw. Identifikation („ich“ ist also Subjekt; vgl. auch die atl. Verwendung der Formel „Ich bin JHWH“ o. ä.)]

Zur Herkunft:

Altes Testament:

Spezielle Form der Selbstvorstellung mit „ich bin“ und Heilsbegriff bzw. Bild kommt eigentlich nicht vor. – Annähernd vergleichbar sind:

- „Ich bin der Erste und der Letzte“ (Jes 41,4; 44,6; 48,12).

- „Ich bin der Herr, dein Gott ... Es gibt keinen Helfer außer mir“ (Hos 13,4).

- „Ich bin wie der grünende Wacholder, an mir findest du reiche Frucht“ (Hos 14,9b).

- „Ich bin Jahwe, ich, und es gibt keinen Retter außer mir“ (Jes 43,11).

- „Ich bin dein Schild“ (Gen 15,1).

- „Ich bin der Herr, dein Arzt“ (Ex 15,26).

- „Ich, der Herr, bin sein [des Weinbergs] Hüter/Wächter“ (Jes 27,3).

- „Ich will ihr Hirt sein und für sie sorgen“ (Ez 34,16).

Gnostische bzw. gnostisch-mandäische Texte:

CH I 6: Poimandres sprach zu mir: ... Jenes Licht bin ich, Nous, dein Gott, der vor dem Feuchten war, das aus der Finsternis erschien.

Mand. Joh-Buch 44,27 (Lidzbarski): Ein Hirte bin ich, der seine Schafe liebt.

154,37: Ein Fischer bin ich des großen Lebens,
ein Fischer bin ich des gewaltigen Lebens ...,
ein Bote, den das Leben gesandt.

202,28ff: Der Schatz bin ich, der Schatz des Lebens.

219,64: Ein Großer bin ich, ein Sohn des (großen) Lebens,
der ich durch die Kraft des Großen hierher gegangen bin.

Ginza 58,17ff (Lidzbarski): Der Gesandte des Lichtes bin ich,
den der Große in die Welt gesandt hat ...
Der Gesandte des Lichtes bin ich;

	ein jeder, der seinen Duft riecht, erhält Leben.
59,17ff:	Der Gesandte des Lebens bin ich, der Wahrhaftige, an dem keine Lüge ist.
207,34ff:	Ich bin das Leben, das von jeher war, ich bin die Kusta (<i>alētheia</i>), die schon früher am Anfang war. Ich bin der Glanz, ich bin das Licht.
291, 10:	Ich bin das Leben.
303,10ff:	Ich bin ein sanfter Rebstock ...
327,31ff:	Ich bin der Wohlgeruch des Uthras, der ich hingung und in jedem getreuen Herzen Platz nahm.
346,25ff:	Ich bin ein einsamer Rebstock, der in der Welt steht.
454,12ff:	Ein Mana bin ich des großen Lebens, ein Mana bin ich des gewaltigen Lebens.
557,25ff:	Ich bin ein großer Mana, ich bin ein Mana, ein Sohn des gewaltigen (Lebens).
<u>Dreigestaltige Protennoia</u> (NHC XIII 35):	Ich bin Protennoia, der Gedanke, der im Licht wohnt. Ich bin die Bewegung, die im All wohnt, in der das All seinen Stand hat.
<u>Dreigestaltige Protennoia</u> (NHC XIII 46):	Ich bin der Logos, der in der unaussprechlichen Stimme wohnt ... Ich allein bin der unaussprechliche, unberührte, unermessliche, unbegreifbare Logos.
<u>ApocrJoh</u> (NHC I/2,13ff):	Ich bin der Vater, die Mutter, der Sohn, der Unbefleckte und Unvergängliche.

Theologische Bedeutung der Ich-bin-Worte

- Die Ich-bin-Aussagen verdeutlichen, wie es bei der Offenbarung in Jesus Christus, dem Sohn und Gesandten, um die Grundfrage nach wahrem, umfassendem, sinnerfühltem, gelichtetem, unzerstörbarem, endgültigem, ewigem Leben geht.
- Sie zeigen, wie diese Grundfrage im exklusiven Offenbarungsanspruch Jesu ihre Antwort findet (Artikel beim Prädikatismomen!). Und sie zeigen in Konzentratform, wie der Sohn mit der Offenbarung personal identisch ist (*J. Blank*: „personale = christologische Implikation“): Jesus gibt ja nicht nur Brot des Lebens, sondern ist selbst das Brot des Lebens, weil er irdischer Repräsentant des göttlichen Lebens ist (5,26: „Wie der Vater Leben in sich hat, hat er auch dem Sohn gegeben, Leben in sich zu haben“).
- Das zeigt, dass die mit dem „ich bin“ verbundenen Prädikationen (wie „Brot des Lebens“) meist nicht bildlich oder vergleichend etwas anderes bezeichnen wollen („all-egorisch“), sondern „eigentlich“ gemeint sind (*E. Schweizer; B. Hinrichs; H. Hübner*: „tautegorisch“). Der joh Jesus bringt nicht eine hinter dem „Bildwort“ gemeinte Sache, sondern er ist selbst Leben, Wahrheit, Weg, Licht, Brot usw. im wahren, eigentlichen und umfassenden Sinn.
- Jesus ist das aber nicht nur in dem Sinn, dass er es als Gesandter einmal war, sondern dass er es – im Geist (Paraklet) vergegenwärtigt – für immer ist. Das „Ich *bin*“ ist eine jederzeit und für immer geltende Anrede. Sie ist auch uns heute zugerufen, fordert unsere Reaktion ein.
- Als solche – aber auch schon von ihrer Form und ihrem inhaltlichen Gehalt her – impliziert die Ich-bin-Aussage einen außerordentlichen Anspruch und eine überragende Autorität (vgl. bes. das absolute „Ich bin“). Sie zeigt uns Jesus nicht nur als generalbevollmächtigten Gesandten Gottes, sondern als den mit dem Vater wesensgleichen Sohn, der in Analogie zur atl. Gottesrede sich als Erfüllung alles menschlichen Erwartens, Sehns und Hoffens zu präsentieren vermag.
- Die Ich-bin-Worte (bes. der Ruf zur Entscheidung mit Einladung und Heilszusicherung) zeigen damit, dass alles daran hängt, diesen Anspruch zu akzeptieren, zu Jesus zu kommen, ihm nachzufolgen, sich an ihn zu hängen, ihn zur „Lebenswelt“ zu machen, an ihn zu glauben. Durch ihn nämlich gewinnt man das, was man zutiefst ersehnt und nötig hat, durch ihn erlangt man das volle, unzerstörbare, ewige Leben von und mit Gott.

„Zeichen / *sēmeia*“ – Der differenzierte Sprachgebrauch im JohEv

a) Engerer Sprachgebrauch:

- 2,11: Diesen Anfang der *Zeichen / sēmeia* tat Jesus in Kana in Galiläa und offenbarte seine *Herrlichkeit / doxa*, und es *glaubten* an ihn seine Jünger.
- 20,30f: Noch viele und andere *Zeichen* tat Jesus vor den [seinen] Jüngern, die nicht aufgeschrieben sind in diesem Buch. Diese aber sind aufgeschrieben, damit ihr *glaubt*, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr *glaubend* Leben habt in seinem Namen.
- 4,54: Dieses zweite *Zeichen / sēmeion* nun tat Jesus, als er aus Judäa nach Galiläa kam.
- 6,14: Als nun die Menschen das *Zeichen* [v.l. die *Zeichen*] sahen, das er tat, sagten sie: Dieser ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll.
- 12,18: Darum ging ihm [auch] die Menge entgegen, weil sie hörte (gehört hatte), er habe dieses *Zeichen* getan.

b) Weiterer Sprachgebrauch

- 2,23-25: Als er aber zum Paschafest in Jerusalem war, glaubten viele an seinen Namen, da sie seine *Zeichen* sahen, die er tat. Jesus selbst aber vertraute sich ihnen nicht an, denn er kannte sie alle und hatte es nicht nötig, dass jemand ihm Zeugnis gab über den Menschen; denn er wusste, was im Menschen war.
- 3,2f: Dieser [Nikodemus] kam zu ihm bei Nacht und sagte zu ihm: Rabbi, wir wissen, dass du als Lehrer von Gott gekommen bist; denn niemand kann diese *Zeichen* tun, die du tust, wenn nicht Gott mit ihm ist. Jesus antwortete und sprach zu ihm: Amen, amen, ich sage dir: Wenn jemand nicht von neuem (von oben) geboren wird, kann er die Basileia Gottes nicht sehen.
- 4,48: Es sagte nun Jesus zu ihm [dem königlichen Beamten]: Wenn ihr nicht *Zeichen und Wunder / sēmeia kai terata* seht, *glaubt* ihr nicht. (Vgl. das Resümee 4,54 oben.)
- 6,2f: Es folgte ihm aber eine große Menge, weil sie die *Zeichen* sahen, die er an den Kranken tat. Jesus aber ging auf den Berg hinauf und setzte sich dort mit seinen Jüngern.
- 6,26: Jesus antwortete ihnen und sagte: Amen, amen, ich sage euch: Ihr sucht mich nicht, weil ihr *Zeichen* gesehen habt, sondern weil ihr von den Broten gegessen habt und satt geworden seid.
- 7,31: Aus der Menge aber glaubten viele an ihn und sagten: Der Christus, wenn er kommt, wird er etwa mehr *Zeichen* tun, als dieser getan hat?
- 9,16: Es sagten nun einige von den Pharisäern: Dieser Mensch ist nicht von Gott, weil er den Sabbat nicht hält. Andere [aber] sagten: Wie kann ein sündiger Mensch solche *Zeichen* tun? Und es entstand eine Spaltung unter ihnen.
- [10,41]: Und viele kamen zu ihm und sagten: Johannes hat kein *Zeichen* getan; alles aber, was Johannes über diesen sagte, war (ist) wahr.]
- 11,47: Da versammelten die Hohenpriester und die Pharisäer das Synedrion und sagten: Was tun wir? Denn dieser Mensch tut viele *Zeichen*.
- 12,37: Obwohl er so große (viele) *Zeichen* vor ihnen getan hatte, *glaubten* sie *nicht* an ihn. (Vgl. V. 38: Erfüllung von Jes 53,1.)

c) Die Zeichenforderung

- 2,18: Da antworteten die Juden und sagten zu ihm: *Welches Zeichen* zeigst du uns, dass du dies tun darfst?
- 6,30: Da sagten sie zu ihm: *Welches Zeichen* also tust du, damit wir sehen und dir glauben? Was wirkst du? Vgl. Zeichenforderung und Reaktion Jesu bei den **Synoptikern**: Mk 8,11f / Mt 16,1-2a.4; Mt 12,38-40 / Lk 11,16.29f (Q); dort ist eine fortschreitende theologische Reflexion erkennbar:
- ° Mk 8,12: „Diesem Geschlecht wird *kein Zeichen / niemals ein Zeichen* gegeben werden“.
 - ° Konzession in Mt 16,4 / Lk 11,29 (Q): „nur das *Zeichen des Jona*“.
 - ° Ergänzung in Lk 11,30 (Q?): „*wie Jona* für die Niniviten ein (Gerichts-)Zeichen war, so wird es *der MS* für dieses Geschlecht sein“.
 - ° Österliche Ausdeutung in Mt 12,40: „*wie Jona* drei Tage und drei Nächte ..., so wird *der MS* ...“.
- [Jesus reagiert bei Joh wie dort: Ein von „diesem Geschlecht“ (Mk 8,12) / „diesem bösen Geschlecht“ (Lk 11,29) / „diesem bösen und ehebrecherischen Geschlecht“ (Mt 12,39; 16,4) verlangtes Himmelszeichen lehnt er strikt ab.]

d) „Zeichen“ und „Werke“

- 5,20: (nach Betesda-Heilung) Denn der Vater liebt den Sohn und zeigt ihm alles, was er tut, und er wird ihm noch größere *Werke* zeigen, damit ihr staunt.
- 5,36: Ich aber habe ein größeres Zeugnis als das des Johannes. Denn die *Werke*, die mir der Vater gegeben hat, damit ich sie vollbringe, gerade die *Werke*, die ich tue, geben Zeugnis von mir, dass der Vater mich gesandt hat.
- 7,3f: Da sprachen zu ihm seine Brüder: Geh von hier fort und zieh nach Judäa, damit auch deine Jünger deine *Werke* sehen, die du tust. Denn niemand tut etwas im Verborgenen und sucht selbst in der Öffentlichkeit (bekannt) zu sein. Wenn du dies tust, zeig dich der Welt.

- 9,3f: Jesus antwortete: Weder hat dieser gesündigt noch seine Eltern, aber damit die *Werke* Gottes an ihm offenbart werden. Wir müssen wirken die *Werke* dessen, der mich gesandt hat, solange es Tag ist. Es kommt die Nacht, da niemand wirken kann.
- 10,25f: Jesus antwortete ihnen: Ich sagte es euch, und ihr glaubt nicht. Die *Werke*, die ich tue im Namen meines Vaters, diese geben Zeugnis über mich. Aber ihr glaubt nicht, denn ihr seid nicht von meinen Schafen.
- 10,37f: Wenn ich nicht die *Werke* meines Vaters tue, glaubt mir nicht. Wenn ich (sie) aber tue, so glaubt, auch wenn ihr mir nicht glaubt, den *Werken*, damit ihr einseht und erkennt, dass in mir der Vater (ist) und ich im Vater (bin).
- 14,10-12: Die Worte, die ich zu euch rede, sage ich nicht aus mir selbst; der Vater aber, der in mir bleibt, tut seine *Werke*. Glaubt mir, dass ich im Vater (bin) und der Vater in mir (ist). Wenn aber nicht, glaubt (doch wenigstens) wegen der *Werke*. Amen, amen, ich sage euch: Wer an mich glaubt, die *Werke*, die ich tue, wird auch jener tun, und er wird noch größere als diese tun, denn ich gehe zum Vater.
- 15,24: Wenn ich nicht unter ihnen die *Werke* getan hätte, die kein anderer getan hat, hätten sie keine Sünde. Nun aber haben sie (die Werke) gesehen, und (doch) haben sie mich und meinen Vater gehasst.

Herkunft des joh Zeichenbegriffs

a) Verbindung zur synoptischen Tradition

- Noch deutlich zu erkennen (vgl. Zeichenforderung und deren Beurteilung). Die joh *sēmeia* stehen in etwa für das, was die Synoptiker „Machtat“ / *dynameis* Jesu nennen. – Wieso und woher dann aber die andere Bezeichnung *sēmeia* (bzw. *erga*)?
- ° Alte biblische Wendung „Zeichen und Wunder“ (*sēmeia kai terata* / ὄτὸτ ἰμφοτίμ) könnte Pate gestanden sein: Bei Mk/Mt einmal (Mk 13,22 par) für Wunder-Zeichen der endzeitlichen Verführer gebraucht; bei Joh kommt sie nur einmal (4,48) in eher negativer Verwendung vor, in Apg dagegen auch öfter im positiven Sinn (Apg 2,22.43; 4,30; 5,12; 6,8; 7,36; 14,3; 15,12; vgl. auch 2 Kor 12,12: *sēmeiois ... kai terasin kai dynamesin*).
- ° Evtl. fand 4. Evangelist eine christl. Quelle (bzw. Vorstellung) vor, die für Jesu Wunder *sēmeia* statt *dynameis* verwendete. Er greift diesen theologisch noch nicht weiter reflektierten Sprachgebrauch auf, aber nicht kritisch: vertieft ihn und baut ihn seiner spezifisch christologischen Sicht ein (christologische-personale Implikation). 4. Ev. könnte damit auf einem Umweg den alten bibl. Begriff „Zeichen“ (hebr. ὄτ bzw. ὅτ) aufgenommen haben.

b) Weitere Orientierung an den atl. ὄτὸτ (bes. Wundern der Mosezeit)

- 4. Ev. dürfte sich noch stärker an atl. ὄτὸτ orientiert haben; vgl. K. H. Rengstorf: joh Semeia sind theologisch „von derselben Art wie die klassischen *sēmeia* des AT, die ägyptischen ‚Zeichen‘ in der Mosezeit“; schon in LXX dient Term *sēmeion* als Interpretament des hebr. ὄτ / ὅτ und meint die „Selbstbekundung des einen Gottes als des Gottes Israel“; ὄτ ist Erweis-Zeichen seiner Macht und Göttlichkeit (vgl. auch die Wendung „mit starker Hand und hoherhobenem Arm“).
- Andere Exegeten weisen auf „sachliche“ Entsprechung der joh „Zeichen“ mit Exodus-Wundern (Wasser, Manna, Heilungen) hin. – Trifft z. T. zu; doch sind joh Zeichen nicht nur von Exodus-Wundern her zu deuten.

c) Prophetische Zeichen-/Symbolhandlungen als zweite atl. Quelle

- Sind „schöpferische Präfigurationen des Kommenden“ (G. v. Rad; vgl. G. Fohrer), also gegenwärtiges und schon wirksames Enthüllen der von Gott verfügbaren, für die Zukunft anstehenden Geschehnisse. Prophetisches Zeichen ist damit „nichts anderes als eine erhöhte Form prophetischen Sprechens“ (v. Rad). – Beispiele: Ahija aus Schilo (1 Kön 11,29ff); Jesaja (Jes 8,1-4; 20,1ff); Jeremia (Jer 19,1ff; 27,2ff; 32,6ff, bes. 15); Ezechiel (Ez 4,1ff. 4ff. 9ff; 5,1ff); Hosea (Kap. 1 u. 3).
- Analogie zu joh Semeia ist deutlich, doch werden atl. Bedeutungsgehalte auf joh Theologie hin transzendiert:
- ° Jesus ist nicht nur Prophet, der Kommendes schöpferisch-wirksam präfiguriert, sondern auf Erden erschienener göttl. Offenbarer selbst, der in seinem Wirken Heil schon gegenwärtig macht (präsentisch, endgültig-eschatol.).
- ° Seine Semeia enthüllen daher nicht (bzw. nicht primär) die künftige Herrlichkeit (Unheilszeichen wie öfter im AT sind sie überhaupt nicht!), sondern die in Jesus schon gegenwärtige und für die Glaubenden bereits wirksame göttliche Doxa (auch wenn diese sich erst künftig voll auswirken, effektiv werden wird).
- ° Aber: „Offenbarung in Symbolen“ ist joh Semeia und prophetischen Zeichen in gleicher Weise zu eigen. Evangelist dürfte dank seiner biblischen Denkweise den Symbolcharakter der Wunder Jesu „entdeckt“ und entwickelt haben; hat (zusammen mit seiner Gemeinde) – unter Führung des Parakleten – über Jesu-tradition meditiert und tieferer Bedeutung der großen Wunder Jesu im Licht seines Christusglaubens zu erfassen gesucht. Reminiszenzen aus dem AT sind ihm dabei zugeflossen und haben seine eigentümliche Konzeption angeregt.
- ° Versuch bzw. diskutabile Hypothese. – Herkunft des joh Semeiabegriffs und -verständnisses ist letztlich nicht völlig stringent zu klären.

Offenbarung im „Werk“: „Stunde“, „Erhöhung“, „Verherrlichung“ etc.

1. „Werk“ (*ergon*) und „vollenden“ (*teleō, teleioō*)

- 4,34: Jesus sagt zu ihnen (den Jüngern). Meine Speise ist es, dass ich den Willen dessen tue, der mich gesandt hat, und sein *Werk vollende*.
- 6,29: Jesus antwortete u. sprach zu ihnen: Das ist das *Werk* Gottes, dass ihr glaubt an den, den er gesandt hat.
- [7,21: Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Ein einziges *Werk* habe ich getan, und ihr alle staunt.]
- [10,32f: Jesus antwortete ihnen: Viele gute *Werke* habe ich euch vom Vater gezeigt. Wegen welchen *Werkes* von diesen steinigt ihr mich? Die Juden antworteten ihm: Wegen eines guten *Werkes* steinigen wir dich nicht, sondern wegen Lästerung, und weil du, der du ein Mensch bist, dich selbst zu Gott machst.]
- 17,4: Ich habe dich auf der Erde verherrlicht und das *Werk vollendet*, das du mir gegeben hast, dass ich es tue.
- 19,28: Danach, da Jesus wusste, dass schon *alles vollendet* war (*tetelestai*), sagt er, damit die Schrift vollendet würde: Ich dürste.
- 19,30: Als nun Jesus den Essig genommen hatte, sagte er: Es ist *vollendet* (*tetelestai*), und neigend das Haupt übergab er den Geist.

2. „Stunde“ (*hōra*) bzw. „Zeitpunkt“ (*kairos*); „jetzt“ (*nyn*) bzw. „noch nicht“ (*oupō*)

2.1 Allgemeiner Sprachgebrauch

- 1,39; 4,6; 19,14: „zehnte – sechste – neunte *Stunde*“
- 11,9: Jesus antwortete: Hat nicht der Tag zwölf *Stunden*? ...
- 19,27: Und von jener *Stunde* an nahm der Jünger sie zu sich.

2.2 Wende und Entscheidungszeit, die mit Christus gekommen ist

- 4,21: Jesus sagt zu ihr (der Samariterin): Glaube mir, Frau: Die *Stunde* kommt, da ihr weder auf diesem Berg noch in Jerusalem den Vater anbeten werdet.
- 4,23: Aber die *Stunde* kommt, und *jetzt* (*nyn*) ist sie, da die wahren Anbeter den Vater anbeten werden in Geist und Wahrheit.
- 5,25: Amen, amen, ich sage euch, die *Stunde* kommt, und *jetzt* ist sie, da die Toten die Stimme des Sohnes Gottes hören werden, und die sie hören, werden leben. – Vgl. 5,28: futurisch-eschatologisch.

2.3 Zeit der Jüngerverfolgung

- 16,2: Sie werden euch aus der Synagoge ausstoßen; aber die *Stunde* kommt, dass jeder, der euch tötet, meint, für Gott einen Dienst zu erbringen.
- 16,4: Doch dieses habe ich zu euch gesprochen, damit, wenn ihre *Stunde* kommt, ihr euch erinnert, dass ich (es) euch sagte.
- 16,32: Siehe, die *Stunde* kommt, und sie *ist gekommen*, dass ihr zerstreut werdet ...

2.4 Christologisch-soteriologisch: Die (vom Vater) festgesetzte Zeit

2.4.1 Des Offenbarungswirkens Jesu überhaupt

- 2,4: Jesus sagt ihr (der Mutter): Was mir und dir, Frau? *Noch nicht* (*oupō*) ist gekommen *meine Stunde*.
- 11,9: Jesus antwortete: Hat nicht der Tag zwölf *Stunden*? Wenn einer am Tag umhergeht, stößt er nicht an, weil er das Licht der Welt sieht. (vgl. 9,4: Wir müssen die Werke dessen, der mich gesandt hat, tun, solange es Tag ist...)
- Vgl. Lk 13,32f: „heute – morgen – am dritten Tag“.

2.4.2 Der Vollendung Jesu in Kreuz / Sterben und Erhöhung / Verherrlichung

„Noch-nicht-gekommen-Sein“

- 2,4: Jesus sagt ihr (der Mutter): Was mir und dir, Frau? *Noch nicht* (*oupō*) ist gekommen *meine Stunde*.
- 7,6: Da sagt Jesus zu ihnen (den Brüdern): Meine *Zeit* (*kairos*) ist *noch nicht* da, eure *Zeit* (*kairos*) aber ist allzeit bereit.
- 7,8: Ich gehe nicht hinauf zu diesem Fest, weil meine *Zeit* (*kairos*) *noch nicht erfüllt* ist.
- 7,30: Aber keiner legte Hand an ihn, weil seine *Stunde* *noch nicht gekommen* war.
- [7,39: Das aber sprach er über den Geist, den die empfangen sollten, die an ihn glaubten; denn *noch nicht* war der Geist, weil Jesus *noch nicht* verherrlicht war.]
- 8,20: Und keiner ergriff ihn, weil seine *Stunde* *noch nicht gekommen* war.

„Gekommen-Sein“

- 12,23: Jesus antwortete ihnen und sagte: *Gekommen* ist die *Stunde*, dass der Menschensohn verherrlicht wird.
- 12,27f: *Jetzt* ist meine Seele erschüttert. Und was soll ich sagen: Vater, rette mich aus dieser *Stunde*? Aber darum bin ich in diese *Stunde* gekommen. Vater, verherrliche deinen Namen! Da kam eine Stimme aus dem Himmel: Ich habe verherrlicht und werde wieder verherrlichen.
- 12,31f(33): *Jetzt* ist Gericht über diese Welt. *Jetzt* wird der Herrscher dieser Welt hinausgeworfen werden. Und

ich, wenn ich von der Erde erhöht bin, werde alle zu mir ziehen. (Das aber sagte er, um anzudeuten, durch welchen Tod er sterben würde.)

13,1: Vor dem Paschafest wusste Jesus, dass seine *Stunde gekommen* war, um aus dieser Welt zum Vater hinüber zu gehen...

13,31f: Als er (Judas) nun hinausging, sagt Jesus: *Jetzt* ist (wurde) der Menschensohn verherrlicht, und Gott ist (wurde) verherrlicht in ihm; [wenn Gott verherrlicht ist/wurde in ihm,] wird Gott ihn auch in ihm [sich] verherrlichen, und *sogleich* wird er ihn verherrlichen.

16,5: *Jetzt* aber gehe ich fort zu dem, der mich gesandt hat, und keiner von euch fragt mich: Wohin gehst du fort?

16,21: Die Frau, wenn sie gebiert, hat Betrübnis, weil ihre *Stunde gekommen* ist; wenn sie aber das Kind geboren hat, gedenkt sie nicht mehr der Bedrängnis wegen der Freude, dass ein Mensch auf die Welt kam.

17,1: Vater, *gekommen* ist die *Stunde*. Verherrliche deinen Sohn, damit der Sohn dich verherrliche.

17,5: *Jetzt* verherrliche mich, Vater, bei dir selbst mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, bevor die Welt war.

17,13: *Jetzt* aber gehe ich zu dir, und dies rede ich in der Welt, damit sie meine Freude vollkommen in sich haben.

Zur Verankerung in der synopt. Tradition vgl. Mk 14,35.41: ... und betete, dass, wenn es möglich ist, diese *Stunde* an ihm vorübergehe. [...] Es ist genug. Die *Stunde* ist *gekommen*. Siehe, der Menschensohn wird in die Hände der Sünder ausgeliefert. – Lk 22,53: Aber dies ist eure *Stunde* und die Macht der Finsternis.

3. Inthronisation am Kreuz

3.1 „Erhöhung“ (*hypsōō, hypsōthēnai*)

3,14f: Und wie Mose die Schlange in der Wüste *erhöhte*, so muss der Menschensohn *erhöht werden*, damit jeder, der an ihn glaubt, ewiges Leben habe.

8,28: Wenn ihr den Menschensohn *erhöht habt*, werdet ihr erkennen, dass ich (es) bin und nichts von mir aus tue, sondern wie mich der Vater gelehrt hat, das rede ich.

12,32.(33.)34: Und ich, wenn ich von der Erde *erhöht bin*, werde alle zu mir ziehen. (Das aber sagte er, um anzudeuten, durch welchen Tod er sterben würde.) Da antwortete ihm die Volksmenge: Wir haben aus dem Gesetz gehört, dass der Christus in Ewigkeit bleibt, und wie(so) sagst du: *Erhöht* muss *werden* der Menschensohn? Wer ist dieser Menschensohn?

3.2 Kreuzestitel und Diskussion über Jesu Königtum

19,19: Pilatus aber schrieb eine Aufschrift und heftete sie an das Kreuz; es war aber geschrieben: Jesus, der Nazarener, der *König* der Juden.

18,33: Und er (Pilatus) rief Jesus und sagte zu ihm: Bist du der *König* der Juden?

18,36f: Jesus antwortete: *Mein Königtum* ist nicht aus dieser Welt. Wenn *mein Königtum* aus dieser Welt wäre, würden [wohl] meine Diener kämpfen, damit ich nicht den Juden übergeben werde. Jetzt aber ist *mein Königtum* nicht von hier. Da sagte zu ihm Pilatus: Also bist du doch ein *König*? Jesus antwortete: Du sagst, dass ich ein *König* bin. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, damit ich Zeugnis gebe für die Wahrheit ...

19,14f: Und er (Pilatus) sagt zu den Juden: Siehe, euer *König*! Da schrieten jene: Hinweg, hinweg, kreuzige ihn! Pilatus sagt zu ihnen: Euren *König* soll ich kreuzigen? Die Hohenpriester antworteten: Nicht haben wir einen *König* außer den Kaiser.

19,2f: Die Soldaten flochten einen Kranz aus Dornen und setzten ihn auf sein Haupt und legten ihm einen purpurroten Mantel um. Sie traten zu ihm und sagten: Sei begrüßt, König der Juden! Und sie schlugen ihn ins Gesicht.

3.3. Jesu souveräne Haltung im Leiden und Sterben

- Abschiedsreden Kap. 14; 15-17 (vgl. 10,15.17f)

- Stunde der Erschütterung als Vergewisserung und Zusage der Verherrlichung: 12,27f

- Verhaftung als Epiphanieszene; „ich bin (es)“: 18,1-11

- Verhör vor Pilatus: Disput über Königswürde 18,33ff; Angst des Pilatus 19,8

- Präsentationsakt nach Geißelung: „Seht, der Mensch!“ 19,5 (vgl. 1 Sam 9,17 LXX)

- Kreuzweg: Jesus selbst trägt das Kreuz (ohne Simon von Zyrene): 19,17

- Tod als bewusster, souveräner Akt: „alles vollendet“, „übergab den Geist“: 19,28.30 (vgl. 10,15.18)

- Bestattung: Aufwand, unberührtes Grab: 19,39f.41

4. „Verherrlichung“ und „Aufsteigen“

4.1 „Herrlichkeit / Verherrlichung“ (*doxa* / *doxazō* / *doxasthēnai*)

Substantiv „Herrlichkeit“ (*doxa*)

Vorkommen: 1,14; 2,11; 5,41.44; 7,18; 8,50.54; 9,24; 11,4.40; 12,41.43; 17,5.22.24

- Ineinander der Doxa des Präexistenten und des Irdischen: 1,14; 2,11; 11,4.40; 12,41

- Nicht-Suchen eigener Doxa: 5,41.44; 7,18; 8,50.54; (9,24;) 12,43

- Doxa als Verherrlichung in Kreuz, Auferweckung, Erhöhung, Heimgang zum Vater: bes. 17,5.22.24

Verb „verherrlichen“ (*doxazō*)

Vorkommen: 7,39; 8,54; 11,4; 12,16.23.28; 13,31f; 14,13; 15,8; 16,14; 17,1.4.5.10; 21,19

a) Verherrlichung Jesu bzw. Gottes im irdischen Wirken Jesu: 8,54; 11,4; 12,28c; 17,4

b) Weitergehende Verherrlichung Gottes durch das Wirken des Erhöhten: 14,13

c) Weitergehende Verherrlichung Gottes bzw. Jesu in der Existenz und im Fruchtbringen der Jünger: 15,8; 17,10; 21,19 (vgl. 17,22 *doxa*)

d) Weitergehende Verherrlichung Jesu im Wirken des Parakleten: 16,14

e) Verherrlichung Jesu selbst in Kreuz und Auferstehung, Erhöhung etc.: 7,39; 12,16.23.28d; 13,31f; 17,1.5.

Bedeutungen b) - d) gehören enger zusammen; Hauptbedeutungen a) und e) stehen in gewisser Spannung; beide Hauptbedeutungen verbunden etwa in:

12,28: Vater, *verherrliche* deinen Namen! Da kam eine Stimme aus dem Himmel: Ich *habe verherrlicht* und *werde* wieder *verherrlichen* (vgl. auch 13,31f; 17,4f).

Verherrlichung in Kreuz, Auferstehung, Erhöhung, Heimgang zum Vater:

7,39: Denn noch nicht war der Geist, weil Jesus noch nicht *verherrlicht war*.

12,16: Das verstanden seine Jünger zuerst nicht; aber als Jesus *verherrlicht wurde (war)*, da erinnerten sie sich, dass das über ihn geschrieben war...

12,23: Gekommen ist die Stunde, dass der Menschensohn *verherrlicht wird*.

12,28d: ... und *werde* wieder *verherrlichen*.

13,31f: Jetzt *ist (wurde)* der Menschensohn *verherrlicht*, und Gott *ist (wurde)* *verherrlicht* in ihm; [wenn Gott *verherrlicht ist / wurde* in ihm,] *wird* Gott ihn auch in ihm [sich] *verherrlichen*, und sogleich *wird* er ihn *verherrlichen*.

17,1: Vater, gekommen ist die Stunde. *Verherrliche* deinen Sohn, damit der Sohn dich *verherrliche*.

17,5: Und jetzt, *verherrliche* mich, Vater, bei dir mit der *Herrlichkeit*, die ich bei dir hatte, bevor die Welt war.

Vgl. 11,4.40 (in endgültiger Perspektive); vgl. auch 5,44; 8,50.54 (*doxa*).

Verherrlichung im irdischen Wirken:

1,14: Und der Logos wurde Fleisch und zeltete unter uns, und wir sahen seine *Herrlichkeit, Herrlichkeit* wie des Einziggeborenen vom Vater, voll Gnade und Wahrheit. – Vgl. V.18.

2,11: Diesen Anfang der Zeichen machte Jesus in Kana in Galiläa und offenbarte seine *Herrlichkeit*, und es glaubten an ihn seine Jünger.

8,50: Ich aber suche nicht meine *Herrlichkeit*. Es ist einer, der (sie) sucht und der richtet.

8,54: Wenn ich mich selbst *verherrliche*, ist meine *Herrlichkeit* nichts; mein Vater ist es, der mich *verherrlicht*, von dem ihr sagt: Er ist unser Gott.

11,4: Jesus aber hörte (es) und sagte: Diese Krankheit ist nicht zum Tod, sondern für die *Herrlichkeit* Gottes, damit durch sie der Sohn Gottes *verherrlicht werde*.

11,40: Jesus sagt zu ihr (Marta): Sagte ich dir nicht, dass du, wenn du glaubst, die *Herrlichkeit* Gottes sehen wirst?

[12,43: Denn sie (die Archonten) liebten die *Herrlichkeit* der Menschen mehr als die *Herrlichkeit* Gottes.]

17,4: Ich *habe* dich auf der Erde *verherrlicht* u. das Werk vollendet, das du mir gegeben hast, dass ich es tue.

4.2 „Aufsteigen“ (*anabainō*)

[1,51: Und er sagt ihm (Natanael): Amen, amen, ich sage euch: Ihr werdet den Himmel geöffnet und die Engel Gottes *aufsteigen* und absteigen sehen über dem Menschensohn.]

3,13: Und keiner *ist aufgestiegen* in den Himmel außer dem, der aus dem Himmel abgestiegen ist, der Menschensohn.

6,62: Wenn ihr nun den Menschensohn *aufsteigen* seht, wo er vorher war?

20,17: Jesus sagt zu ihr: Halte mich nicht fest! Denn noch nicht *bin* ich *aufgestiegen* zum Vater. Geh aber zu meinen Brüdern und sage ihnen: Ich *steige auf* zu meinem Vater und zu eurem Vater und zu meinem Gott und eurem Gott.

5. Äußerster Erweis göttlicher Liebe

- Joh 15,12f: Dieses ist mein Gebot, dass ihr einander liebt, gleichwie ich euch liebte. Eine größere Liebe als diese hat keiner, (als) dass einer sein Leben gibt für seine Freunde.
- 12,32: und ich, wenn ich erhöht (sein) werde von der Erde, werde ich alle zu mir ziehen.
- 12,24: Amen, amen, ich sage euch, wenn nicht das Weizenkorn in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, trägt es viele Frucht.
- 13,3-10 (Fußwaschung als Symbol für die rettende göttliche Liebe [vgl. 3,16], an der Jesus durch seine liebende Hingabe im Sterben Anteil gibt)
- 19,26f: Als Jesus nun die Mutter und den Jünger, den er liebte, dastehen sieht, sagt er zur Mutter: Frau, sieh, dein Sohn! Dann sagt er zu dem Jünger: Sieh, deine Mutter! Und von jener Stunde an nahm der Jünger sie zu dem Eigenen (zu sich).

6. Urchristliche Ansätze für den Verherrlichungsgedanken

- Apg 3,13a (Petrus nach Heilung des Lahmen an der „Schönen Pforte“): Der Gott Abrahams und Isaaks und Jakobs, der Gott unserer Väter, hat seinen Knecht (*pais*) Jesus *verherrlicht* (*edoxasen*), den ihr überliefert... habt... (Vgl. V. 13b-15: Kerygma von Jesu Auslieferung und Auferweckung; vgl. Jes 52,13 LXX: Siehe, mein Knecht [*pais*] wird sich freuen und *erhöht werden* [*hypsōthēsetai*] und sehr *verherrlicht werden* [*doxasthēsetai*].)
- Lk 24,26: Musste nicht der Christus das leiden und in seine *Herrlichkeit* (*doxa*) eingehen?
- 1 Tim 3,16: Und übereinstimmend groß ist das Geheimnis des Glaubens (der Frömmigkeit):
Er wurde offenbart im Fleisch (*ephanerōthē en sarki*),
gerechtfertigt im Geist (*edikaiōthē en pneumatī*),
geschaut von den Engeln (*ōphthē angelois*),
verkündet unter den Heiden (*ekērychthē en ethnesin*),
geglaubt in der Welt (*episteuthē en kosmō*),
aufgenommen in Herrlichkeit (*anelēmphthē en doxē*).
- Röm 6,4: Wir wurden ja mitbegraben mit ihm durch die Taufe auf den Tod, damit – wie Christus aus den Toten erweckt wurde durch die *Herrlichkeit* des Vaters – so auch wir in der Neuheit des Lebens wandeln.
- 1 Kor 2,8: Diese (die Weisheit Gottes) hat keiner der Machthaber dieser Welt erkannt; denn hätten sie sie erkannt, hätten sie den Herrn der *Herrlichkeit* nicht gekreuzigt. (vgl. Jak 2,1: „...den Glauben an unseren Herr Jesus Christus der *Herrlichkeit*...“)
- Vgl. Kol 2,15: Er (Gott) hat die Gewalten und Mächte entkleidet und in der Öffentlichkeit bloßgestellt, indem er sie im Triumphzug herumführte in ihm (Christus).
- 1 Petr 1,11: Und sie (die Propheten) haben nachgeforscht, auf welche und was für eine Zeit der Geist Christi hindeutete, der in ihnen war und im Voraus die Leiden bezeugte, die über Christus kommen sollten, und die *Herrlichkeiten* danach.
- 1 Petr 1,21: die ihr um seinetwillen zum Glauben an Gott gekommen seid, der ihn aus den Toten erweckt und ihm
die *Herrlichkeit* gegeben hat...
- Hebr 2,9: Den aber, der eine kurze Zeit unter die Engel erniedrigt war, Jesus, (sehen wir) wegen des Todesleidens mit *Herrlichkeit* (*doxa*) und Ehre (*timē*) gekrönt...
- Hebr 3,3: Denn dieser (Christus) wurde größerer *Herrlichkeit* gewürdigt als Mose ...
- Mk 8,38: Wer sich aber meiner und meiner Worte schämt in diesem ehebrecherischen und sündigen Geschlecht, dessen wird sich auch der Menschensohn schämen, wenn er kommt in der *Herrlichkeit* seines Vaters mit den heiligen Engeln. (par Mt 16,27)
- Lk 9,26: Denn wer sich meiner und meiner Worte schämt, dessen wird sich auch der Menschensohn schämen, wenn er kommt in seiner *Herrlichkeit* und der des Vaters und der heiligen Engel.
- Mt 25,31: Wenn aber der Menschensohn kommt in seiner *Herrlichkeit* und alle Engel mit ihm, dann wird er sich auf den Thron seiner *Herrlichkeit* setzen.
- Vgl. äthHen 51,3: Der Auserwählte sitzt in jenen Tagen auf meinem Thron, und sein Mund strömt alle Geheimnisse der Weisheit und des Rates aus, denn der Herr der Geister verleiht es ihm und *verherrlicht* ihn. (Vgl. auch die dem Menschensohn verliehene Macht [*exousia*] nach Dan 7,14.)

7. Urchristliche Ansätze für den Erhöhungsgedanken

- Kaum äthHen 70,1: Danach wird sein Name bei Lebzeiten zu jenem Menschensohn und zu dem Herrn der Geister, weg von den Erdbewohnern, *erhöht* (vgl. auch 71,14ff).
- Apg 2,33: Da er nun durch die Rechte Gottes *erhöht wurde* und die Verheißung des Heiligen Geistes vom Vater empfing, hat er diesen ausgegossen ...
- Apg 5,31: Diesen *hat* Gott als Anführer und Retter *erhöht* durch seine (zu seiner) Rechte(n), um Israel Umkehr und Vergebung der Sünden zu geben.
- Phil 2,9: Darum hat ihn Gott auch (*über-*)*erhöht* und ihm den Namen verliehen, der über jedem Namen ist.

Der mit dem Vater verbundene Sohn

Absolutes „der Sohn“ bei Joh im Vergleich mit dem sonstigen NT

Mt 11,27 / Lk 10,22: ... und keiner erkennt *den Sohn* außer dem Vater, auch den Vater erkennt keiner außer *dem Sohn* und wem immer *der Sohn* es offenbaren will.

Mk 13,32 / Mt 24,36: Über jenen Tag aber oder die Stunde weiß keiner, auch nicht die Engel im Himmel, auch nicht *der Sohn*, außer dem Vater.

Mt 28,19: Geht nun hin, macht alle Völker zu Jüngern, indem ihr sie tauft auf den Namen des Vaters und *des Sohnes* und des heiligen Geistes...

1 Kor 15,28: Wenn aber ihm alles unterworfen worden ist, dann wird auch *der Sohn* selbst sich dem unterwerfen, der ihm alles unterworfen hat, damit Gott sei alles in allem.

Hebr 1,2.8: 3,6; 5,8; 7,28 (außer 1,8 ohne Artikel)

Joh 1,18: Gott hat keiner jemals gesehen; der einziggeborene Gott (v.l. *Sohn*), der an der Brust des Vaters ist, jener legte (ihn) aus.

3,16-17: Denn so liebte Gott die Welt, dass er *den Sohn*, den einziggezeugten, gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern das ewige Leben habe. Denn nicht sandte Gott *den Sohn* in die Welt, damit er die Welt richte, sondern damit die Welt durch ihn gerettet werde.

3,35-36: Der Vater liebt *den Sohn* und hat alles in seine Hand gegeben. Der an *den Sohn* glaubt, hat ewiges Leben, der aber *dem Sohn* nicht gehorcht, wird das Leben nicht sehen, sondern Gottes Zorn bleibt auf ihm.

5,19-23.26: ... Amen, amen, ich sage euch, nicht kann *der Sohn* von sich aus etwas tun, wenn nicht, was er den Vater tun sieht; denn was immer jener tut, dieses tut auch *der Sohn* gleicher Weise. Denn der Vater liebt *den Sohn* und alles zeigt er ihm, was er selbst tut; und größere Werke als diese wird er ihm zeigen, damit ihr staunt. Denn wie der Vater die Toten erweckt und lebendig macht, so macht auch *der Sohn*, die er will, lebendig. Denn auch nicht richtet der Vater jemanden, sondern er hat das ganze Gericht *dem Sohn* gegeben, damit alle *den Sohn* ehren, wie sie den Vater ehren. Der *den Sohn* nicht ehrt, nicht ehrt er den Vater, der ihn gesandt hat. (...) Denn wie der Vater Leben in sich hat, so gab er auch *dem Sohn*, Leben in sich zu haben.

6,40: Denn dies ist der Wille meines Vaters, dass jeder, der *den Sohn* sieht und an ihn glaubt, ewiges Leben habe, und ich werde ihn auferwecken am letzten Tag.

8,35-36: Der Sklave aber bleibt nicht im Haus für ewig, *der Sohn* bleibt für ewig. Wenn nun *der Sohn* euch befreit, werdet ihr wirklich Freie sein.

14,13: Und was immer ihr bittet in meinem Namen, dieses werde ich tun, damit der Vater verherrlicht wird im *Sohn*.

17,1: Vater, gekommen ist die Stunde; verherrliche deinen Sohn, damit *der Sohn* dich verherrliche.

1 Joh 2,22-24; 4,14; 5,12; 2 Joh 9

Dazu: alle Aussagen, wo von „*dem Vater*“ bzw. „*meinem/seinem Vater*“ und „*seinem Sohn*“, die Rede ist. – Vater-Sohn-Verhältnis (bes. Joh 3,35; Kap.5; 6,40; 14,13) als Schlüssel zum Verständnis des Joh Jesus.

Vgl. „Sohn Gottes“ bei Joh:

1,34: Und ich (Johannes) habe gesehen und habe bezeugt: Dieser ist *der Sohn* (v.l. Erwählte) *Gottes*.

1,49: Es antwortete ihm Natanael: Rabbi, du bist *der Sohn Gottes*, du bist der König Israels.

3,18: Der Nichtglaubende aber ist schon gerichtet, weil er nicht geglaubt hat an den Namen des einziggezeugten *Sohnes Gottes*.

5,25: Amen, amen, ich sage euch: Es kommt die Stunde, und jetzt ist sie, da die Toten die Stimme *des Sohnes Gottes* hören werden, und die Hörenden werden leben.

10,36: wie sagt ihr dann von dem, den der Vater heiligte und in die Welt sandte: Du lästerst, weil ich sagte: Ich bin (der) *Sohn Gottes*?

11,4: Diese Krankheit ist nicht zum Tod, sondern für die Herrlichkeit Gottes, damit *der Sohn Gottes* durch sie verherrlicht werde.

11,27: Sie (Marta) sagt ihm: Ja, Herr, ich bin zum Glauben gekommen, dass du der Christus bist, *der Sohn Gottes*, der in die Welt Kommende.

19,7: Es antworteten ihm (Pilatus) die Juden: Wir haben ein Gesetz, und nach dem Gesetz muss er sterben, weil er sich zum *Sohn Gottes* machte.

20,31: Diese (Zeichen) aber sind geschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, *der Sohn Gottes*, und damit ihr als Glaubende Leben habt in seinem Namen.

„Sohn Gottes“ und „Sohn“:

Joh 3,18 (vgl. „Sohn“ in 3,16.17); 5,25 (vgl. „Sohn“ in 5,20-23); 10,36 (vgl. „meines Vaters“ in 10,37).

Andere Wurzel / anderer „Sitz im Leben“ der „Sohn Gottes“-Prädikation (Bekenntnis) aber noch erkennbar: 1,34 v.l.; 1,49; 11,27; 20,31. – „Sohn“ dagegen nur im Mund des Joh Jesus, ihm allein vorbehalten.

Die inhaltlichen Aussagen zu Sohn und Vater bei Joh nach Motivkreisen

(Vgl. bes. *Schnackenburg*, Person 283-285; *ders.*, Joh II, Exkurs)

1. Die Sendung des Sohnes in die Welt bzw. das Gesandtsein durch den Vater

- Vgl. bes. Joh 3,16f; die Aussagen „(der Vater,) der mich gesandt hat (*ho pempsas me*)“ (5,37; 6,44; 8,16.18; 12,49; 14,24; 5,23: „ihn“), z. T. aus dem Kontext sich ergebend; die z. T. mit „Gott“ verbundenen apostellin-Aussagen (3,17.34) usw. (s. o. zu „Gesandter“).

2. Das Geben des Vaters (*didonai*)

- Er hat Jesus, dem Sohn, seine Worte (17,8), seinen Namen (17,11f), seine Doxa (17,22.24), die Werke (5,36), das Werk (17,4), alles in seine Hand / Hände (3,35; 13,3) gegeben; hat ihm gegeben, „Leben in sich zu haben“ (5,26), Vollmacht zum Gericht-Halten (5,22.27a), Vollmacht über alles Fleisch (17,2); hat ihm auch die Glaubenden gegeben (6,37.39; 10,29; 17,2.6.9.24; 18,9. Am konzentriertesten wirkt wohl die Aussage, dass der Vater Jesus selbst der Welt „gegeben“ hat, damit sie lebe: als das wahre Brot vom Himmel (6,32), das Gottes Leben selbst bringt; er hat ihn einfach „gegeben“ (3,16: aber mit *theos*).
- Für Joh ist der Vater schlechthin der Gebende, und der Sohn ist die Gabe des Vaters an die todverfallene Welt. Die größte, allumfassende Gabe an die erlösungsbedürftige Menschheit ist sein Sohn, der *monogenēs* (1,14.18; 3,16.18; vgl. 1 Joh 4,9). – Das Geben des Sohnes setzt sich fort im Geben des Geistes für die Jünger nach dem irdischen Weggang Jesu (14,16: „anderer Paraklet“ auf Bitten und an Stelle Jesu).
- Der Vater hat dem Sohn schließlich einen umfassenden Sendungsauftrag gegeben (*entolēn didonai*: 12,49f; 14,31; vgl. 10,18; 15,10); dazu gehört auch das Todesleiden und der Leidensbecher (vgl. etwa 18,11: „Steck das Schwert in die Scheide! Der Kelch, den mir der Vater gegeben hat – soll ich ihn nicht trinken?“).
- Alles, was der gesandte Sohn den Menschen zu geben vermag (lebendiges Wasser 4,10.14; unvergängliche Speise 6,27; Brot des Lebens 6,33; Frieden 14,27; ewiges Leben 17,2; Doxa 17,22), ist alles schon im Geben des Vaters begründet: Der Sohn gibt, was er vom Vater empfängt (17,2), und der Vater gibt „alles“ dem Sohn (3,35), damit er es den Glaubenden weitergebe.

3. Die Liebe des Vaters zum Sohn

- Der Vater liebt den Sohn (3,35; 5,20; 10,17; 15,9; 17,23), wie auch der Sohn den Vater (14,31). Diese Liebe zeigt sich in der Offenbarungsvollmacht des Sohnes und in seiner Beteiligung an den Werken des Vaters: Der Vater zeigt dem Sohn alles, was er selber tut (5,20); der Sohn zeigt seine Liebe, indem er den Auftrag des Vaters erfüllt (14,31b; 10,18; vgl. 12,50).
- Die liebende Verbundenheit erweist sich im Zusammenwirken / im wirklichen Zusammenarbeiten in der irdischen Tätigkeit Jesu: Der Sohn kann nichts von sich aus tun (5,19 „Lehrlingsmotiv“ 30 u. ö.), sondern redet und tut nur, was er beim Vater gesehen, gehört, gelernt hat (8,28.38.40; 12,50; 15,15). So unterstellt sich der Sohn – liebend – völlig dem Willen des Vaters (8,29; 14,31), sucht nur die Ehre des Vaters (8,50; vgl. 7,18).
- Dafür lässt ihn der Vater angesichts der ihm entgegenschlagenden Feindschaft nicht allein, sondern ist „mit ihm“ (8,29; 16,32), ehrt und verherrlicht ihn (8,54; 13,31f; 17,1-5), nimmt um des Sohnes willen auch die Glaubenden in seine Liebe auf (14,21.23; 16,26f) und gewährt ihnen Erhörung ihrer Gebete im Namen Jesu (14,13; 15,16; 16,23f: soteriologische Relevanz!). – All das geht deutlich über die rechtlichen Kategorien des Gesandteninstituts bzw. Botenrechts hinaus.

4. Das gegenseitige Kennen von Vater und Sohn

- Der Vater kennt den Sohn, und der Sohn kennt den Vater (10,15). „Kennen“ meint dabei eine persönliche Vertrautheit und Verbundenheit des Sohnes mit dem Vater.
- Das liegt zwar auch auf der atl.-jüd. Linie des Erwählens und Berufens (vgl. Jes 41,20; 43,10: „mein Knecht, den ich erwählte, damit ihr erkennt“; 45,3: „So sollst du erkennen, dass ich der Herr bin, der dich bei deinem Namen ruft, ich, Israels Gott“; Hos 13,4 u.ö.): Wie JHWH sein Volk erkennt und anerkennt, soll dieses auch ihn anerkennen als einzigen Retter (vgl. die Erweisformel: „damit sie erkennen, dass ich es bin“).
- Das gegenseitige Erkennen von Vater und Sohn (Joh 10,15) geht aber darüber nochmals hinaus. Zudem ist dieses Erkennen Vorbild und Urbild für die Gemeinschaft Jesu mit seinen Schafen („kennt die Seinen, die Seinen kennen ihn“ 10,3f.14f.27). Aus seiner einzigartigen Verbindung mit dem Vater resultiert also Jesu enges Verhältnis zu den Seinen (soteriologische Relevanz!). – Das Erkennen, d. h. die liebende Vertrautheit des Sohnes mit dem Vater, gründet bei Joh darin, dass er seit Ewigkeit mit dem Vater verbunden ist (vgl. die Präexistenzaussagen 1,14; 17,5.24).
- Die Aussage vom gegenseitigen Kennen führt schließlich zu den Aussagen über die völlige Einheit des Sohnes mit dem Vater, über das Eins-Sein (10,30 „ich und der Vater sind eins“; 17,11.22 „damit sie eins sind wie

wir“), so dass der Sohn im Vater und der Vater im Sohn ist (reziproke Immanenzaussagen [vgl. *K. Scholtissek*]: 10,38 „damit ihr erkennt und wisst, dass der Vater in mir ist und ich im Vater bin“; 14,10.11.20; 17,21.23). Darum aber erkennt und „sieht“ man auch im Sohn den Vater (8,19; 12,45; 14,7.9). Die Einheitsformel hält damit sowohl die Unterschiedenheit als auch die Einheit fest: Der Vater, den kein Mensch zu sehen vermag (1,18; 5,37; 6,46), wird im Sohn „sehbar“, konkret erfahrbar (soteriologische Bedeutung!).

5. Die Solidarität des Sohnes mit dem Vater und umgekehrt

- Joh geht von der Willens- und Aktionseinheit des Gesandten mit dem Sendenden aus (vgl. Gesandthematik: s. o.): Der Sohn tut, was der Vater tut (5,19: „nichts von sich aus tut, sondern nur, was er den Vater tun sieht“); seine Speise ist es, Willen dessen zu tun, der ihn gesandt hat (4,34). Aber im Wirken des Sohnes ist der Vater selbst tätig: Er verbürgt und unterstützt die Offenbarungs- und Heilstätigkeit Jesu auf Erden, steht mit seinem Auftrag dahinter (12,49), ist in ihr selbst präsent (14,10f: „Der Vater, in mir bleibend, tut seine Werke“). – Die letzte Solidarität und Unterstützung (vgl. 8,29: „mit mir ist ... mich nicht allein lässt“) kommt auch in Aussagen vom „Zeugnis“ des Vaters zum Ausdruck (5,32.36.37; 8,18; 10,25; vgl. auch das „Zeugnis“ des vom Vater gesandten Parakleten, das zum Zeugnis der Jünger führt 15,26f).
- Der Vater wirkt auch solidarisch, doch verborgen im Glaubenden selbst, indem er ihn „zieht“ (6,44); er nimmt daher – um Jesu willen – den Glaubenden in seine Liebe auf (14,21.23; 16,26f). Dabei ist das Bleiben des Sohnes im Vater der Realgrund für die Gott offenbarende und heilswirkende Tätigkeit Jesu. Dieses „Mit-Sein“ (8,29), ja diese Immanenz (10,38; 14,10) übersteigt die bloße Solidarität zwischen Sender und Gesandtem. Letztlich geht es um eine nie aufgehobene Gemeinschaft.

6. Der Ausgang des Sohnes vom Vater und die Rückkehr zu ihm

- Vgl. zu Sendung und Offenbarung im Werk! - Vom Vater ist Jesus ausgegangen und zum Vater kehrt er wieder zurück: auf dem Weg der „Erhöhung“ und „Verherrlichung“ (*Theobald* 380: konsequente Anwendung des Botenmodells auf den Gesandten aus der jenseitigen Welt). Zwar kann dabei auch von „Gott“ die Rede sein (13,3; vgl. 8,42; 16,27); zumeist aber bezeichnet „der Vater“ Ausgang und Ziel des Weges Jesu (13,1; 14,12.28; 16,10.28; 17,11.13; 20,17). Verschiedene Verben (*exerchesthai, anabainein, metabainein, poreuesthai, hypagein*: s. o.) beschreiben den Weg des Sohnes.
- Aber der Sohn will dorthin, wohin er selbst geht, auch die an ihn Glaubenden führen (14,3; 17,24; vgl. 12,26; 13,36). Im Haus seines Vaters sind viele Wohnungen, und er geht hin, den Jüngern eine Stätte zu bereiten (14,2). – Nach der Auferstehung steigt er auf zu seinem Vater und ihrem Vater, seinem Gott und ihrem Gott (20,17). Hier zeigt sich besonders deutlich die soteriologische Relevanz der Sohn-Christologie.
- Gerade in dem Zusammenhang tritt auch Präexistenzgedanke hervor:
 - Die Glaubenden haben im inkarnierten Logos die Doxa des *monogenēs para patros* gesehen (1,14). Und der verherrlichte Sohn erlangt wieder die Doxa, die er vor Grundlegung der Welt beim Vater hatte (17,5).
 - In dieser Doxa aber wird der Sohn beim Vater für das Heil bzw. die Rettung der Menschen und die fruchtbare Wirksamkeit der Jünger tätig:
17,2f: ... damit er alles, was du ihm gegeben hast, ihnen gebe: ewiges Leben.
14,12: Wer an mich glaubt, wird die Werke, die ich tue, auch tun, und er wird noch größere als diese tun, denn ich gehe zum Vater.
Es geht also um die endgültige Entbindung der Heilsmacht des Sohnes. Und der von ihm und dem Vater gesandte Paraklet (14,26; 15,26; 16,7) setzt sein Werk auf Erden fort (vgl. 16,8-11.13f: soteriologische Relevanz).

7. Zusammenfassung

Es gibt also eine Reihe von Aussagegruppen und Motivkreisen, die die innige Verflochtenheit der Rede vom „Vater“ und vom „Sohn“ sowie ihre umfassende Bedeutung bei Joh demonstrieren:

- a) Sie belegen die Zusammengehörigkeit von Joh Christologie und Theologie.
- b) Sie belegen die Verbundenheit und Einheit von Vater und Sohn, aber auch – dialektisch – das gehorsame Sich -Unterordnen des Sohnes (Spannung und Einheit).
- c) Sie erweisen die einzigartige Bedeutung dieser Aussagen über die Sohn-Vater-Relation bei Joh überhaupt.
- d) Sie zeigen schließlich, dass es nicht einfach um hochspekulative Christologie geht, sondern um Soteriologie: d. h. die Aussagen werden im Blick auf die Menschen, ihre Rettung und ihr Heil getroffen (metaphorisches Bildfeld wird jeweils anthropologisch-soteriologisch ausgewertet und ausgeweitet, wie schon bei Paulus: vgl. Gal 4,4-7).

Zur Herkunft der joh Sohn-Christologie

Ps 89,27: Er (David) wird zu mir rufen: *Mein Vater* (`ābī) bist du, mein Gott, der Fels meines Heiles.

Jes 63,16: Du bist doch *unser Vater* (`ābinū), denn Abraham weiß nichts von uns, Israel will uns nicht kennen. Du, Herr, bist *unser Vater*, „Unser Erlöser von jeher“ wirst du genannt.

Weish 14,3: Deine Vorsehung, *Vater (pater)*, steuert es (das Fahrzeug); denn du hast auch im Meer einen Weg gebahnt und in den Wogen einen sicheren Pfad.

Sir 23,1.4: Herr, *Vater (pater)* und Gebieter meines Lebens, bring mich durch sie nicht zu Fall ... Herr, *Vater* und Gott meines Lebens, überlass mich nicht ihrem Plan.

Sir 51,10: Ich rief: Herr, *mein Vater* bist du, mein Gott, mein rettender Held.

Tob 13,4b: Denn er ist unser Herr und Gott, er ist unser Vater in alle Ewigkeit.

bTaan 23b: Wenn die Welt des Regens bedurfte, pflegten die Rabbanan Schulkinder zu ihm (Hanan ha-Nehba) zu schicken, die ihn am Saum des Mantels fassten und zu ihm sagten: *Abba, Abba*, gib uns Regen! Er aber sprach vor Ihm (Gott): Gebieter der Welt, tue es doch um dieser willen, die noch nicht unterscheiden können zwischen einem *Abba*, der Regen geben kann, und einem *Abba*, der keinen Regen geben kann.

Mk 14,36: Er sprach: *Abba, Vater*, alles ist dir möglich. Nimm diesen Kelch von mir! Aber nicht, was ich will, sondern was du willst (, soll geschehen).

Gal 4,6: Weil ihr aber Söhne seid, sandte Gott den Geist *seines Sohnes* in unser Herz, den Geist, der ruft: *Abba, Vater!*

Röm 8,15: Denn ihr habt nicht einen Geist empfangen, der euch zu Sklaven macht, so dass ihr euch immer noch fürchten müsstet, sondern ihr habt den Geist empfangen, der euch zu *Söhnen* macht, den Geist, in dem wir rufen: *Abba, Vater!*

Mk 12,6f: Schließlich blieb ihm nur noch einer: *sein geliebter Sohn*. Ihn sandte er als letzten zu ihnen, denn er dachte: Vor *meinem Sohn* werden sie Achtung haben. Die Winzer aber sagten zueinander: Das ist der Erbe. Auf, wir wollen ihn töten, dann gehört sein Erbgut uns.

Mt 11,25-27: In jener Zeit sprach Jesus: Ich preise dich, *Vater*, Herr des Himmels und der Erde, weil du all das den Weisen und Klugen verborgen, den Unmündigen aber offenbart hast. Ja, *Vater*, so hat es dir gefallen. Mir ist von *meinem Vater* alles übergeben worden; niemand kennt *den Sohn*, nur *der Vater*, und niemand kennt *den Vater*, nur *der Sohn* und der, dem es *der Sohn* offenbaren will.

2 Sam 7,14: Ich will für ihn *Vater* sein, und er wird für mich *Sohn* sein. Wenn er sich verfehlt, werde ich ihn nach Menschenart mit Ruten und mit Schlägen züchtigen.

Ps 2,7: Den Beschluss des Herrn will ich kundtun. Er sprach zu mir: „*Mein Sohn* bist du. Heute habe ich dich gezeugt ...“

4Q174 (= Flor) III,11-13: Ich [werde] für ihn *Vater* sein und er wird für mich ein *Sohn* sein (2 Sam 7,14). Das ist der Spross Davids, der mit dem Toraherteiler (Toraausleger) auftritt, welchen (12) [Er auftreten lassen wird] in Zi[on am E]nde der Tage, wie es geschrieben steht (vgl. Am 9,11, Apg 15,16): Und ich richte die umgefallene Schutzhütte Davids wieder auf. Das ist die Schutzhütte (13) Davids, die umgefall[en ist, d]ie Er aufstellen wird, um Israel zu retten.

1Q28a (= Sa) II,11-12: [Die Sit]zung der Männer des Namens, der [zur Festversammlung] Berufenen, für den Rat der Einigung, wenn sich [zusammenfin]det [... (12) ...] der Gesalbte mit ihnen.
{Zl. 11/12 wird gern ergänzt zu: „wenn [zeugt] (geboren werden lässt) [Gott den] Gesalbten bei (unter) ihnen“. Diese Ergänzung passt nicht zum Satzteilende („mit ihnen“), das daher unkorrekt mit „bei / unter ihnen“ übersetzt wird. Ergänzung „Gott den“ ist zudem für die Textlücke am Anfang von Zl. 12 zu kurz [J. Maier I 244].}

4Q246 I,8 - II,9: 8 [...] ... alle werden [ihm] dienen 9 [...] *groß* wird er genannt werden und wird mit seinem (Gottes?) Namen bezeichnet werden. II 1 Er wird *Sohn Gottes* genannt werden und sie werden ihn *Sohn des Allerhöchsten* nennen. Wie der Funken einer Vision, so wird ihr Königtum sein; sie werden einige Jahre herrschen auf 3 der Erde und alles zertreten; ein Volk wird ein anderes Volk zertreten und eine Stadt eine andere Stadt,

4 bis er (Gott bzw. der Sohn Gottes) das Volk Gottes erhebt und alles vom Schwert ausruhen lässt / bis das Volk Gottes sich erhebt und allem Ruhe verschafft vom Schwert. 5 *Sein* (des Sohnes / des Volkes) *Reich wird ein ewiges Reich sein* (Dan 7,27), und alle seine Wege in Gerechtigkeit. Er (der Sohn Gottes) wird rich[ten] / Es (das Volk Gottes) wird rich[ten] 6 die Erde mit Gerechtigkeit, und alle werden Frieden machen. Aufhören wird das Schwert auf der Erde 7 und alle Städte werden ihm (dem Sohn Gottes / dem Volk) huldigen. Der große Gott mit seiner Kraft 8 wird für ihn (den Sohn Gottes) / wird für es (das Volk Gottes) Krieg führen; er wird die Völker in seine Hand legen und 9 alle vor ihm (den Sohn Gottes) werfen / alle vor ihm (dem Volk Gottes) hinwerfen. *Seine* (des Sohnes / des Volkes) *Herrschaft wird eine ewige Herrschaft sein* (Dan 7,14) und alle Abgründe ... [G. Theißen / A. Merz 491]

Der joh Menschensohn

Übersicht

- Joh 1,51: Und er sprach zu ihm [Natanaël]: Amen, amen, ich sage euch: Ihr werdet den Himmel geöffnet und die Engel Gottes auf- und niedersteigen sehen über *dem Menschensohn*.
- Joh 3,13: Und niemand ist in den Himmel hinaufgestiegen außer dem, der vom Himmel herabgestiegen ist: *der Menschensohn*.
- Joh 3,14: Und wie Mose die Schlange in der Wüste erhöht hat, so muss *der Menschensohn* erhöht werden...
- Joh 5,27: Und er [der Vater] hat ihm Vollmacht gegeben, Gericht zu halten, weil er *der Menschensohn* ist.
- Joh 6,27: Müht euch nicht ab für die Speise, die verdirbt, sondern für die Speise, die für das ewige Leben bleibt u. die *der Menschensohn* euch geben wird. Denn ihn hat Gott, der Vater, mit seinem Siegel beglaubigt.
- Joh 6,53: Jesus sagte zu ihnen: Amen, amen, das sage ich euch: Wenn ihr das Fleisch *des Menschensohnes* nicht esst und sein Blut nicht trinkt, habt ihr das Leben nicht in euch.
- Joh 6,62: (Was werdet ihr sagen,) wenn ihr *den Menschensohn* hinaufsteigen seht, dorthin, wo er vorher war?
- Joh 8,28: Da sagte Jesus zu ihnen: Wenn ihr *den Menschensohn* erhöht habt, dann werdet ihr erkennen, dass Ich es bin. Ihr werdet erkennen, dass ich nichts im eigenen Namen tue, sondern nur das sage, was mich der Vater gelehrt hat.
- Joh 9,35-38: Jesus hörte, dass sie ihn [den Blindgeborenen] hinausgestoßen hatten, und als er ihn traf, sagte er zu ihm: Glaubst du an *den Menschensohn*? Der Mann antwortete: Wer ist das, Herr? (Sag es mir,) damit ich an ihn glaube. Jesus sagte zu ihm: Du siehst ihn vor dir; er, der mit dir redet, ist es. Er aber sagte: Ich glaube, Herr! Und er warf sich vor ihm nieder.
- Joh 12,23: Jesus aber antwortete ihnen: Die Stunde ist gekommen, dass *der Menschensohn* verherrlicht wird.
- Joh 12,34: Die Menge jedoch hielt ihm entgegen: Wir haben aus dem Gesetz gehört, dass der Messias bis in Ewigkeit bleiben wird. Wie kannst du sagen, *der Menschensohn* müsse erhöht werden? Wer ist *dieser Menschensohn*?
- Joh 13,31-32: Als Judas hinausgegangen war, sagte Jesus: Jetzt ist *der Menschensohn* verherrlicht, und Gott ist in ihm verherrlicht. Wenn Gott in ihm verherrlicht ist, wird auch Gott ihn in sich verherrlichen, und er wird ihn bald verherrlichen.

Der Menschensohn als Lebensmittler

MS ist primär Heilsfigur; selbst wo das „Gericht“, das mit Erhöhung des MS erfolgt, betont ist (12,31), wird v. a. der Heils- und Rettungsaspekt herausgestellt (12,32). Daher überrascht 5,27: Gott gab dem Sohn die Vollmacht, Gericht zu halten, „weil er der MS ist“. Vermutl. dringt hier synopt. Anschauung vom Gericht haltenden MS ein; evtl. wurde 5,27b-29 (futur. Eschatologie) durch Redaktion später hinzugefügt. – Heils- und Lebensaspekt wird v. a. in MS-Worten Joh 6 über das vom Himmel kommende bzw. gekommene Lebensbrot (6,27.53.62) deutlich:

1. Joh 6,27 („Bemüht euch ... um die zu ewigem Leben bleibende Speise, die euch *der MS* geben wird“):
 - MS meint den vom Himmel Herabgekommenen und dorthin wieder Aufsteigenden (öfter in Kap. 6): Als der wieder in den Himmel aufgestiegene MS (6,62) wird Jesus eine himml. Gabe geben; aber als Herabgekommener ist er selbst schon diese Gabe (6,33.35.41.42.48.51.58). – Gewisse Spannung und Verschiebung des Bildes: Jesus wird unvergängliche Speise geben, ist aber selbst schon jetzt dieses Lebensbrot (vgl. auch 4,14 mit 7,37).
 - „Spannung“: künftiges Geben der himmlischen Speise durch aufgestiegenen MS (futurisch 6,27); gegenwärtige Gabe des lebendigen Brotes im herabgestiegenen MS (präsentisch 6,32-35).
 - Zeigt doppelte Ausrichtung des Wirkens des MS (je nach Adressaten): gegenüber unschlüssigen „Juden“ wird es zur Verheißung (künftige Heils- u. Lebensmöglichkeit im „aufgestiegenen“ MS). Für Glaubende wird es zur gegenwärtigen Erfüllung (ist schon das Lebensbrot).
2. Joh 6,52-58 bereitet bes. Schwierigkeiten:
 - Vorher (vgl. 6,50) vom Essen des Lebensbrotes (= Gewinnung des Lebens) im Glauben an Jesus die Rede (so schon 6,29.35.40.47ff). Jetzt wird vom „Fleisch und Blut des MS“ gesprochen (6,51 kann – als Überleitung – evtl. noch bildhaft die Aneignung des Lebens im Glauben meinen; ab 6,51c bzw. 6,52 aber deutliche Anspielung auf Eucharistie). – Neue Verstehensebene: Bisherige Aneignung des Lebensbrotes im Glauben (6,35 usw.) wird auf eucharist. Essen u. Trinken übertragen (spätere redaktionelle Ergänzung bzw. relecture/réécriture – ?).
 - Auch hier tritt der MS in den Blick (6,53: „Fleisch / Blut des MS“): vermittelt durch sein Fleisch und Blut in der Eucharistie das ewige Leben und schenkt den Mahlteilnehmern die volle Gemeinschaft mit ihm (6,56: „der bleibt in mir und ich in ihm“).
 - Wieso vom „MS“ gesagt? – Erst der zum Himmel wieder aufgestiegene MS (6,62) gibt sein Fleisch und Blut in anderer, verwandelter Weise zu essen und zu trinken. Die futurische Zusage 6,27 (s. o.) erfüllt sich also (auch) in Eucharistiefier der Gemeinde (Ringeln mit Aussage V. 27). Empfang des Lebensbrotes im Glauben

an Jesus und in der Eucharistie ergänzen einander offenbar. Gläubige Annahme des Lebensbrottes ist die Grundlage; sakramentaler Empfang setzt das voraus, besiegelt aber die Annahme im Glauben und bringt sie zum Ausdruck.

- Eucharistische Gaben erinnern dabei an die sarkische Existenz (1,14) und an den Kreuzestod Jesu, der als himmlischer MS fortlebt und seiner Gemeinde gegenwärtig bleibt. Insofern sind sie aber nicht bloß Erinnerung, sondern reale Vermittlung des Lebens in ihm. In der Eucharistie wird der MS, der als Erhöhter durch den Tod zum Leben als Verherrlichter gelangte, gegenwärtig und in seiner Leben erweckenden Macht offenkundig.

Herkunft der joh Menschensohn-Vorstellung

Zur atl.-jüd. Herkunft und Verwendung von MS vgl. Grundkurs NT I. – Wo Wurzelboden und Ansatz für den Gedanken des herabsteigenden und aufsteigenden MS bei Joh liegt, ist umstritten (vgl. schon zu „Gesandter“).

a) Herleitung aus der Gnosis:

Im Gefolge Bultmanns wurde an joh Aufnahme und Umdeutung des gnostischen Mythos vom Urmensch-Erlöser gedacht; es gibt aber beträchtliche Unterschiede, v. a. beim eigentlichen Erlösungsgeschehen:

- Gnostischer Erlöser (der „Gott ‚Mensch‘“ / Urmensch-Erlöser oder die Sophia bzw. der jungfräuliche Geist „Barbelo“ o. ä.) kommt als Repräsentant der zu erlösenden Menschheit aus der himmlischen Welt herab, sammelt in sich die Menschenseelen und führt sie durch Erkenntnis / Gnosis ihres Selbst (Pneuma, göttlicher Lichtfunke „Spinther“ o. ä.) in das Pleroma, d. h. die geistig-himmlische Heimat, Fülle und Vollendung zurück.
- Der joh. Christus kommt aus der Präexistenz beim Vater; diese ist aber ihm vorbehalten, umschließt nicht alle Menschen oder Menschenseelen (diese sind bei Joh nicht präexistent gedacht; vgl. *C. Colpe*, ThWNT VIII 417: „Die Präexistenzaussage zeigt ... erst dann einen gnostischen Mythos an, wenn sie von der Gesamtheit der Seelen gemacht wird.“); führt die ihm vom Vater anvertrauten („gegebenen“) Menschen auf dem Weg des Glaubens und der Nachfolge in die himmlische Welt (14,2f: „Im Haus meines Vaters sind viele Wohnungen ... Ich gehe hin, euch einen Platz zu bereiten“). Christologisch geschieht das auf dem konkreten Weg der Erhöhung am Kreuz und der ihm dabei vom Vater verliehenen Doxa; diese ist gleichzeitig die letzte Entbindung seiner Leben spendenden Heilsmacht, die universale Erschließung und Realisierung der Liebe Gottes (vgl. 12,24.32).

b) Herleitung aus dem Judentum (s. o.):

Jüd. Apokalyptik (mit Entrückungen u. Himmelfahrten), jüd.-mystische Spekulationen, jüd.-hellenist. Anschauungen von der Weisheit kommen als Mutterboden für den ab- und aufsteigenden Erlöser eher in Frage. Vgl. *C. H. Talbert*: „Gewisse jüdische Kreise ... hatten ein Konzept von einer himmlischen Erlöser-Figur, die hinabstieg ... und die mit vielen Namen angesprochen werden konnte, z. B: Wort, Weisheit, ... Sohn ... existierte im vorchristlichen Judentum und Seite an Seite mit dem Christentum des 1. und 2. Jahrhunderts.“

c) Herleitung aus Synoptikern und altem urchristlichen Kerygma:

Sehr wahrscheinlich ist die Aufnahme der synoptischen Worte vom kommenden MS, die aber in präsentische Eschatologie umgesetzt werden (1,51; 3,14f; 5,27; 8,28; 12,33f). – Dazu kommt die alte urkirchl. Christologie (vgl. „übererhöht“ Phil 2,6-11; „aufgenommen werden“ Apg 1,2.11.22; Lk 9,51; „aufsteigen“ Apg 2,34a; „aufgenommen in Herrlichkeit“ 1 Tim 3,16): Vorstufe zu Joh deutlich (vgl. zu „Erhöhung“ / „Verherrlichung“ oben).

d) Joh Integration und Weiterentwicklung:

- Die joh Konzeption vom MS könnte also zwei Hauptwurzeln haben: jüd. Vorstellungen von ab- und aufsteigenden (Erlöser-)Gestalten und synoptisch-urchristl. Vorstellungen. Diese sind im JohEv zusammengewachsen und ergeben ein einheitliches Bild von dem vom Himmel kommenden Erlöser, der auf Erden die glaubenden Menschen um sich sammelt und durch seine Erhöhung / Verherrlichung zu Gott führt. Diese Integration und Weiterentwicklung mag schon in der joh Gemeinde ihre Basis gehabt haben (nicht nur beim Evangelisten). Der joh MS ist letztlich eine ganz und gar vom christl. Glauben, vom zentralen christl. Kerygma geprägte Gestalt in eigentümlicher Verdichtung und Transformation (Mensch – Gesandter und sein Weg – Messias – Sohn (Gottes) – Erhöhter / Verherrlichter).
- In den joh Aussagen über den MS zeigt sich damit bes. deutlich die geänderte Sicht Jesu bei Joh (diff. Synoptiker): Der einst am Ende der Tage erwartete MS wird zu dem aus dem Himmel herabgekommenen (3,13), mit dem Himmel verbundenen (1,51), durch die Erhöhung am Kreuz von Gott verherrlichten MS (12,23; 13,31f). Die joh MS-Christologie zeigt einen Umbruch von der primär zukunftsorientierten Sicht in eine präsentische Schau, die der Menschwerdung des Logos entspricht: Weil der Herabgekommene / Menschgewordene sein Offenbarungs- und Heilswerk auf Erden erfüllt, treten alle Gedanken an den künftig kommenden MS zurück. Die Auferstehung des MS, von der schon die Synoptiker reden (vgl. Leidensweissagungen Mk 8,31par etc.), wird zum Wendepunkt, der die ganze Sicht auf den MS verändert: Der MS ist nun der, der sich schon im irdischen Wirken Jesu in seiner göttlichen Macht offenbart und in seinem Sterben die volle Herrlichkeit erlangt. Göttlichkeit und Menschlichkeit sind in diesem MS vereint, wie es der paradoxe Satz 1,14 programmatisch aussagt:

„Und der Logos ist Fleisch geworden“. Dieser inkarnierte Logos ist der MS, wie ihn Joh zeichnet (vgl. *Schnackenburg*).

Das „Lamm Gottes“

Joh 1,29-34.35f

- 29 Am nächsten Tag sieht er (Johannes) Jesus auf sich zukommen und sagt:
*Siehe, das Lamm Gottes (ide ho amnos tou theou),
das wegnimmt die Sünde der Welt (ho airōn tēn hamartian tou kosmou)!* LAMM GOTTES
- 30 Dieser ist es, über den ich gesagt habe:
Nach mir kommt ein Mann,
der vor mir gewesen / mir voraus ist,
weil er früher war als ich (vgl. 1,15). PRÄEXISTENZ
- 31 Und ich kannte ihn nicht.
Aber damit er Israel offenbart werde,
deswegen kam ich, zu taufen mit Wasser.
- 32 Und Johannes bezeugte und sprach:
Ich habe den Geist gesehen herabsteigen wie eine Taube aus dem Himmel,
und er blieb auf ihm. GEISTTRÄGER
- 33 Und ich kannte ihn nicht.
Aber der mich gesandt hat, zu taufen mit Wasser, jener sagte mir:
Auf wen du den Geist herabsteigen siehst und auf ihm bleiben,
dieser ist es, der mit heiligem Geist tauft. GEISTTÄUFER
- 34 Und ich habe (es) gesehen und habe bezeugt:
Dieser ist der Sohn [v.l. Erwählte] Gottes. SOHN GOTTES
- 35 Am nächsten Tag stand Johannes wiederum (dort) und zwei aus seinen Jüngern,
36 und seinen Blick auf Jesus richtend, der vorbeigeht, sagt er:
Siehe, das Lamm Gottes (ide ho amnos tou theou)! LAMM GOTTES
- 37 Und die zwei Jünger hörten ihn reden und folgten Jesus.

Verbindungslinien:

1. Der Gottesknecht

- Jes 53,4 LXX: Dieser trägt unsere Sünden (*tas hamartias hēmōn pherei*)
und erduldet für uns Schmerzen...
- Jes 53,7 LXX: Und da er misshandelt ist, öffnet er selbst nicht den Mund.
Wie ein Schaf (*probaton*) zum Schlachten geführt wird
und wie ein Lamm (*amnos*) vor seinem Scherer verstummt,
so öffnet er nicht seinen Mund.
- Jes 53,11f LXX: Er wird ihre Sünden selbst auf sich nehmen (*tas hamartias autōn autos anoisei*).
Deshalb wird er viele erwerben und die Beute der Starken teilen,
weil sein Leben in den Tod hingegeben wurde (*paredothē eis thanaton hē psychē autou*)...
Und er selbst nahm die Sünden vieler auf sich (*autos hamartias pollōn anēnenken*)
und wurde hingegeben wegen ihrer Sünden (*dia tas hamartias autōn paredothē*).

2. Das Paschalamm

- 1 Kor 5,7f: Schafft weg den alten Sauerteig, damit ihr neuer Teig seid, wie ihr (ja) ungesäuert seid. Denn unser Pascha (*to pascha hēmōn*) wurde geopfert, Christus. Darum wollen wir ein Fest feiern nicht im alten Sauerteig ..., sondern mit den ungesäuerten (Brot) der Aufrichtigkeit und Wahrheit.
- 1 Petr 1,19: Ihr wisst, dass ihr nicht mit Vergänglichem, mit Silber oder Gold, losgekauft wurdet aus eurem nichtigen, von den Vätern überlieferten Lebenswandel, sondern mit dem kostbaren Blut des fehlerlosen und unbefleckten Lammes (*hōs amnou amōmou kai aspilou*), Christus.
- Joh 19,36f: Denn das ist geschehen, damit die Schrift erfüllt würde: Sein Gebein wird nicht zerbrochen werden (*ou syntribēsetai*). Und wiederum sagt eine andere Schrift(stelle): Sie werden auf den blicken, den sie durchbohrt haben (vgl. Sach 12,10).
[Vgl. Ex 12,46: Und ihr sollt keinen Knochen des Paschalammes zerbrechen (LXX: *ou syntripsete*).
Num 9,12: Sie sollen davon nichts bis zum nächsten Morgen übriglassen und sollen an dem Paschalamm keinen Knochen zerbrechen (LXX: *ou syntripsousin*).
Ps 34,21: Er (der Herr) behütet all seine (des Gerechten) Glieder. Nicht eines von ihnen wird zerbrochen (LXX: *ou syntribēsetai*, vgl. Joh 19,36).]

- Joh 19,14: Es war aber Rüsttag des Pascha, um die sechste Stunde. Und er (Pilatus) sagt zu den Juden: Siehe, euer König! (vgl. 18,28: ... damit sie nicht unrein würden, sondern das Pascha essen könnten.)
- Joh 19,31: Weil Rüsttag war, (und) damit die Körper nicht am Kreuz blieben am Sabbat ..., baten nun die Juden den Pilatus, dass ihre Beine zerbrochen und sie abgenommen würden.
- Joh 19,42: Dorthin nun legten sie Jesus wegen des Rüsttags der Juden, weil das Grab in der Nähe war.

3. Das Opferlamm im atl.-jüd. Kult; der Sündenbock

- Vgl. Lev 3,7 (Heilsopfer); 12,6 (Reinigungsopfer der Wöchnerin); 14,10f (Reinigungsopfer des vom Aussatz Geheilten); 22,18f (Vorschrift zur Tauglichkeit der Opfertiere: „ein fehlerloses, männliches Tier von den Rindern, Schafen oder Ziegen“).
- Num 28,3f: Sag ihnen: Das ist das Feueropfer, das ihr dem Herrn darbringen sollt: täglich zwei fehlerlose einjährige Lämmer als regelmäßiges Brandopfer (*'olāh tāmīd*). Das eine Lamm sollst du am Morgen, das zweite Lamm zur Abenddämmerung herrichten.
- 1 Petr 1,18f: Ihr wisst, dass ihr nicht mit Vergänglichem, mit Silber oder Gold, losgekauft wurdet aus eurem nichtigen, von den Vätern überlieferten Lebenswandel, sondern mit dem kostbaren Blut des fehlerlosen und unbefleckten Lammes (*amnou amōmou kai aspilou*), Christus.
- Lev 16,7-10.15.20-22: Dann soll Aaron die beiden Ziegenböcke nehmen und sie vor dem Herrn am Eingang des Offenbarungszeltes aufstellen. Für die beiden Böcke soll er Lose kennzeichnen, ein Los „für den Herrn“ und ein Los „für Asasel“. Aaron soll den Bock (*s'ir*), für den das Los „für den Herrn“ herauskommt, herbeiführen und ihn als Sündopfer darbringen. Der Bock, für den das Los „für Asasel“ herauskommt, soll lebend vor den Herrn gestellt werden, um für die Sühne zu dienen und zu Asasel in die Wüste geschickt zu werden. (...)
- Nachher soll er den Bock schlachten, der als Sündopfer für das Volk bestimmt ist, und sein Blut hinter den Vorhang tragen. (...)
- Hat er so die Entsühnung des Heiligtums, des Offenbarungszeltes und des Altars beendet, soll er den lebenden Bock herbringen lassen. Aaron soll seine beiden Hände auf den Kopf des lebenden Bockes legen und über ihm alle Sünden der Israeliten, alle ihre Frevel und alle ihre Fehler bekennen. Nachdem er sie so auf den Kopf des Bockes geladen hat, soll er ihn durch einen bereitstehenden Mann in die Wüste treiben lassen, und der Bock soll alle ihre Sünden mit sich in die Einöde tragen.

4. Die Bindung (ʿ^aq^{dā}) Isaaks

- Gen 22,2.12.16f: Gott sprach: Nimm deinen Sohn, deinen einzigen (*'et-j' hīd'kā*), den du liebst (*'šer-`āhabtā*), Isaak, geh in das Land Morija, und bring ihn dort auf einem der Berge, den ich dir nenne, als Brandopfer dar. (...) Jener (der Engel des Herrn) sprach: Streck deine Hand nicht gegen den Knaben aus, und tu ihm nichts zuleide! Denn jetzt weiß ich, dass du Gott fürchtest; du hast mir deinen einzigen Sohn nicht vorenthalten. (...) (Der Engel des Herrn) ... sprach: Ich habe bei mir geschworen – Spruch des Herrn: Weil du das getan hast und deinen einzigen Sohn mir nicht vorenthalten hast, will ich dir Segen schenken in Fülle ... (vgl. V. 13: ein Widder / *'ajil* / *krios* ... brachte ihn als Brandopfer dar)
- Vgl. 2 Makk 1,2: Gott möge euch Gutes erweisen und seines Bundes gedenken, den er mit seinen treuen Knechten Abraham, Isaak und Jakob geschlossen hat.
- Vgl. Dan 3,35: Versag uns nicht dein Erbarmen, deinem Freund Abraham zuliebe, deinem Knecht Isaak und Israel, deinem Heiligen ...
- Vgl. Röm 8,32: Der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern ihn für uns alle hingegeben hat – wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?

5. Das „Lamm“ der Johannesoffenbarung

- Offb 5,6.9.12: Und ich sah mitten zwischen dem Thron und den vier Lebewesen und mitten zwischen den Ältesten ein Lamm stehen wie geschlachtet (*arnion hestēkōs hōs esphagmenon*); es hatte sieben Hörner und sieben Augen, das sind die sieben Geister Gottes. (...)
- Und sie sangen ein neues Lied: Du (das Lamm) bist würdig, zu nehmen das Buch und aufzutun seine Siegel, denn du wurdest geschlachtet und hast mit deinem Blut (Menschen) für Gott erkauft aus allen Stämmen und Sprachen und Völkern und Nationen. (...)
- Sie sprachen mit großer Stimme: Würdig ist das Lamm, das geschlachtet ist, zu empfangen die Macht und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Herrlichkeit und Lob.
- Offb 7,14: Und er sagte zu mir: Diese (die mit den weißen Kleidern) sind die, die aus der großen Bedrängnis kommen, und sie haben ihre Kleider gewaschen und sie weiß gemacht im Blut des Lammes.
- Offb 13,8: Und es fallen nieder vor ihm (dem Tier) alle Bewohner der Erde, deren Name nicht geschrieben ist im Buch des Lebens des Lammes, das geschlachtet ist...
- Offb 14,4: Diese sind es, ... die dem Lamm nachfolgen, wohin es geht. Diese wurden erkauft aus den Menschen als Erstlingsgabe für Gott und das Lamm ...

Der Sühnegedanke im JohEv

0. Fragestellung

Der mit dem Gotteslamm verbundene Sühnegedanke („das die Sünde der Welt fortnimmt“) lässt fragen, a) was er bedeutet und b) wie er in der joh Christologie verankert ist.

ad a) Die **Bedeutung der Aussage** über Jesus lässt sich in zwei Momenten zusammenfassen:

- Als „Lamm“ erträgt Jesus stellvertretend für andere die Folgen der Sünde (Lüge, Gewalt etc; vgl. den Gottesknecht) und trägt damit die Sündenschuld weg, schafft die Sünde fort, die zwischen Gott u. den Menschen steht.
- Als „Lamm Gottes“ trägt Jesus wie Gott und anstelle Gottes die Sünde weg. Er ist so sehr eins mit Gott, seinem Vater (vgl. etwa 14,9), dass er durch die Art, wie er die Folgen der Sünden anderer trägt und damit die Schuld fortschafft, die Haltung Gottes selbst repräsentiert und verkörpert. Nach Joh ist das im Bild des Lammes symbolisierte gesamte Leben und Verhalten Jesu das Zeichen der vergebenden Liebe Gottes. An Jesus wird Gottes Gesinnung gegenüber der Welt offenkundig und real erfahrbar (vgl. 3,16f: seine Liebe, sein Rettungswille, sein Lebensgeschenk).

ad b) Zur **Verankerung des Sühnegedankens in der joh Christologie** ist zunächst festzustellen, dass das Kreuz bei Joh sonst nicht als Ort universaler Sühne verstanden wird, sondern als Erhöhung des Menschensohnes, der dadurch im „Aufstieg“ zur Herrlichkeit des Vaters gelangt. Der Leidensaspekt ist im JohEv kaum noch ein Thema; die verbreitete urchristliche Deutung des Sterbens Jesu als Sühnetod zur Vergebung der Sünden scheint bei Joh kein bes. Gewicht zu haben. Ist der Sühnegedanke dann überhaupt ein Fremdkörper in der joh Soteriologie? – Es gibt aber zumindest einige Hinweise, nach denen Jesu Sterben als Hingabe für die ihm anvertrauten Menschen verstanden wird. Sie zeigen, dass dem Evangelisten bzw. seinen Quellen die Vorstellung zumindest nicht unbekannt war. Die Stellen sind kurz zu prüfen (vgl. *Schnackenburg*, Person 313-315):

1. Das Sterben für die Schafe

- Zweimal versichert Jesus, der gute Hirt (*ho poimēn ho kalos*), dass er sein Leben gibt „für die Schafe“ (10,11.15). In diesem „für“ (*hyper*) muss aber nicht unbedingt der Gedanke an stellvertretende Sühne liegen. Jesu Lebenshingabe ist hier eher der höchste Erweis seiner Sorge und Fürsorge für die ihm gehörenden Schafe (vgl. 10,3f). In der Stunde der Bedrohung setzt er im Unterschied zum bezahlten Knecht („Mietling“, *misthōtos*: V. 12f) sein Leben für sie ein und gibt es, wenn nötig, für sie hin. Dass er anstelle der Schafe stirbt, wird aber nicht gesagt. Der wahre Hirt will vielmehr den Schafen das Leben erhalten und es ihnen „in Fülle“ geben (10,10).
- Andererseits heißt es: Jesus gibt sein Leben freiwillig hin, um es sich wieder zu nehmen (10,17f). Diese „Vollmacht“ Jesu zeigt sein Sterben aus anderer Perspektive: Es ist Durchgang zur Auferstehung (die sich in Jesu eigener Macht vollzieht, diff. Pls und die ältere Tradition). Für die Leser/innen, denen der Gedanke der Sühne vertraut ist, mag sich mit dem Tod des Hirten für seine Schafe auch die Sühnevorstellung verbinden; aber klar ausgesprochen wird das nicht.

2. Andere Stellen mit der *hyper*-Formel bzw. Anklänge daran

- **11,51f**: Den Rat des Hohenpriesters Kajafas, es wäre besser, wenn ein Einziger für das Volk stirbt, als wenn das ganze Volk zugrunde geht (11,50) erläutert der Evangelist mit: „Das sagte er nicht aus sich selbst ..., sondern aus prophetischer Eingebung, dass Jesus für das Volk sterben sollte, und nicht nur für das Volk, sondern damit er auch die zerstreuten Gotteskinder zur Einheit sammle“ (11,51f). Der Rat des Hohenpriesters erfolgt aus irdisch-politischen Überlegungen. Deshalb muss das Sterben „für das Volk“ nicht Jesu sühnendes Sterben für das Gottesvolk ansagen, auch nicht beim Evangelisten. Dieser zielt wohl eher auf das durch die Heiden erweiterte ntl. Bundesvolk. Der Gedanke an ein sühnendes Sterben für das Gottesvolk (nicht „die Welt“) kann impliziert sein, muss es aber nicht.
- **6,51c**: „Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt.“ Wenn das Wort nur sagt: Das vom Himmel kommende Brot gibt der Welt das Leben (6,33), wäre es wie die ganze vorausgehende Rede über das Himmelsbrot (6,26ff) nur eine Verheißung des durch Jesus selbst geschenkten Lebens. Das Wort hat aber wohl das „Fleisch“ des Menschensohnes“ (6,53) im Blick und enthält deutlich eucharistische Töne (wie 6,51-58 überhaupt, diff. vorher). In diesem Kontext kann die Wendung „für das Leben der Welt“ eine tiefer Bedeutung haben. Der Sühne- und Stellvertretungsgedanke der Deuteworte über Brot und Kelch in der Abendmahltradition könnten anklingen: „Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird“ (Lk 22,19; vgl. 1 Kor 11,24); „Das ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird“ (Lk 22,20) bzw. „Das ist mein Blut des Bundes, das für viele vergossen wird“ (Mk 14,24). Wenn dieser eucharistische Bezug schon in Joh 6,51c vorliegt (in V. 52-58 ziemlich sicher), könnte Jesu Fleisch das Sühnemittel für das Leben der Welt sein, das durch seinen Tod erworben wird.
- **12,24**: Auch das Weizenkorn, das in die Erde fällt und dann reiche Frucht bringt, könnte Jesu Sterben „für die vielen“ andeuten. Ganz sicher ist das aber nicht. Ein direkter Hinweis auf Stellvertretung bzw. Sühne fehlt. Es geht Joh eher um das umfassende Weitergehen des Werkes Jesu („die größeren Werke“) nach Jesu Heimgang

zum Vater, die Verfügbarmachung des Zwecks seiner Sendung und das tiefere, vollere Begreifen seines Werkes für alle. Das aber erfolgt nur über und durch sein Sterben.

- **13,6-10:** Fußwaschungsszene mit 1. Deutung (diff. V. 12ff: als Handlungsvorbild) könnte in symbolischer Weise ausdrücken, dass Jesu Hingabe in den Tod Anteil gibt am Erlösungsgeschehen. Bringt aber vorrangig zum Ausdruck, dass Jesus die Seinen ganz in seine Liebe hineinnimmt, die bis zum Äußersten geht; belegt weniger eine Opfer- oder Sühnevorstellung, sondern die volle personale Gemeinschaft, die Jesus den Seinen schenkt.
- **15,13:** „Niemand hat größere Liebe als die, dass einer sein Leben hingibt für seine Freunde.“ Auch hier scheint der Gedanke der Lebenshingabe für die Menschen aufgenommen. Doch ist nicht so sehr Stellvertretung oder Sühne im Blick, sondern die Aufgipfelung der Liebe zu den Seinen.
- **17,19:** „Und ich heilige mich für sie, damit auch sie in (der) Wahrheit geheiligt sind.“ In dieser Stelle des großen Gebetes Jesu sehen manche (auch *Schnackenburg* 314) Jesu Stellvertretung für die Seinen angesprochen: Wenn die Jünger sein Werk fortsetzen sollen, müssen sie selbst geheiligt sein, und dafür trete Jesus als Mittler ein. Die Verbindung mit hyper lasse kaum einen Zweifel daran, dass an Jesu Hingabe in den Tod gedacht ist:
 - * „Heiligen für“ sei Opferterminus, wie ihn schon die LXX verwende (Ex 13,2; Dtn 15,19: männliche Erstgeburt für Gott „geheiligt“).
 - * Die christliche Sicht auf Jesus als Priester und Opfergabe sei in Hebr 9,13; 10,4-14; 13,12 entfaltet; auch dort gelten die durch Jesu Blut Gereinigten als „geheiligt“ (2,11; 10,14.29); Hebr zeige dabei den gleichen Vorstellungshintergrund wie Joh.

Aber: In Joh 17,19 ist das Motiv der „Heiligung“, das auf Jesus wie auf die Jünger angewendet wird (V. 17.19) kontextuell eng verbunden mit der Sendung und der dazu gehörigen Ausstattung (vgl. auch 10,36: „den der Vater geheiligt und in die Welt gesandt hat ...“). „Geheiligt“ heißt primär „ausgestattet, bevollmächtigt, beauftragt“. Die „heiligende“ Ausstattung der Jünger ist das Wort, das der Sohn gegeben, die Wahrheit, für die er Zeugnis abgelegt hat (V. 17). Dass die Jünger – in dieser Weise „geheiligt“ – die Sendung des Sohnes fortsetzen können, hängt daran, dass der Sohn seinen Auftrag und seine Sendung vollkommen im Sinn des Sendenden erfüllt. Das meint zunächst „ich heilige mich für sie“.

Dass diese „Heiligung“ im Sinn eines „heiligenden“ = sühnenden Opfertodes Jesu zu verstehen sei, der den Jüngern zugute kommt, wird aus dem Kontext nicht direkt deutlich. Vielleicht aber mag diese Bedeutung mitschwingen, wenn der Verfasser mit dem Begriff „heiligen für“ an eine ältere Vorstellung anschließt. Leser/innen, denen die kultische Bedeutung von „heiligen“ geläufig war, konnten die Aussage dann auch in dieser Weise verstehen.
- **19,36f** („kein Bein zerbrechen ... auf den schauen, den sie durchbohrt haben“): Wenn die Stelle V. 36 der Paschalammtypologie entspricht, könnte sie so etwas wie stellvertretende Sühne implizieren. Wenn die Menschen dann auf den schauen, den sie durchbohrt haben (V. 37; vgl. Sach 12,10), so könnte vorausgesetzt sein, dass sie durch Jesu Sterben als Paschalamm dazu bewegt wurden: Jesu Tod als Opferhingabe würde sich dann für die Menschen auswirken. Das alles gilt aber nur für den Fall, dass 19,36 (zusammen mit dem „Lamm Gottes“ 1,29.36) tatsächlich auf das Paschalamm anspielt und der Tod des Paschalammes tatsächlich als Sühnopfer (mit Sündentilgung) verstanden wurde. Das aber ist nicht stringent zu sichern.

3. Auswertung

- Wie alle diese Texte zusammen zeigen, verrät der **Evangelist** zumindest eine Kenntnis des sühnenden Todes Jesu. Er rückt diesen Gedanken aber nicht in den Vordergrund. Er setzt ihn vielmehr voraus und gebraucht ihn „gelegentlich, illustrierend und bekenntnismäßig“ („incidentally, illustratively and confessionally“: *Loader*; Christology 102). Seine Sicht des Kreuzestodes gipfelt darin, dass Jesus damit sein Werk auf Erden vollbracht hat (19,30) und zu seinem Vater zurückkehrt, in die Doxa eingeht, die er seit Anfang hatte, in die er auch uns hineinnehmen will. In dieser Sicht stirbt Jesus nicht primär für die Sünden des Volkes o. ä.
- Anders ist das im **1 Joh** (vgl. 1,7; 2,2; 3,5), dessen Autor die Sühnetodvorstellung vehement verteidigt und betont; dies offenbar deshalb, weil sie von gewissen Teilen der joh Gemeinde (Dissidenten und ihr Anhängerkreis) völlig zurückgedrängt, ja sogar getilgt wurde; 1 Joh versteht sich bewusst als Korrektur solcher Tendenzen. Für das Evangelium jedoch gilt: Insgesamt bleibt der Sühnetod Jesu ein vom Evangelisten übernommener, aber nirgends näher ausgeführter Gedanke.
- Das gilt auch für das „Lamm Gottes“, das die Sünde der Welt hinwegnimmt“. Dieses ist wohl eine bildhafte Kurzformel, in der sich eine breitere urchristliche Anschauung zu Wort meldet, die der vierte Evangelist aber so versteht (und insofern ist sie ihm bes. wichtig, wie Stellung und Wiederholung der Aussage beweisen), dass Jesu gesamtes Leben und Verhalten das Zeichen der erbarmenden und vergebenden Liebe Gottes zur Welt ist, dass an Jesus Gottes Gesinnung gegenüber der Welt (seine Liebe, sein Rettungswille, sein Lebensgeschenk) sich offenbart, repräsentiert und verleiblicht. Insofern ist die Aussage 1,29 die Konsequenz von 1,14; sie zeigt, bis zu welcher Konsequenz die Menschwerdung des Logos führt: Der Logos ist in Jesus nicht nur „Fleisch“ geworden, an dem die göttliche Doxa abgelesen werden konnte, sondern ein „Lamm“ geworden, an dem die ganze vergebende und rettende Liebe Gottes zur Welt (3,16f) greifbar und erfahrbar wurde.

Der präexistente und menschengewordene Logos

1. Überlieferung und Redaktion im Prolog Joh 1,1-18: Hypothesen

- a) Übernommener gnostischer Hymnus der Täufergemeinde, vom Evangelisten ergänzt und zur Einleitung des Evangeliums gemacht (R. Bultmann): aufgegeben.
- b) Übernommener und kommentierter urchristlicher Logoshymnus, vom Evangelisten zum Eingangstor des JohEv ausgestaltet (R. Schnackenburg, O. Hofius, K. Niederwimmer u. v. a.).
- c) Ältester urchristlicher Bekenntnistext aus hellenist.-judenchristl. Gemeinde als Ausgangspunkt aller urchristl. und gnostischen Bekenntnis-Entwicklung (P. Hofrichter) – ?
- d) Sekundär (redaktionell) dem Evangelium vorangestellte christologische Leseanweisung zur Abwehr einer falschen dualistischen Tauftheologie (evtl. im Anschluss an Kerinth) (M. Theobald):
Ursprünglicher Beginn des Evangeliums mit dem Erzähltext vom Täufer-Zeugnis V. 6.7ac.19ff.
Bereits vorhandenes Lied vorgeschaltet; 3 Strophen:
 1. Christi Rolle in Schöpfung und Menschheit (V. 2-4.5)
 2. Sein Erscheinen in Israel (V. 11-12c)
 3. Sein Wohnen im neuen Israel, der christlichen Gemeinde („Wir“: V. 14bce.16).Bei dieser Verbindung durch den Redaktor geschaffen: die VV. 1 (Logos) und 14a (Inkarnation); die übrigen Einschübe (V. 7b.8.15 Täufer), Überleitungen (V. 9-10), Metareflexionen und Kommentarsätze (V. 5.12d.13.14d.17f).

2. Der Logosgedanke

a) Atl. Wort-Gottes-Theologie

Ps 33,6.9: Durch das *Wort des Herrn* wurden die Himmel geschaffen, ihr ganzes Heer durch den Hauch seines Mundes. (...) Denn der Herr sprach, und sogleich geschah es; er gebot, und alles war da.

Weish 9,1: Gott der Väter und Herr des Erbarmens, du hast das All durch *dein Wort* gemacht.

Jes 55,10f: Denn wie der Regen und der Schnee vom Himmel fällt und nicht dorthin zurückkehrt, sondern die Erde tränkt und sie zum Keimen und Sprossen bringt ..., so ist es auch mit *dem Wort*, das meinen Mund verlässt: Es kehrt nicht leer zu mir zurück, sondern bewirkt, was ich will, und erreicht all das, wozu ich es ausgesandt habe.

Vgl. Ps 147,15-18; 148,5; Jes 48,3; Sir 42,15; 43,9f.

b) Atl.-jüd. Weisheitsspekulation

Spr 8,27.30: Als er den Himmel baute, war ich dabei ... als er die Fundamente der Erde abmaß, da war ich als geliebtes Kind bei ihm.

Weis 9,9: Mit dir ist die Weisheit, die deine Werke kennt und die zugegen war, als du die Welt erschufst.

Weish 8,3f.6: Im Umgang mit Gott beweist sie (die Weisheit) ihren Adel, der Herr über das All gewann sie lieb. Eingeweiht in das Wissen Gottes, bestimmte sie seine Werke. (...) Wenn Klugheit wirksam ist, wer in aller Welt ist ein größerer Meister als sie?

Sir 24,3: Ich (die Weisheit) ging aus dem Mund des Höchsten hervor, und wie Nebel umhüllte ich die Erde.

c) Verbindung von Weisheit und Tora

Sir 24,22-26: Wer auf mich (die *Weisheit*) hört, wird nicht zuschanden, wer mir dient, fällt nicht in Sünde. (...) Dies alles ist das Bundesbuch des höchsten Gottes, das *Gesetz*, das Mose uns vorschrieb als Erbe für die Gemeinde Jakobs. Es ist voll von Weisheit, wie der Pischonfluß (voll Wasser ist), wie der Tigris in den Tagen der ersten Ähren; es strömt über von Einsicht, ähnlich der Flut des Eufrat ...

Ps 119: „*Wort Gottes*“ und „*Gesetz / Tora*“ synonym nebeneinander.

Bar 3,37 - 4,1: Er (Gott) hat den Weg der *Weisheit* ganz erkundet und hat sie Jakob, seinem Diener, verliehen, Israel, seinem Liebling. Dann erschien sie auf der Erde und hielt sich unter den Menschen auf. Sie ist das Buch der Gebote Gottes, das *Gesetz*, das ewig besteht. Alle, die an ihr festhalten, finden das Leben, doch alle, die sie verlassen, verfallen dem Tod.

syrBar 54,12-14: Denn wer denkt noch an deine Wundertaten, Gott? Und wer erfasst je deine tiefen Pläne, die voll Leben sind? Denn du regierst durch die Vernunft all die Geschöpfe, die nur deine Rechte schuf; du machtest jeden Quell des Lichts für dich zurecht und legtest deiner *Weisheit* Schätze neben deinem Throne nieder. Mit Recht zugrunde gehen die, die dein *Gesetz* nicht lieben, und des Gerichtes Pein nehmen in Empfang, die deiner Herrschaft sich nicht unterwarfen [*also*: Leben, Licht, Vernunft, Weisheit und Gesetz eng verbunden].

Rabbinismus (vgl. *Strack / Billerbeck* II 353-358; III 129ff): Fortschritt von *Weisheitslehre* zu *Toralehre*.

d) Philo v. Alexandrien

- „Logoslehre“ soll Abstand des geistigen Gottes von der materiellen Welt überbrücken, doch auch Wirken und Einwohnen Gottes in der Seele erklären.

- Logos = geistiger Kosmos, schöpferisches Instrument Gottes, weltzugewandte „Außenseite“ des unsichtbaren Gottes; mit göttlichen Attributen belegt: „Erstgeborener Gottes“, „Bild Gottes“, „zweiter Gott“ ...

3. Die Präexistenz-Vorstellung

a) **Gnostische Voraussetzungen?** – Vgl. etwa ThEv 19: Selig ist, wer war, bevor er wurde.

b) Jüdische Voraussetzungen

α) Lehre von der Präexistenz bestimmter theologischer Größen

Vgl. Spr 8,22: Der Herr hat mich (die Weisheit) geschaffen im Anfang seiner Wege, vor seinen Werken in der Urzeit.

Vgl. Ps 93,2: Dein Thron steht fest von Anbeginn ...

Pes 34a Bar: Tora, Buße, Garten Eden, Gehinnom, Thron der Herrlichkeit, Heiligtum, Name des Messias

GenR 1[2b]: Israel als Heilsvolk

Vgl. äthHen 39,4f; 40,5; 41,2: die Wohnungen der Gerechten; die beim Herrn aufbewahrten Auserwählten; die himmlischen Wohnungen der Auserwählten und Heiligen.

β) Eschatologische Vorstellung von den im voraus bereiteten Gütern der kommenden Welt

4 Esra 8,52f: Für euch ist das Paradies geöffnet, der Lebensbaum gepflanzt, die künftige Welt bereitet, die Seligkeit bereit gestellt ...

Mt 25,34: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt.

Vgl. 4 Esra 7,26.35f; 13,36; syrBar 51,7f; 73,1: „Erscheinen“, Sich-Offenbaren“ der himmlischen Dinge.

γ) Menschensohn-Vorstellung

äthHen 48,2-3.6-7: Und in jener Stunde ward der Menschensohn vor dem Herrn der Geister genannt und sein Name vor dem Betagten. Bevor die Sonne und die Zeichen geschaffen und bevor des Himmels Sterne gemacht wurden, ward sein Name vor dem Herrn der Geister genannt ... Zu diesem Zweck ward er auserwählt u. von Ihm verborgen, bevor die Welt geschaffen wurde, u. er wird in Ewigkeit sein. Und die Weisheit des Herrn der Geister hat ihn den Heiligen u. Gerechten offenbart ...

äthHen 49,3: In ihm (dem Menschensohn) wohnt der Geist der Weisheit, der Geist, der Einsicht gibt, der Geist des Verstandes und der Kraft und der Geist derer, die in Gerechtigkeit entschlafen sind.

äthHen 62,7: Denn von Anbeginn war der Menschensohn verborgen, und der Höchste bewahrte ihn in Gegenwart seiner Macht auf und offenbarte ihn den Auserwählten.

c) Atl. Weisheitsliteratur

Spr 8,22-31:

22 Der Herr hat mich (die Weisheit) geschaffen im Anfang seiner Wege, vor seinen Werken in der Urzeit.

23 In frühester Zeit wurde ich gebildet, am Anfang, beim Ursprung der Erde.

24 Als die Urmeere noch nicht waren, wurde ich geboren, als es die Quellen noch nicht gab, die wasserreichen.

25 Ehe die Berge eingesenkt wurden, vor den Hügeln wurde ich geboren.

26 Noch hatte er die Erde nicht gemacht und die Fluren und alle Schollen des Festlands.

27 Als er den Himmel baute, war ich dabei, als er den Erdkreis abmaß über den Wassern,

28 als er droben die Wolken befestigte und Quellen strömen ließ aus dem Urmeer,

29 als er dem Meer seine Satzung gab und die Wasser nicht seinen Befehl übertreten durften,

30 als er die Fundamente der Erde abmaß, da war ich als geliebtes Kind bei ihm.

Ich war seine Freude Tag für Tag und spielte vor ihm allezeit.

31 Ich spielte auf seinem Erdenrund, und meine Freude war es, bei den Menschen zu sein.

Sir 24,3-12.(13-27):

3 Ich (die Weisheit) ging aus dem Mund des Höchsten hervor, und wie Nebel umhüllte ich die Erde.

4 Ich wohnte in den Höhen, auf einer Wolkensäule stand mein Thron.

5 Den Kreis des Himmels umschritt ich allein, in der Tiefe des Abgrunds ging ich umher.

6 Über die Fluten des Meeres und über alles Land, über alle Völker und Nationen hatte ich Macht.

7 Bei ihnen allen suchte ich einen Ort der Ruhe, ein Volk, in dessen Land ich wohnen könnte.

8 Da gab der Schöpfer des Alls mir Befehl, er, der mich schuf, wusste für mein Zelt eine Ruhestätte.

Er sprach: In Jakob sollst du wohnen, in Israel sollst du deinen Erbbesitz haben.

9 Vor der Zeit, am Anfang, hat er mich erschaffen, und bis in Ewigkeit vergehe ich nicht.

10 Ich tat vor ihm Dienst im heiligen Zelt und wurde dann auf dem Zion eingesetzt.

11 In der Stadt, die er ebenso liebt wie mich, fand ich Ruhe, Jerusalem wurde mein Machtbereich.

12 Ich fasste Wurzel bei einem ruhmreichen Volk, im Eigentum des Herrn, in seinem Erbbesitz.

[13-22: Von Gott auf die Erde geschickt, erfüllt die Weisheit die Menschen mit ihrem Wohlgeruch und ihren Früchten; 23-27: Weisheit mit dem „Bundesbuch des höchsten Gottes“, mit dem „Gesetz des Mose“ identifiziert]

4. Die Inkarnation des Logos

Mit Joh 1,14 („Und der Logos ist Fleisch geworden und hat unter uns gezeltet“) geht der 4. Evangelist über die Vorstellung einer präexistenten, in Welt und Menschen wohnenden und wirkenden geistigen Potenz (Weisheit, Wort / Logos, Gesetz / Tora) hinaus. Hartes *sarx egeneto* zeigt unmissverständlich, dass er an den wirklichen Menschen aus Fleisch und Blut, Jesus (Christus) denkt, der zu einer bestimmten historischen Zeit unter bestimmten geschichtlichen Umständen unter den Menschen auftrat, ihnen dabei aber die Weisheit Gottes, das sinnerhellende Licht des Logos und die Doxa des einzigen Sohnes vom Vater zugänglich machte.

4.1. Das inhaltliche Paradox

- „Logos“ (*logos*) wird nach 1,1 in V. 14 erstmals wieder erwähnt: Damit wird ein Bogen geschlagen von den Schöpfungsaussagen über das Wirken des Logos in der Menschheit bis zu diesem Höhepunkt in seiner Fleischwerdung. Die neuerliche Erwähnung des Logos zeigt aber auch eine Zäsur an; diese wird bes. darin deutlich, dass den vielen „er war“ (*ēn*: V. 1.4.9.10) mit „er wurde“ (*egeneto*: V. 14) das einzigartige, unableitbare, geschichtlich fixierbare „Ereignis“ der Menschwerdung gegenübergestellt wird. (Dieses *egeneto* ist auch ein anderes „wurde“ als das der Schöpfungswerke in V. 3.10b und des Täufers: *egeneto anthrōpos* V. 6a.)

- „Wurde Fleisch“ (*sarx egeneto*):

- Bedeutet nicht: „wurde zu Fleisch“: Logos bleibt auch in V. 14b („er zeltete unter uns“) Subjekt, macht seine göttliche Doxa – im Fleisch – den Glaubenden sichtbar V. 14cd; bleibt theos (vgl. das Prädikatsnomen in 1,1c).
- Bedeutet nicht: „erschien in fleischlicher Verkleidung“: *egeneto* / „er wurde“ wäre dabei nicht entsprechend gewürdigt (vgl. Doketismus).
- Bezeichnet vielmehr eine Veränderung in der Seinsweise des Logos: Vorher war er „bei Gott“ (*proton theon*: 1,1b.2); jetzt schlägt er sein Zelt unter (en) den Menschen auf – in der vollen Realität des „Fleisches“ (weniger hart Phil 2,7: „nahm Knechtsgestalt an, wurde in Gleichheit von Menschen und im Äußeren erfunden wie ein Mensch“).

- Warum „Fleisch“-Werden (*sarx egeneto*), nicht bloß Mensch-Werden (*anthrōpos egeneto*)?

- Absolutes „Fleisch“ ist nicht nur Umschreibung für „Mensch“ (wie 17,2), sondern bezeichnet Irdisch-Gebundenes und Hinfällig-Vergängliches (6,63) im Unterschied zum Göttlich-Geistigen. – „Fleisch“ meint hier aber nicht das sündige, zur Sünde neigende, der Sünde verhaftete Fleisch (vgl. Paulus; 1 Joh 2,16).
- Satz vom „Fleisch-Werden“ des „Logos“ enthält äußerstes Paradox: Bisher wurde der Logos in seiner göttlichen Geistigkeit beschrieben (als schöpferische Kraft, als Leben und Licht der Menschen: vgl. Wort Gottes / Weisheit im AT): Jetzt wird der Logos als hinfälliger Mensch vorgestellt, der dennoch alle göttlichen Heilskräfte in sich trägt und den Menschen erfahrbar macht.

- In der Anlage des Prologs ist zuvor von der Ablehnung des Logos in der (Menschen-)Welt die Rede (keine Aufnahme gefunden). So ist die Fleischwerdung seines Logos für Gott die letzte und äußerste Möglichkeit, um die Menschen der Todesverfallenheit und Finsternis zu entreißen, aber auch die letzte Entscheidungsmöglichkeit für die Menschen. Trotz Ablehnung durch die Menschen (V. 10f) hat der göttliche Logos in neuer und einzigartiger Weise sein Zelt unter den Menschen aufgeschlagen (*eskēnōsen en hēmin* V. 14b):

- „Zelten“ erinnert dabei an Gottes beständiges Wohnen in Israel: im hl. Zelt (Ex 40,34f: Zelt der Begegnung mit Wolke und *kābôd* JHWH) bzw. in der Bundeslade, die als Thronszitz Jahwes galt.
- Dieses Wohnen wird nun auf den menschengewordenen Gottes-Logos übertragen (vgl. ähnliches Bild in 1,51: Ort der Gegenwart Gottes, Himmel geöffnet).
- Die Heilswirkung dieser göttlichen Gegenwart erfahren aber nur die Glaubenden, die durch jene „wir“ repräsentiert sind, die die Doxa des Fleischgewordenen schauten (V. 14c), aus der Fülle seiner Gnade und Huld geschöpft haben (V. 14d.16).

4.2. „Fleisch“ als Vorschau auf den Kreuzestod? – Als Ausdruck antidoketischer Tendenz?

- Ob „Fleisch“ (*sarx*) schon Vorschau auf blutigen Kreuzestod Jesu sein soll, ist umstritten:

- Das in der Inkarnation vom Logos angenommene „Fleisch“ ist natürlich Voraussetzung für den Kreuzestod (vgl. dazu Joh 19,34: „Blut und Wasser“).
- Auch ist zu bedenken: Im 1 Joh muss gegenüber Dissidenten festgehalten werden: „Jesus Christus ist im Fleisch gekommen“ (4,2; vgl. 2 Joh 7). „Fleisch“ ist dabei sicherlich auch ein Hinweis auf den Kreuzestod, der im Zentrum des christlichen Bekenntnisses steht: Wer Jesus Christus nur als den im Wasser (der Taufe) Gekommenen und nicht auch als den durch das Blut Gekommenen akzeptiert, verfehlt das volle Christus-Bekenntnis (1 Joh 5,6).
- Aber für Joh 1,14 bleibt die direkte Hinordnung des „Fleisches“ des inkarnierten Logos auf das am Kreuz verblutende Fleisch unsicher. – „Fleisch“ könnte nämlich auch aus alter christologischer Bekenntnisradition (vgl. etwa Röm 1,3 *kata sarka*; 1 Tim 3,16 *ephanerōthē en sarki*; 1 Petr 3,18 *sarki*) stammen (*Theobald*, Fleischwerdung 248).

- „Fleisch“ als Ausdruck antidoketischer Tendenz?

Im harten Ausdruck „Fleisch“ steckt viell. eine antidoketische Tendenz: könnte wie in 1 Joh der Abwehr christologischer Irrlehrer dienen, die eine gnostisierende Christologie (Leidensunfähigkeit Gottes) vertraten (so *U. Schnelle*, zustimmend *Schnackenburg* und *Theobald*). Wenn der Autor schon auf den Streit in der joh Gemeinde zurückblickt (so *Theobald*), würde er gegen Dissidenten das Gekommensein im Fleisch antithetisch hervorheben. – Jedenfalls bleibt die starke Betonung des „Fleisches“ / der *sarx* ein Signal. Ein Widerspruch gegen andere Auffassungen ist also wahrscheinlich (*Schnackenburg*, Person 324).

4.3. Die theologische Bedeutung

Theologisch ist die paradoxe Aussage 1,14 von größter Bedeutung:

a) Sie sagt von Jesus Christus sowohl göttliche Herkunft wie menschlich-irdische Gegenwart (samt Wirken unter den Menschen, Hingabe für sie) aus; ist die paradoxe Zusammenfassung dessen, was die Synoptiker in der Schilderung des Wirkens und Redens Jesu (samt Hoheitstiteln / Akklamationen) jeweils durchscheinen lassen, was Mk in das „Messiasgeheimnis“ kleidet. Das Paradox zieht sich durch bis zur Formel von Chalzedon: die beiden Naturen sind „unvermischt, unveränderlich, ungeteilt und unteilbar“ in der Person Christi vereint und zusammengeführt; ist keine „rationale“ Lösung, lässt aber das Paradox der joh Aussage bewusst werden.

b) Die aufs Äußerste zugespitzte, paradoxe Formulierung von 1,14 ist zugleich eine deutliche Absage an jedes gnostisierende Denken, das im Mythos von der Herabkunft eines göttlichen Wesens spricht, dieses Herabkommen aber als geistigen Vorgang begreift, der die Menschen zur Selbst- und Wesenserkenntnis (und damit zur pneumatischen Selbsterlösung) führen soll. Dagegen steht die harte Aussage von der Fleischwerdung des Gotteslogos bei Joh, an der nichts abzuschwächen oder zu spiritualisieren ist (diff. *Drewermann* etc.): An der Fleischwerdung des Logos und am irdischen Wirken und Geschick des Menschensohnes entscheiden sich Erlösung oder Verwerfung des Menschen!

c) Aus der Paradoxie der Aussage 1,14 erklären sich auch best. Spannungen in der joh Christologie:

- der Sohn ist gleich dem Vater und als Gesandter doch ihm untergeordnet (nicht subordinatianisch);
- die eigentümliche Verbindung von „Erhöhung“ und „Verherrlichung“ in der „Stunde“ Jesu als Stunde des Todes und der Auferstehung;
- der getötete Leib lässt gerade die erlösenden Ströme von „Blut und Wasser“ hervorfließen (19,34), so dass Menschen auf den schauen werden, den sie durchbohrt haben (19,37);
- Jesu Leib, der noch die Spuren der Kreuzigung an sich trägt (20,20.27), wird zur Quelle des Geistes (20,22; vgl. 7,39), der auf die Jünger überströmt.

Alle diese Spannungen, ja Aporien (und viele mehr) gehen auf die „verwegene Synthese des Johannes“ zurück, in der er vom präexistenten Sohn und Gotteslogos als Fleischgewordenem auf Erden erzählt (vgl. *Kuschel*, Geboren vor aller Zeit? 468-475). – Joh geht nicht vom Menschen Jesus aus, sondern vom göttlichen Logos, der aber ein Mensch von Fleisch und Blut wurde (Gottsein und Menschsein Jesu festgehalten). Diese tiefe Sicht führt in das Geheimnis Gottes hinein, den niemand je gesehen hat, der sich aber in seinem einzigen Sohn, der menschliches Fleisch annahm und auf Erden erschien, zu unserer Rettung und zu unserem Heil offenbart hat (1,18).

Johanneische Christologie heute

1. Der positive Ertrag

1.1. Glaube und Geschichte

Das JohEv zeigt eine einzigartige Handhabung des Problems von Glaube und Geschichte: Es bleibt dem historischen Jesus und dem Faktum seines Wirkens als Zentrum des Glaubens verpflichtet, allerdings (von einigen erstaunlichen historischen Details abgesehen) begnügt Joh sich mit wesentlichen Grunddaten der Geschichte. Grundlegendes Faktum ist: Jesus konfrontierte seine Zeitgenossen mit dem Anspruch, dass in ihm Gott allen Menschen das Geschenk des Lebens angeboten hat – in der Beziehung zu ihm selbst. Das 4.Ev lässt Jesus diesen Anspruch in spezifisch joh Weise vortragen (personal konzentriert, Beanspruchung eines besonderen Wesens, einer besonderen Herkunft Jesu, anders als in den übrigen Evv). Indem der joh Jesus aber letztgültig den Anspruch Gottes auf die Menschen bekundet, indem er ihnen in Person die Leben spendende Beziehung zu Gott anbietet, wird die zentrale Bedeutung Jesu für den Glauben in besonderer Weise deutlich. In der Reduzierung und Zentrierung der Botschaft Jesu auf diesen Anspruch gibt Joh letztlich getreu den Kern der Verkündigung Jesu wieder: Zentrum christlichen Glaubens ist für Joh die Beziehung zu Gott, dem Vater, durch Jesus Christus, den Sohn. Alles Gewicht fällt damit – über die Christologie – auf die Theologie im strikten Sinn: auf den liebenden Gott, der sich für die Welt, die er geschaffen hat, in einzigartiger Weise engagiert und sich in diese Welt rettend und Leben spendend involviert.

Durch diese Konzentration macht der Verf. den Glauben weniger von der Historie (als einem genauen und detaillierten Faktenwissen) abhängig. Der Anspruch, den er stellt, und die Beziehung, die er vermittelt, sind zeitlos in ihrer Bedeutung und transzendieren so die Begrenzungen der Geschichte. – „Zeitlos“ heißt aber nicht, dass sie nicht in Zeit und Raum eingebunden wären: In wirklicher Geschichte und in einer realen Person wurde nämlich dieser Anspruch zur Geltung gebracht; und der Anspruch trifft (auch heute) auf Menschen in einer konkreten raum-zeitlichen historischen Situation. Das 4.Ev präsentiert uns also keinen zeitlosen Jesus; die Offenbarung bleibt ein historisches Ereignis (so auch *R. Bultmann*). Es gilt aber – mit *J. Blank*: Der Verf. formuliert Jesu Worte im Licht des ganzen offenbarenden Christusereignisses und befreit damit Jesu Wort von den engen Begrenzungen der Historie. Oder – mit *J. Riedl*: Tod und Auferstehung befreien das Offenbarungsereignis von seiner historischen Immanenz im Ereignis des irdischen Jesus. Was Joh also von Jesus erzählt und an Worten überliefert, erfolgt – durch den Parakleten, den Geist der Wahrheit, geleitet und ermächtigt (vgl. bes. 14,26; 15,26f; 16,13) – im vollen Licht des Osterereignisses, in einer neuen, bis dahin nie erreichten, vertieften Gesamtschau.

1.2. Glaube und Beziehung

Heil und Rettung ist für Joh vorrangig Leben in Beziehung zu Gott, eine dynamische intercommunio. Deshalb auch ständig die Sprache der Beziehung (Liebe, gegenseitiges Kennen, Schauen, Einwohnen). Andererseits erfüllt dieses Leben in liebender Beziehung auch das grundlegendste menschliche Verlangen und Sehnen: nach Licht, Wasser, Brot, Wahrheit, Weg und Leben im vollen Sinn (vgl. auch *R. Bultmann*). Diese geradezu archetypischen Begriffe besagen: Das, was von Gott in Jesus Christus angeboten wird, ist das, was der Mensch und die menschliche Gemeinschaft zutiefst um ihrer Menschlichkeit willen und als deren Vollendung brauchen. (Sie bedeuten also keine Entfremdung oder Flucht aus dem Menschsein.)

Dazu kommt: Die Gottesbeziehung wird auf die Beziehung zwischen den Glaubenden ausgedehnt und bildet so die Grundlage eines wesentlich gemeinschaftsbezogenen Lebens aus dem Glauben (vgl. die Familien- und Freundschaftsmetaphorik im JohEv; gegen *R. Bultmanns* individualisierende existentielle Interpretation). – Doch ist zuzugeben: Das Ev bietet fast keine Hinweise, wie diese Beziehung aus dem Glauben konkret zu leben ist. Es gibt Hinweise auf eine sakramentale Lebensbeziehung und wenige Hinweise auf eine Gemeindeordnung (Einssein!); aber im Ganzen erhalten die Glaubenden nur eine einzig ethische Regel: Zu lieben, wie sie selbst geliebt worden sind!

Das bedeutet einerseits, dass Joh das Heil und die Rettung nicht einfach im Entrinnen und in der Flucht aus dieser Welt sieht. (Dadurch unterscheidet sich sein Konzept deutlich von der Gnosis, auch wenn es in der Formulierung öfter eine Nähe dazu zeigt.) – Es bedeutet andererseits aber auch, dass er Heil und Rettung nicht in besonderer (ekstatischer, visionärer oder handgreiflicher) Erfahrung sieht. Das 4.Ev enthält kaum Hinweise (außer evtl. 14,12), dass die erstaunlichen Wunder, die es von Jesus

(in Überbietung der Synoptiker) erzählt, etwa in der Zeit der Kirche weitergehen (im Unterschied zu Apg, Charismenlisten bei Pls), und das trotz des vorausgesetzten Wirkens und Beistands des Geist-Parakleten. Der Fokus liegt durchgehend 1. auf dem Heil als Lebensbeziehung mit einer liebenden Person, die diese Liebe auch angesichts von Ablehnung und Tod durchhält, und 2. in der Verwirklichung dieser liebenden Lebensbeziehung in der christlichen Gemeinde.

1.3. Glaube und Symbol

Das JohEv übersetzt – mehr als alle anderen Evv – den Glauben in die Sprache des Symbols und der Metapher. Es erkennt, dass Symbol und Metapher am effektivsten den Glauben als Lebensbeziehung zum Ausdruck bringen und vermitteln können. – Die Verwendung solcher Symbolsprache des Glaubens steht aber in Zusammenhang mit weiteren Tendenzen, die bei Joh immer wieder feststellbar sind: Vereinfachung, Zentrierung, Dramatisierung und Betonung der Beziehung. Die reiche Verwendung von Symbol und Metapher, zusammen mit der vereinfachend-zentrierenden Darstellung, hat dem 4.Ev einen besonderen Platz gesichert. Weil es weniger detail-historisch ist, ist es umso effektiver und wohl auch zuverlässiger in der Darstellung der ganzen Bedeutung des Jesus- u. Christusereignisses. Es wäre ein Missbrauch des 4.Ev, wenn man es einfach als faktische Geschichte (Historie) verkünden würde; das hat es allerdings in Form eines naiven Dokerismus immer wieder gegeben. Das 4.Ev hat sein eigenes, spezielles Modell, um Glauben (auch für heute) zu vermitteln. Es fordert uns immer wieder heraus, von einem bloß kognitiven, intellektuellen, historizistischen Verstehen zu einem kreativen, symbolischen, tieferen Erfassen des Glaubens als Lebensbeziehung zu kommen. Es ist eine „Ikone“, ein auf Goldgrund gemaltes tiefsinniges „Bild des Glauben“, das in dramatisch gesteigerter Neuerzählung der Jesus-Geschichte und mit subtiler Ironie (vgl. die Doppeldeutigkeiten und Missverständnisse) seine Leser/innen und Hörer/innen in die Spannungen und Wunder einbezieht, die eben daraus resultieren, dass das göttliche Wort in diese Welt gekommen und „Fleisch geworden“ ist. – Aber die Balance muss gewahrt werden: Das JohEv verwendet seine dramatisch gesteigerten, vereinfachten und konzentrierten Bilder und Symbole im vollen Bewusstsein, dass das Christusereignis tatsächlich, in wirklicher Geschichte geschehen ist und als solches auch geglaubt werden muss.

2. Die impliziten Gefahren

2.1. „Ungeerdete“ Jenseitsorientierung (?)

Das 4.Ev hat auch seine Gefahren. Der engagierte und liebende Gott, wie Jesus ihn offenbart und Beziehung zu ihm ermöglicht, ist zwar die Basis des ganzen Glaubens, aber Gottes Gegenwart im eigentlichen Sinn ist oben „im Himmel“ gedacht, nicht direkt in dieser Welt. Das letzte Ziel des Glaubens ist die Begegnung mit Gott. Daraus wird – vereinfacht – leicht: Das letzte Ziel des Glaubens ist der Himmel, wo man dieser Welt entronnen und entflohen ist. „Im Haus meines Vaters sind viele Wohnungen ...“ (Joh 14,2) gehört zu den bekanntesten und geläufigsten Worten des ganzen Ev und wurde häufig zum Zentrum christlichen Glaubens und Hoffens gemacht. – Eigentlich sieht das Ev darin aber nicht den Hauptpunkt. Sein zweifellos gegebener Dualismus von „oben“ und „unten“ ist der glaubenden Beziehung zur Person Gottes untergeordnet. Das „Von-unten-Sein“ kann man überwinden, indem man dem liebenden Angebot Gottes in seinem Sohn glaubend und liebend entspricht. Und „von oben zu sein“ beschreibt letztlich die lebenspendende Beziehung zu Gott, nicht ein Verhältnis zu einem oberen Raum oder Ort, obwohl der Evangelist die räumliche und zeitliche Unterscheidung zwischen dem Leben hier auf Erden und dann im Himmel aufrecht erhält. Aber wenn man den Druckpunkt verkehrt (vom Personalen zum Räumlichen), wird die Welt nur noch ein Ort, dem man entfliehen muss, und schließlich sogar eine Schöpfung böser Mächte.

Diese Gefahr hängt auch eng damit zusammen, dass das JohEv die traditionelle (apokalyptische) Eschatologie ersetzt hat. Traditionell bedeuten Heil und Rettung, sich glaubend Gott zu unterstellen, der seine Herrschaft (sein Reich) der Gerechtigkeit und des Friedens errichten, die Menschen vom Tod erwecken, Himmel und Erde neu gestalten wird, und das glaubende Wissen, dass das schon in der Gegenwart anbricht, sich durchzusetzen beginnt (vgl. Jesu Basileia-Botschaft). In dieser Konzeption besteht ein lebhaftes Interesse an dieser Welt, wie sie ist, wie sie sein soll und hoffentlich wird, verbunden mit dem Anliegen, das Anbrechen des Himmels auf der Erde, die Verwirklichung von Gerechtigkeit und Frieden schon hier und jetzt erfahrbar zu machen. Wird all das wie im JohEv einfach reduziert auf persönliche Beziehung und deren letztes Ziel, nämlich die himmlische Gegenwart Gottes, so gehen der Welt-Bezug und das Welt-Anliegen verloren.

Die Gefahr ist dann auch, dass Jesus nicht wirklich als ein wahres menschliches Wesen gesehen wird und dass alles, was das menschliche Leben hier betrifft (von menschlicher Sexualität bis zu menschlichem Wohlergehen, Glück und sozialer Gerechtigkeit), als irrelevant erachtet wird. Die dramatische Technik des Verf. verstärkt noch diese Gefahr, weil sie Jesus oft über normale Menschlichkeit und menschliche Interaktion hinaushebt. Dieses Über-Menschliche im joh Porträt Jesu fördert leicht unrealistische Erwartungen, als würden Christen, die ihrem Meister folgen, immer im Frieden sein, niemals bedrückt oder geängstigt.

2.2. Mangelndes politisches Bewusstsein

Von daher ergibt sich für das 4.Ev auch ein mangelndes politisches Bewusstsein. Zwar hat man verschiedentlich auf unterschwellige politische Tendenzen, etwa in der joh Passion, hingewiesen (Christi Königsherrschaft im Gegensatz zu jüd. und röm. Autoritäten). Aber nirgends stehen solche politischen Einstellungen direkt im Brennpunkt, sie bleiben eher beiläufig bis zufällig und als Andeutungen auf einem ganz allgemeinen Niveau. *W. A. Meeks'* Feststellung zum bewusst zurückgezogenen, distanzier-ten, weltentfremdeten Charakter der Gemeinde und ihrer Christologie („the stranger from heaven“ als Charakterisierung auch des Selbstverständnisses und Weltgefühls der Gemeinde) trifft den Ton des Ev wohl besser als die Unterstellung politischer Anliegen. Allerdings gehört nach wie vor auch die Sendung in die Welt (vgl. etwa 17,18; 20,21) zum Selbstverständnis der Gemeinde (mehr als *Meeks* zuge-steht). – Das heißt nicht, dass das 4.Ev notwendig zu einer apolitischen Haltung und zum Privatismus führen muss, aber dass es aufgrund seiner literarischen Technik (Zentrierung, Vereinfachung, dramati-sche Ironie) und seiner konsequenten, systematischen Christusdarstellung in dieser Weise missver-standen werden kann und leider auch wird.

2.3. Gnosisnaher Dualismus (?)

Der das Ev durchziehende Dualismus könnte so gedeutet werden, dass er einfach eine Flucht aus der Welt intendiert und dass die geforderte Beziehung (zu Christus und Gott) bloß dazu dient, dem/der einzelnen die ewige Sicherheit zu garantieren. Wenn Gott im Rahmen dieses Dualismus vorrangig als einer gesehen wird, der eine Alternative zum Leben in dieser Welt verheißt, dann könnte sich die glaubende Gemeinschaft grundlegend als eine solche verstehen, die nicht zu dieser Welt gehört. Die „Liebe Gottes zur Welt“ (3,16) würde dann (wie etwa bei *E. Käsemann* und *M. Lattke*) einseitig so verstanden, dass Gott den Seinen in der Welt die Möglichkeit gibt, dieser Welt zu entfliehen. Der Kontakt der Glaubenden mit Nicht-Glaubenden würde sich darauf reduzieren, diesen anzubieten, mit ihnen (den Glaubenden) gemeinsam der Welt zu entfliehen. Mission würde dann nur noch bedeuten, die Glaubenden aus der Welt zu retten. Ein solches weltloses sektiererisches Selbstverständnis (mit Nähe zur Gnosis) könnte sich im Fehlen von direkten ethischen Weisungen bestätigen und in dem Umstand, dass die in der traditionellen Eschatologie zum Ausdruck kommenden Werte (wie Friede unter den Völkern, Gerechtigkeit für die Armen und Unterdrückten, Befreiung und Neugestaltung der Schöpfung) im 4.Ev fehlen.

Viel hängt dabei davon ab, welche Bedeutung man Aussagen einräumt, die nicht unbedingt zu den zentralen des Evangeliums („central structure“ etc.) gehören. Je nach Entscheidung wird man im 4.Ev eine frühe Form gnostischen Glaubens erkennen oder eine Verwurzelung in traditionellen urchristlichen Überzeugungen. Dazu gehören die Aussagen über die Schöpfung im Prolog, die Aussagen über das wahre Menschsein (die wahre Menschlichkeit) Jesu und die Aussagen über das heilschaffende Leben in Beziehung nicht nur zur himmlischen Welt, sondern auch zur Schöpfung selbst. Solche sind im Ev ausreichend präsent und zeigen an, dass der joh Dualismus keineswegs jeden inhärenten Wert des menschlichen Lebens auf Erden und des Menschseins Jesu in Frage stellt.

Dass die Gefahr einer „gnostischen“ Deutung aber tatsächlich im Ev liegt, erweist der 1 Joh: Er versteht sich weithin als Korrektiv und attackiert ein (ultra-)joh, gnosisnahes Christentum: Der Verf. be-kämpft das mangelnde Interesse für das zeitlich Notwendige, die offensichtliche Leugnung des menschlichen Jesus und einen spirituellen Perfektionismus, der aus einer unrealistischen Auffassung von Ethik (behauptete Sündenlosigkeit, kein Halten der Gebote mehr nötig) und Spiritualität (Geist-empfang in der Taufe macht überlegen und immun gegen alle Anfeindungen) resultiert.

Als entscheidender Einwand gegen die Behauptung der Weltentfremdung, des Sektierertums und der Gnosisnähe des 4.Ev wird immer dienen können, dass für den Verf. die personale Beziehung (über Jesus zu Gott und zu den Mitmenschen) im Vordergrund steht, dass diese alle dualistischen Momente

transzendiert bzw. deren (bloß) funktionalen Charakter offen legt: Sie sollen nur die Entscheidung für die rettende personale Beziehung zu Gott in seinem Gesandten und Offenbarer in ihrer ganzen Dringlichkeit, Unausweichlichkeit und Tragweite herausstellen. Die zentrale Aussage joh Christologie bleibt jedoch: Gott ergreift aus Liebe die Initiative und bietet durch den Sohn Liebe und Leben an, ruft durch ihn die Menschen in die Beziehung zu sich und sendet sie durch ihn, um Träger seines Lebens und seiner Liebe in der Welt zu sein. Die dynamische Qualität dieses Lebens und dieser Liebe ist für Joh so zentral, dass sie jeden dahinter oder darunter liegenden Dualismus übersteigt.

2.4. Antijudaismus (?)

Ein besonders schwieriges Thema ist das Porträt „der Juden“ im 4.Ev, welches das JohEv immer wieder zum Vehikel für Antijudaismus und Antisemitismus gemacht hat. Es ist etwas anderes, ob man mit der Unbegreiflichkeit göttlicher Gnade ringt und dabei eine Erklärung sucht für die unfassbare Blindheit der Menschen gegenüber dem Licht der Offenbarung (vgl. etwa Mk 4,11f; Röm 9-11). Und es ist etwas anderes, ob man das in eine Waffe verkehrt, welche die Gegner diffamiert und verunglimpft, gleichzeitig aber die eigene Identität, das eigene Selbstbewusstsein absichert. Viele empfinden, dass gerade das in der Konfrontation Jesu mit den Juden in Joh 8 geschieht. (In 1 Joh dient dieselbe Art der Konfrontation dazu, jene zu brandmarken, „die aus unserer Mitte gekommen sind, aber nie zu uns gehörten“, vgl. 2,19.)

Es ist natürlich ein fataler Irrtum, wenn man die joh Bezeichnung „die Juden“ als umfassende rassische oder religiöse Kennzeichnung nimmt und dem JohEv dann unterstellt, in diesem Sinn antisemitisch (oder antijudaistisch) zu sein. Die joh Gemeinde selbst umfasste offenbar eine große Zahl von Juden, und der joh Christus hält fest, dass das Heil von den Juden kommt (4,22). Man muss auch sehen, dass der Verf. sehr häufig einfach die Führer des jüdischen Volkes im Blick hat, wenn er „die Juden“ attackiert. Man muss auch sehen, dass diese Polemik zeitgeschichtlich bedingt ist (Opposition gegen das neu erstarkende Judentum nach 70 n., Synagogenausschluss: 9,22; 12,42; 16,2 etc.). – Aber es ist zuzugeben: Die durchgängige Methode der Vereinfachung, Konzentrierung und Dramatisierung hat auch ein vereinfachtes (simplifiziertes) und stereotypes Bild „der Juden“ zur Folge, mit denen Jesus in Konfrontation steht. Die verbreitete Unfähigkeit, die Methode des Verf. und die Aussageabsicht des 4.Ev zu durchschauen, hat hier immer wieder zu gefährlichen Verzerrungen, und bisweilen fatalen Vorurteilen geführt.

3. Gesamtwürdigung

Das ntl. Zeugnis erreicht seinen Höhepunkt im joh Porträt Jesu, des Sohnes, der als der Gesandte vom Vater kommt, um sein Wort des Lebens allen zu bringen. Einfachheit und Kraft dieses joh Porträts machen es zu einer tief beeindruckenden Ikone des Glaubens. Aber die Leistung des Künstlers geht manchmal zu Lasten von Präzision und Eindeutigkeit. Das 4.Ev braucht daher die Joh-Briefe und den Rest des NT wie der ganzen Bibel. Es ist vorrangig ein Dokument, das den Glauben in einer dramatischen Geschichte feiert und dabei das Selbstbewusstsein der glaubenden Gemeinde begründet, bestärkt und bereichert. So will und soll es verstanden werden. Als kraftvolle Selbstdarstellung des Glaubens ist es auch ein machtvolles Zeugnis für den Glauben. Es ist ein gefährliches Evangelium, wenn man es nicht in dieser Weise versteht. – Doch richtig verstanden vermag es mehr als jede andere Schrift des NT das Herzstück des christlichen Glaubens offenzulegen: Leben in und aus der Beziehung zum Sohn und zum Vater in der Gemeinschaft der Liebe, einer Liebe, die in die Welt gesandt ist (*W. Loader* 224: „but properly understood, it succeeds more than any other New Testament writing in identifying the heart of Christian faith, as life in relationship with the Son and the Father in the communion of love, love sent out into the world“).